Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 116 — Bromberg, Sonntag den 21. Mai 1933 — 57. Jahrg.

Zur Lage der polnischen Minderheit in Deutschland.

Seit Jahr und Tag wird in der polnischen Presse die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland schwarz in schwarz gemalt. Wie haben uns verschiedentlich in vergleichenden Betrachtungen mit den Verhältnissen unserer polnischen Freunde jenseits der Grenze befaßt und erst jüngst für einen derartigen Auffatz, der nicht nur nach unserem Darfürhalten in versöhnlichstem Geist gehalten war, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für unseren verantwortlichen Redakteur erhalten, ohne daß man die von uns angeführten Tatsachen widerlegt hätte.

Vor wenigen Tagen hat der „Kurjer Poznański" öffentlich bei uns angefragt, was wir wohl zu der Kündigung von Unterrichtslokalen für polnische Sprachkurse in Westfalen zu sagen hätten. In einer Polemik mit dem „Dziennik Bydgoski" in Nr. 97 der „Deutschen Rundschau" vom 28. v. M. haben wir bereits gesagt, was zu diesem Fall zu sagen war. Wir haben unseren Ausführungen nichts hinzuzufügen. **Unsere Haltung ist bekannt; sie ist im wechselvollen Geschick der Jahre niemals um ein Jota von der Linie des Rechts und von dem betonten Willen zur Verständigung abgewichen.** Man weiß sehr wohl, daß gerade wir in wirkungsvollster Weise für die Schaffung eines polnischen Minderheiten-Schulgesetzes in Preußen eingetreten sind, das ein hervorragender polnischer Nationalist in einer Sejmdebatte als vorbildlich bezeichnet hat.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, über die gegenwärtigen Verhältnisse der polnischen Minderheit in Deutschland einen polnischen Bericht zu bringen, der wesentlich sachlicher gehalten ist, als die ganze Greuel-Propaganda, die man sonst in der polnischen Presse über das gleiche Thema zu lesen bekommt. Es handelt sich um einen in großer Aufmachung gebrachten Leitaufsatz des Wilnaer **„Słowo"** (Nr. 130 vom 14. d. M., in dem der Chefredakteur dieses Blattes, der Abgeordnete **Stanisław Mackiewicz** vom Polnischen Regierungsklub als Ergebnis einer soeben unternommenen Deutschlandreise wörtlich folgendes zu berichten weiß:

*

„Der amtlichen deutschen Statistik zufolge gibt es in Deutschland 803 405 Polen (nicht Polen, sondern polnisch sprechende Bürger!. D. R.) Das ist eine sehr ansehnliche Zahl. Die Deutschen nehmen zwar an (sie können es sogar genau berechnen. D. R.), daß ein großer Teil sich aus sogenannten zweisprachigen Menschen zusammensetzt, d. h. aus solchen, die zwar ihre Muttersprache nicht vergessen haben, aber die deutsche Sprache vorzüglich beherrschen und durch die deutsche Volkskultur assimiliert sind. Aber ganz gleich, die Deutschen selbst berechnen die Zahl der polnisch sprechenden Menschen auf etwa eine Million. Die in Deutschland wohnenden Polen stellen fest (in krassem Widerspruch zu jedem Abstimmungs- und Wahlergebnis! D. R.), daß diese Zahl sehr niedrig sei, und daß die Zahl der in Deutschland wohnenden Polen sich aus folgender Zusammenstellung ergebe:

in Oberschlesien	500 000
im Grenzland und in der Kaschubei	90 000
im Marienburger Gebiet	12 000
im Ermland	30 000
in Masuren	300 000
in Westfalen	100.000
in Deutschland zerstreut	100 000

Der Beweis der politischen Lebensfähigkeit dieser Polen liegt in ihren politischen Organisationen, in der Teilnahme an den Wahlen zum Reichstag und zum Landtag und endlich in der Presse. In Deutschland erscheinen fünf polnische Tageszeitungen und drei Wochenschriften. Diese Presse wird niemandem umsonst ins Haus geschickt (wie z. B. bei uns die weißrussische Presse). Sie stützt sich vielmehr auf Abonnements, was auf ein völkisches Bewußtsein hinweist. Auf der anderen Seite weist **die Zahl unserer Volksschulen** in Deutschland auf einen **weit schlimmeren Stand des völkischen Bewußtseins** hin, inbesondere aber die Zahl der Schulkinder. Zum Beweis folgende Zahlen vom Jahre 1932:

	Schulen	Kinder	Lehrer
Grenzmark	29	1303	43
Ermland	14	196	14
Weichselgebiet	9	188	10
Schlesien	10	135	10
Kaschubei	4	65	4
	66	1887	81

Nicht ganze 2000 Kinder in polnischen Schulen bei mehr als einer Million Polen; das ist eine merkwürdige Zahl. In Westfalen haben wir 62 Fortbildungskurse, in denen die polnische Bevölkerung mit ihrer Muttersprache vertraut gemacht wird, im Masurenlande ist gleichfalls eine polnische Schule eröffnet worden; aber sie wurde nur von zwei Kindern besucht.

Die Masuren sind überhaupt ein Volk, das polnisch spricht, aber gotisch gedruckte Gebetbücher hat und, was besonders wichtig ist, ein evangelisches Volk ist. Es scheint, daß man von ihm heute nicht sprechen kann, als von einem Volke von besonderem ausgeprägten Nationalbewußtsein. Manche, die die dortigen Verhältnisse kennen, unterlassen die Frage, wo und wann man in diesem Volke das nationale Bewußtsein wecken könnte.

Bei einem kleinen Teil der Kinder kann man von einem psychischen Druck sprechen, bei dem sie umgebenden deutschen Volke, mit dem sie zusammen leben. Aber man versuche es offen, auf rechtlich zulässiger Grundlage eine gut eingerichtete polnisch-katholische Schule in Sowjetrußland zu errichten. In diesem Petersburg dürfte man ein besseres Ergebnis als 1887 Kinder erzielen!

Noch eine weit geringere Zahl von Intelligenz vertritt dieses Millionenheer der Polen.

Im deutschen Oberschlesien haben wir zwei polnische Geistliche, in Westfalen einen, im Grenzlande vier Geistliche. Hinzu kommen etwa 100 Lehrer, die **teilweise aus Polen hinübergezogen** wurden — das ist alles! Auf den höheren Lehranstalten sind augenblicklich 56 polnische Akademiker deutscher Staatsangehörigkeit. **Nein! — Deutschland braucht entschieden keine Furcht zu haben,** daß die polnische Minderheit ihre gut verdienende Elite beherrschen wird, ein Vorwurf, den man den eigenen Juden macht.

Der offizielle Vertreter der Interessen der polnischen Bevölkerung ist der Polenbund, der seinen Sitz in Berlin in der Dorotheenstraße hat. Ich war dort und konnte mich einer sentimentalen Rührung nicht erwehren. Dort arbeiten Menschen, die stark von Ideen erfaßt sind. Vor allen Dingen macht dies alles einen „vorkriegszeitlichen Eindruck". Alles erinnert so an die Zeiten, als wir alle in der gleichen Lage der Unfreiheit waren, ohne das Recht zu haben, die Muttersprache zu gebrauchen, als wir ohne Staat im fremden Lande lebten. Diese Erinnerungen an überstandene schwere Zeiten sind zu stark, als daß sie nicht wieder auftauchen könnten, um nicht zu begreifen und um beim Anblick dieser Polen, die keinen Staat besitzen, gerührt zu werden, um ihre Lage nicht voll und ganz zu verstehen. Als mir einer der Vertreter des Bundes irgend welche Statistiken reicht und sich über die Zahlen beugt, addiert er sie, und ich höre, wie er leise deutsch spricht: einundzwanzig, fünfunddreißig". Ein Gedanke schießt durch den Kopf: „In der russischen Uniform schlug ein polnisches Herz". Ich kenne dies gut. Dieser Patriotismus ist heiß, ist äußerst leidenschaftlich, eben deswegen, weil er überall von Unfreiheit umgeben ist.

Der Polenbund hat in der europäischen Minderheitenbewegung übrigens eine große Rolle gespielt. Zu Zeiten Stresemanns und nach ihm hat Deutschland überall die Minderheitenbewegung aufkommen lassen und versuchte dadurch den Versailler Vertrag aus den Fugen zu heben. Es ging dabei nicht über den Rahmen dieses Vertrages hinaus. Der Polenbund stand an der Spitze der anderen Minderheiten in Deutschland und widersetzte sich den deutschen Plänen. Aber das gehört nicht in den Bereich dieses Artikels.

Es geht uns jetzt um etwas anderes. Um einige Berichtigungen mancher Informationen über Deutschland, um Berichtigungen, die wir geben müssen, um das Bild der Lage Polens in der internationalen Politik reiner und der Wahrheit entsprechender und im übrigen auch vorteilhafter zu unserem Staat hinzustellen.

Der Leser polnischer Zeitungen ist seit dem Brande des Reichstages davon überzeugt, daß die nationalsozialistische Reaktion ebenso wie gegen die Juden, auch gegen die Polen gerichtet ist. Die deutschen Gewalttaten scheinen uns gleichmäßig intensiv gegen die jüdische Minderheit und gegen die polnische Minderheit gerichtet zu sein. Diese Hinstellung, diese Suggestion, die ein Teil der polnischen Presse, mit dem populärsten und weit verbreitetsten Blatte in Polen, dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" an der Spitze, dem polnischen Leser einimpft, besitzen nicht für einen Pfennig Wahrheit.

Ganz im Gegenteil: die polnische Presse in Deutschland ist heute die einzige gegen den Nationalismus eingestellte Presse, die dreist und frei schreiben kann. Die kommunistischen, die sozialistischen und die Linksblätter sind verboten worden. Alle anderen haben sich dem Nationalsozialismus unterstellt, so auch die Verlagshäuser Mosse und Ullstein. Sie befassen sich in der Hauptsache mit dem Druck von Hitler-Porträts. Die deutschnationale Presse ist nationalsozialistisch, die Zentrumspresse wird kaum geduldet. **Die polnische Presse war nur zur Zeit der Wahlen für zwei bis drei Wochen verboten. Jetzt aber arbeitet sie, handelt, kritisiert den Nationalsozialismus und sie unterscheidet sich darin mit einem ausgesprochenen Mute von der Resignation und dem psychischen Zusammenbruch der deutschen Oppositionsblätter. Was besonders wichtig ist, sie erscheint regelmäßig. Fünf Blätter erscheinen täglich — fast als einzige antinationalsozialistische Presse in Deutschland.**

Der Polenbund, der im ganzen Reichsgebiet weit verzweigte und gut funktionierende Organisationen hat, besitzt nicht eine einzige Meldung (außer dem Überfall in Breslau), daß irgend wo ein Pole geschlagen wurde, oder daß irgendwo Überfälle auf die polnische Bevölkerung stattgefunden hätten, was den Juden gegenüber schließlich in einer Reihe von Fällen vorkam.

Nebenbei muß bemerkt werden, daß der Vorfall mit den Studenten in Breslau sich in irgend einer Kneipe früh morgens um 4 Uhr zutrug. Um diese Zeit und in einem solchen Lokal muß man bei dem feuchtfröhlichen Durcheinander einen Austrag politischer Gegensätze als einen sehr unpolitischen Zusammenstoß hinnehmen. Aber trotz dieses Vorfalls liegt der Beweis vor, wie grundsätzlich verschieden das Verhältnis der **Nationalsozialisten zu den Juden und zu den Polen ist.**

Danzig erhebt Einspruch gegen polnische Maßnahmen.

Die Danziger „Neuesten Nachrichten" für vier Wochen verboten!

(Drahtmeldung unseres Danziger Mitarbeiters.)

Danzig, 20. Mai.

Auf einer Kundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot sprach gestern abend in der überfüllten Sporthalle der Präsident des Danziger Senats Dr. Ziehm und der völkische Vorkämpfer von Ramin. Der Präsident des Danziger Senats machte einige sehr beachtenswerte Ausführungen. Danzigs Lage, so sagte er, sei noch nie so gefährlich gewesen wie in diesem Augenblick. Die Wahlbewegung hat große außenpolitische Spannungen hervorgerufen. Erst vor zwei Tagen habe der diplomatische Vertreter der Regierung Polens in Danzig, Minister Dr. Papée, beim Hohen Kommissar des Völkerbundes, Rosting, wegen unerlaubter Maßnahmen Danzigs Protest erhoben. Papée habe davon gesprochen, daß die Danziger Verfassung bedroht sei und daß er von dem Hohen Kommissar verlange, sie unter allen Umständen zu schützen.

Senatspräsident Dr. Ziehm habe beim Hohen Kommissar seinerseits die Vorstellungen Polens bezüglich der inneren Danziger Verhältnisse nachdrücklichst zurückgewiesen. Der Präsident des Senats gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Hohe Kommissar wie bisher absolut unparteiisch seines Amtes walten werde.

Senatspräsident Dr. Ziehm erhob auch gleichzeitig Einspruch gegen die polnischen Schritte und Maßnahmen im polnisch-Danziger Warenverkehr. Er überreichte dem Hohen Kommissar in dieser Frage ein ausführliches Exposé. Daraufhin hat sich der Hohe Kommissar nach Warschau zur Polnischen Regierung begeben, um dort in der Frage des Danzig-polnischen Warenverkehrs zu intervenieren.

Dann teilte der Präsident des Senats, Dr. Ziehm, noch mit, daß die „Danziger Neuesten Nachrichten" wegen unerhörter Schmähungen gegen die Regierung auf die Dauer von vier Wochen verboten seien.

Rosting in Warschau.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet in diesem Zusammenhang: Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Helmer Rosting, ist, treu seinen Grundsätzen, mit der Polnischen Regierung im engsten Kontakt zu bleiben, in Warschau zu einem nichtoffiziellen Besuch eingetroffen. Rosting wurde vom Außenminister Beck und vom Unterstaatssekretär Szembek empfangen. Die Unterredungen im Außenministerium bezogen sich auf das Thema der allgemeinen Lage in Danzig, und auf die Rolle des Hohen Kommissars als Kontrollorgan der Danziger Verfassung.

*

Der Danziger Wahlkampf in polnischer Beleuchtung

Der Danziger Korrespondent der **Polnischen Telegraphen-Agentur** gibt folgende Schilderung über die innerpolitische Lage vor den Wahlen:

Mit der Entwicklung der Wahlkampagne steigert sich die Erregung, mit welcher die einzelnen Parteien den Kampf um ihren Kandidaten führen. In den letzten Tagen machten sich **besonders scharfe Gegensätze zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen** bemerkbar. Die Nationalsozialisten klagen in ihren Wahlversammlungen die Deutschnationalen an, daß diese durch ihre Zurückhaltung (?) bei der Besetzung der Gewerkschaften Staatsverrat geübt hätten, und dadurch Bundesgenossen der Marxisten geworden seien. Die Deutschnationalen weisen diese Vorwürfe zurück, zeihen die Nationalsozialisten der Parteilichkeit und werfen ihnen Treubruch in Fragen der Revision vor. Die Kommunisten, die bis dahin keinerlei Wahlaktivität an den Tag gelegt haben, künden durch Anschlagzettel für den kommenden Sonntag ihre erste Wahlversammlung an. Das Zentrum hat ein Wahllokal in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Hohen Kommissars eröffnet. In den letzten Tagen konnte man auf den Straßen Danzigs Mitglieder des Stahlhelms in Uniformen und sogar mit Helmen beobachten.



Im übrigen hat Deutschland in dieser Angelegenheit eine besondere Entschuldigung veröffentlicht, was es übrigens in keinem einzigen Fall gegen die Juden getan hat.

Seien wir uns einig: ich will nicht, daß mich irgend wer beschuldigt, daß ich stolz darauf bin, daß die Deutschen Juden schlagen und uns nicht. Ich weiß wenigstens aus dieser polnischen Presse, daß zwar keine Mißhandlungen und Verhaftungen in den Kasernen der SA, aber Drohungen und Boykotte die polnische Bevölkerung sehr oft treffen. Aber ich will diese Gestaltung des Problems aus den Bestrebungen Deutschlands gegenüber Polen im Bereich der internationalen Politik herleiten. Sowohl der Polenbund wie auch wir alle, die wir die Verhältnisse in Deutschland kennen, wissen sehr wohl, daß die Drohungen, der Druck, die Schikanen, denen seit dem nationalsozialistischen Umsturz die Polen in Deutschland zum Opfer fallen, aus den spontanen brutalen Reaktionen des deutschen Volkes entspringen, das stark durch die proklamierte „nationale Revolution" und durch das Hakenkreuz auf Schritt und Tritt in Erregung versetzt wird. Die nationalsozialistische Zentrale, die nationalsozialistische Politik unterstützt diese Vorfälle nicht, im Gegenteil: sie warnt vor ihnen. Wenn diese Nationalsozialisten einen Sturm und Auswüchse gegen Fremdrassige entfesselt haben, dann fordert es die Objektivität, daran zu erinnern,

daß die nationalsozialistische Politik in der Zeit vom 4. März ab, d. h. in der Zeit des größten Sturmes, die Polen aus diesen Vorgängen auszuschalten wußte.

Ich verstehe gut, daß es dem Polen in Deutschland sehr gleichgültig ist, ob er einer durchdachten nationalsozialistischen Politik oder ob er einem regellosen Sturm einer lokalen Hitler-Gruppe zum Opfer fällt, Ich weiß wohl, daß das, worüber die polnische Presse in Deutschland Klage führt, Mitleid verdient und eine Empörung von unserer Seite hervorrufen müßte. Aber man muß ebenso begreifen, daß man in der internationalen Politik die Augen weit offen halten muß, um zu sehen, wohin der Gegner strebt und welche Ziele er verfolgt. **Entgegen den Informationen der polnischen Presse und entgegen den Situations-Schilderungen des Krakauer „Kurjereks" muß man also betonen, und muß man als Grundlage zu den Folgerungen über die deutschen Ziele hervorheben, daß der Nationalsozialismus keineswegs die Polen mit den Juden gleichstellt, und keineswegs irgend welche polenfeindlichen Gewalttaten hervorrufen wollte. Ganz im Gegenteil: man konnte beobachten, daß ihm diese Gewalttaten unangenehm waren, und daß trotz der erregten Revanche-Parolen gegen Versailles diese Gewalttaten in irgend einer Hinsicht ihre Politik durchkreuzten.**

Wenn die polnische Öffentlichkeit darüber entsprechend unterrichtet wäre, dann würde den Ausspruch Hitlers über Polen vom 2. Mai („im Rahmen der bestehenden Verträge") die polnische Öffentlichhkeit nicht als eine so große Überraschung hingestellt haben.

*

Wir möchten den Eindruck dieses Aufsatzes nicht durch einen längeren Kommentar abschwächen, trotzdem wir zu verschiedenen Behauptungen einiges zu sagen hätten. Er genügt schon in unberichtigter Gestalt zur **vernichtenden Widerlegung der unerhörten deutschfeindlichen Ausschreitungen**, der gerade vom polnischen Standpunkt aus unklugen **Boykott-Hetze**, des ganzen trostlosen Rummels, der zur Verbreiterung der Kluft zwischen zwei großen Nachbarvölkern von fast allen polnischen Parteien inszeniert wurde. Wenn das polnische Volk nicht auf Grund seiner praktischen Erfahrungen aus einem vielhundertjährigen Zusammenleben eine bessere Meinung von uns Deutschen hätte als es die verfälschte öffentliche Meinung hierzulande darzustellen beliebt, dann würden wir heute wegen der sogenannten Polengreuel nicht nur die Ausschreitungen in Oberschlesien, Lodz und Graudenz, die eingeworfenen Fensterscheiben in unserer eigenen Redaktion, die persönliche und wirtschaftliche Kränkung unseres dezimerten Volkstums erlitten haten, dann würden wir wahrscheinlich wie viele Deutsche vor uns den weißen Stab nehmen und über die Grenze wandern müssen. Gott bewahre uns und unsere polnischen Nachbarn vor einer solchen Eintragung in das Buch der Geschichte!

Inzwischen hat der deutsche Kanzler seine große Friedensrede gehalten, in der er **die Freiheit der nationalen Entwicklung aller Völker, namentlich auch der jungen polnischen Nation** als eines seiner vornehmsten Ziele proklamierte. Er setzt damit die politische Linie jener deutschen Frontgeneration fort, der er selbst angehört, und die mit Selbstaufopferung ebenso für die Freiheit ihrer eigenen Heimat wie für die Befreiung des polnischen Volkes vom Zarenjoch mit ihrem Blutopfer eingetreten ist.

Die jetzt auch von polnischer Seite anerkannte Disziplin des nationalen Deutschland gegenüber den Polen im Reich verlangt gebieterisch eine Gleichschaltung des polnischen Nationalismus in seiner Einstellung gegenüber den Deutschen der Polnischen Republik. Laßt uns die Zeiten begraben, in denen Hunderttausende von Deutschen sich gentöigt sahen, ihre angestammte Heimat zu verlassen! Versagt uns nicht unsere feierlich anerkannten Rechte! Es wird dann auch über die Kündigung der Lokale für polnische Sprachkurse in Westfalen und über andere Mängel zu reden sein, die etwas noch auf der anderen Seite zu beklagen sind.

Wir werden aber dann gleichzeitig eine Zeit des Friedens und des Wohlstandes in unserer Heimat heraufführen, die wir, Deutsche und Polen, in gleicher Weise entbehrten. Wer wollte sich dieser glücklichen Aussicht verschließen? Wer wollte nicht dem Frühling der national erwachten Völker den Weg, der Freiheit eine Gasse bahnen?

„Kein Gemeindeland für Deutsche."

Wir brachten in Nr. 70 unseres Blattes vom 25. 3. d. J. einen Artikel unter obiger Überschrift, worin wir die Gepflogenheiten bei Verpachtungen von Gemeindeland im Kreise Schubin, insbesondere in den Ortschaften Malitz (Malice) und Neu Buschkau (Jabłowo Pałuckie), beleuchteten.

Unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes vom 7. 5. 74 wurden wir darauf vom Schubiner Kreisstarosten aufgefordert, eine Berichtigung zu bringen, die wir in Nr. 81 unseres Blattes vom 7. 4. d. J. veröffentlichten.

In dieser Berichtigung wurde insbesondere hervorgehoben, daß **einmal nicht alle Deutschen von der Pachtung von Gemeindeland ausgeschlossen worden waren** (Beweis: der Landwirt Artur Voß in Neu Buschkau), und daß die übrigen Deutschen in der Mehrzahl den Bedingungen des § 116 der Landgemeindeordnung nicht entsprachen, wonach zunächst diejenigen Gemeindeangehörigen zu berücksichtigen wären, die keinen Grund und Boden hätten und dann diejenigen, die nicht mehr als 5 Hektar Grund und Boden besitzen.

Da diese Frage für die deutsche Bauernschaft von grundsätzlicher Bedeutung ist, haben wir umfassende örtliche Ermittlungen angestellt, um gegebenenfalls der behördlichen Richtigstellung unserer ersten Anklage aus eigener Überzeugung beipflichten zu können. Zunächst sind in Malitz tatsächlich sämtliche deutsche Gemeindemitglieder von der Pachtung von Gemeindeland ausgeschlossen worden, auch der Landwirt Friedrich Krepel, der nur einen Hektar Eigenbesitz hat. Wenn auch die übrigen Deutschen dieser Gemeinde über 5 Hektar große Grundstücke besitzen (Struck 53 Morgen, Schwanke 53 Morgen, Schmidt 56 Morgen, Flatt 40 Morgen), so muß doch demgegenüber ausdrücklich festgestellt werden, daß polnische Gemeindemitglieder mit größeren Wirtschaften die Zuschläge und Genehmigungen ohne weiteres erhalten haben. So erhielt z. B. der polnische Schulze, der einen Eigenbesitz von 85 Morgen hat, dazu 16 Morgen Gemeindeland als Schulzengehalt und 25 Morgen Pachtland in der Nachbargemeinde, bei der Versteigerung noch drei weitere Parzellen in Größe von ca. 15 Morgen zugesprochen; so erhielt z. B. ein polnischer Schöffe Ztentarra, der eine eigene Wirtschaft in der Größe von ca. 66 Morgen besitzt — von denen er selbst 4 Morgen abverpachtet hat — dazu ca 25 Morgen Pachtland von der Nachbargemeinde, noch eine Parzelle Gemeindeland aus der Versteigerung zugesprochen; so erhielt der polnische Landwirt Korcellak, der selbst 55 Morgen Land besitzt, noch vier Parzellen Gemeindeland.

Nachdem die deutschen Landwirte auf der ersten Versteigerung Höchstgebote für die sie interessierenden Parzellen erzielt hatten und die Genehmigung des Kreisausschusses nicht erteilt worden war, fand im Dezember 1932 eine neue Versteigerung statt, vor der zunächst bekannt gemacht wurde, daß einer der drei Höchstbietenden den Zuschlag erhalten würde. Die Deutschen gaben auch hier wieder Höchstgebote ab, da sie an den Parzellen, die zum Teil ihren Grundstücken angrenzen, interessiert waren. Trotzdem erhielten sie keine Zuschläge, sondern die weniger bietenden polnischen Gemeindemitglieder.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Neu Buschkau. Auch hier haben zwar die deutschen Gemeindemitglieder etwas größere als 5 Hektar betragende Wirtschaften und erhielten deshalb nicht die Genehmigung für die ersteigerten Pachtparzellen. Hingegen haben polnische Besitzer, obwohl ihr Besitz die Grenze von 5 Hektar übersteigt, doch die Genehmigung erhalten, wie z. B. Fojutowski mit 60 Morgen, Bajk mit 35 Morgen, Wjizba mit 27 Morgen.

Neue Romfahrt Görings.

Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich Ministerpräsident Göring, der am Freitag nach München abgeflogen war, von dort aus sofort weiter nach Rom zum Besuch seines persönlichen Freundes, des Prinzen Philipp von Hessen, des Schwiegersohnes des Königs von Italien, begeben.

*

Rom, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reise des Ministerpräsidenten Göring nach Rom hat den Zweck, **in den entscheidenden weltpolitischen Fragen mit Mussolini Fühlung zu nehmen.** Eine erste Unterredung hat bereits am Freitag stattgefunden.

*

Berlin, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Rom wird berichtet, daß Ministerpräsident Göring am Freitag abend von Mussolini zu einer einstündigen Unterredung empfangen wurde. Der Besuch Görings bei Mussolini gelte wichtigen weltpolitischen Fragen.

Wie der Korrespondent des „Temps" aus Rom berichtet, werde in römischen politischen Kreisen der Zweck der Reise Görings nach Rom geheim gehalten. Der Korrespondent will jedoch aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Unterredung zwischen Göring und Mussolini sich auf die Fragen der Abrüstung bezog.

*

Prinz Philipp von Hessen — Oberpräsident von Hessen-Nassau.

Rom, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der in Rom lebende Prinz Philipp von Hessen ist zum Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hessen-Nassau ernannt worden.

„Ich kenne keine Parteien mehr!"

Eine Erklärung des bayrischen Innenministers.

Der bayerische Innenminister Wagner erklärte vor Vertreteren der Behörden u. a.: Wenn wir heute die Führung des Staates in der Hand haben, so ist das der Ausdruck des gesamten Volkswillens. Ich habe auf meiner Fahrt durch die bayerischen Gaue die Überzeugung gewonnen, **daß das ganze Volk keine Parteien, weder KPD., SPD. noch DVP. mehr will.** Das Volk fühlt sich von den Parteien betrogen. Es gilt heute nur mehr eine deutsche Volksbewegung. Aus meinen Eindrücken habe ich die notwendigen Entschlüsse gezogen für die Zukunft.

Ich erkläre hiermit in diesem altehrwürdigen Saale als Verantwortlicher für die bayerische Staatsverwaltung und für die bayerische Staatsgewalt, **daß ich in Zukunft keine Parteien mehr dulden werde.** Was von den Führern dieser Parteien ohne Volk noch übriggeblieben ist, muß seine Schlußfolgerungen ziehen. Die Zeit ihrer politischen Wirksamkeit ist vorbei. Entweder beugen sie sich dem, was die Nation will, oder sie sollen abtreten. Wir machen die Tore weit auf für alle, die zusammenstehen wollen. Wer aber glaubt, nicht abtreten zu sollen von der Stelle, die für ihn nicht mehr zu halten ist, der täuscht sich. Er ist ein Narr oder ein Verbrecher. Wir werden die dem Volke gegebene Autorität zu wahren wissen.

Zu dem Fall des beurlaubten Regensburger Oberbürgermeisters Dr. Hipp, der sich auf seinen lebenslänglichen Dienstvertrag beruft und sich zum freiwilligen Verzicht auf seine Position nicht verstehen will, erklärte der Innenminister u. a.: Es grenzt fast an das Unfaßbare, daß Männer, die fanatische Gegner der nationalsozialistischen Bewegung waren, fordern, daß wir sie auch weiterhin versorgen sollen. Sie sollen Gott danken, daß sie überhaupt noch am Leben sind und nicht von der Wut des Volkes zertreten wurden. **Der einfachste SA.-Mann hat mehr Anrecht, vom neuen Staat etwas zu erwarten, als gewisse Oberbürgermeister.** Ich erwarte, daß die Herren meine Entscheidung nicht abwarten, sondern ihren Verzicht vorher aussprechen werden.

In Kürze werde ich durch ein Gesetz dafür Sorge tragen, daß eine grundsätzliche Änderung kommen wird in bezug auf die genannten Stellungen und Dienstverträge. **Lebenslängliche Stellen gibt es für Deutsche nicht, die ein Gemeinwesen zu führen haben.** Mit dem gleichen Recht könnte ein Straßenkehrer Anspruch auf einen lebenslänglichen Dienstvertrag erheben wie ein Oberbürgermeister. Ich sage das in dieser Stadt und will es sofort durch die gesamte Presse verbreitet wissen, weil die hiesigen Verhältnisse auch in anderen Städten gegeben sind.

*

Dr. Lukaschek seines Amtes enthoben!

Berlin, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der bisherige Oberpräsident der Provinz Deutsch-Oberschlesien in Oppeln Dr. Lukaschek ist seines Amtes enthoben worden. Als sein Nachfolger gilt der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien Brückner. Dr. Lukaschek gehörte dem Zentrum an.

Hindenburgs Antwort an Roosevelt.

Berlin, 19. Mai. Eigene Drahtmeldung., Reichspräsident von Hindenburg hat als Antwort auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelt an das Weiße Haus ein Telegramm gerichtet, in dem Deutschlands Zustimmung zu dem Abrüstungsappell der Vereinigten Staaten und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, an der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart uneigennützig mitzuarbeiten.

Gandhi noch immer im Hungerstreik.

Gandhi, der am 20. Mai seinen Hungerstreik bereits 13 Tage lang durchgeführt hat, fühlt sich wider Erwarten wohl. Das am 18. d. M. veröffentlichte ärztliche Attest besagt, daß Gandhi seinen 21tägigen Hungerstreik überleben dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Komplikationen eintreten. Die Ärzte stellen ferner fest, daß Gandhi, der in seinem Leben eine überaus strenge asketische Disziplin an den Tag gelegt hat, trotz seiner 64 Jahre die Widerstandsfähigkeit eines Menschen von 40 Jahren habe.

Nach Meldungen, die aus Bombay vorliegen, scheint die Lage Indiens darauf hinzuweisen, daß die von Gandhi eingeleitete große Aktion zur Befreiung Indiens schon in der nächsten Zeit mit einer vollkommenen Niederlage des Mahatma enden wird. Der passive Widerstand den englischen Behörden gegenüber nimmt von Tag zu Tag ab. Im Mai soll am heiligen Benares ein allindischer Kongreß stattfinden, der einen Beschluß zum endgültigen Abbruch des passiven Widerstandes fassen soll. Sollte ein solcher Beschluß verwirklicht werden, dann wird die Indische Regierung alle Führer des allindischen Kongresses, die sich teilweise schon seit anderthalb Jahren im Gefängnis befinden, in Freiheit setzen. Der größte Teil der in Haft befindlichen indischen Führer und die früheren einflußreichen Mitarbeiter Gandhis besitzen nicht mehr den Einfluß auf den allindischen Kongreß, wie früher. Gandhi selbst entfernt sich mehr und mehr vom Kongreß und will sich ganz den Problemen der „unreinen" Parias widmen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Mai 1933.

Krakau — 2,83, Zawichost + 1,09, Warschau + 1,13, Plock + 0,78, Thorn + 0,87, Fordon + 0,90, Culm + 0,81 Graudenz + 1,00, Kurzebrak + 1,07, Pieckel + 0,32, Dirschau + 0,18, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,38.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Mai.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet **meist heiteres Wetter** mit Temperaturanstieg an.

Verantwortung.

In der Gegenwart wird in besonderem Maße von der Kirche Verantwortung für ihren Dienst verlangt. Sie soll vor der Welt ihre Sendung an sie rechtfertigen oder aber vom Schauplatz abtreten und neuen Gebilden Platz machen. Das ist je und je das Schicksal des Evangeliums gewesen. Wo immer es im Geist und Kraft verkündigt wurde und von ihm Segensströme ausgingen, da hat man den Zeugen der Wahrheit die Frage vorgelegt: Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan? Wer gibt euch Vollmacht zu solchem Zeugnis und Dienst. Dann fordert man von ihnen den Nachweis ihres Rechtes. Und ihr Recht ist doch von Gott. Die Apostelgeschichte berichtet davon, wie die Sendboten der Priester und Sadduzäer und der Tempelwache die Apostel befragen um ihr Recht und sie verantworten sich klar und deutlich: Wir können es nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben, denn es ist in keinem andern Heil (Apostlg. 4, 1—22). Man möchte ja auch heute am liebsten dem Evangelium den Mund verschließen in der Welt, aber wir erleben weithin ein Erwachen der Frage nach Gott und dem Heil, das vordem unerhört gewesen wäre. Was die Welt erwartet, ist ein klares Zeugnis. Da ist es freilich nicht getan mit allerlei heute sich gern vordrängender Menschenweisheit. Was gibt sich nicht alles als echtes Christentum aus, das doch meilenweit davon entfernt ist! Da gibt es nur einen einzigen Weg: die Predigt der Apostel, der Augen- und Ohrenzeugen der Taten und des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, der Welt zu sagen. Es ist kein Heil außer ihm, dem Christus der Bibel, dem ganzen Christentum wie in Gottes Wort verkündigt, ob auch ein Ärgernis den einen und eine Torheit den andern. Wer diesen Christus bringt, kann getrost vor die Welt hintreten und Verantwortung tragen, in der er bestehen mag vielleicht nicht vor Menschen, wohl aber vor Dem, der ihn gesendet hat.

D. Blau-Posen.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 22. d. M. früh: Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 91, Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, und die Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39.

§ **Eine Tränengasbombe in eine Arbeiterversammlung. Gestern nachmittag fand in der Restauration von Moeller am Elisabethmarkt eine Versammlung, die von dem dem Regierungsblock nahestehenden Arbeiterverbande einberufen war, statt. Die Versammlung hatte den Zweck, eine „Gleichschaltung" sämtlicher polnischer Berufsverbände und Gewerkschaften herbeizuführen. Die Beratungen konnten jedoch nicht zu Ende geführt werden, da plötzlich eine Tränengasbombe in den Saal geworfen wurde. Der Raum war bald mit dem Gas erfüllt, so daß er von den Anwesenden geräumt werden mußte. Auch ein dort einige Stunden später zur Singprobe erscheinender Gesangverein konnte diese Probe nicht durchführen, da der Aufenthalt im Saal noch immer unmöglich war. Die Person des Täters ist unbekannt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.**

§ **Von der Anklage des Meineides freigesprochen** wurde der 29jährige Kaufmann Florjan Oszczak aus Crone a. Brahe. In einem Zivilprozeß vor dem Kreisgericht in Crone hatte O. am 7. Oktober v. J. als Zeuge unter Eid ausgesagt, daß ein bestimmter Vertrag nicht bestanden habe. Die Angaben entsprachen angeblich nicht der Wahrheit. In der jetzigen Gerichtsverhandlung hält jedoch der Angeklagte seine damals gemachte Aussage in vollem Umfange aufrecht. Die Zeugenvernehmung kann gleichfalls keine Schuld des Angeklagten ergeben, weshalb er vom Gericht von der Anklage des Meineides freigesprochen wird. ‡

§ **Ein Siebzigjähriger auf der Anklagebank.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich wegen Unterschlagung der früher beim Standesamt in Inowrocław beschäftigt gewesene Walery Formański zu verantworten. Er ließ sich von Eheschließenden kleinere Beträge für angebliche Gebühren zahlen, die zu erheben er gar nicht berechtigt war. In den meisten Fällen zahlten die Leute ohne weiteres die von ihnen verlangten Beträge, in der Annahme, sie seien hierzu gesetzlich verpflichtet. Eines Tages aber weigerte sich eine Frau, die für ihren Sohn eine Bescheinigung zur Eheschließung erhielt, den von ihr verlangten Betrag zu entrichten und dadurch kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte reumütig zur Schuld, er zieht sogar seine Börse und übergibt einer Zeugin einen kleinen Betrag, den er ihr abgenommen hatte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Strafe auf Grund der Amnestie geschenkt. ‡

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich vor dem hiesigen Kreisgericht drei junge Burchen im Alter von 16—19 Jahren zu verantworten. Es sind dies die Arbeiter Edmund Wojewódzki, Stefan Chełmiński und Jan Krywalski. Mitangeklagt wegen Hehlerei ist der 39jährige Stanisław Kaźmierczak. Die ersten drei Angeklagten hatten am 7. Februar d. J. verschiedene kleine Diebstähle ausgeführt. U. a. stahlen sie von verschiedenen Wagen Wolldecken, Pelze und andere Gegenstände. Die Angeklagten versuchen es zunächst mit Leugnen. Das Gericht verurteilte nach durchgeführter Beweisaufnahme W., Ch. und Stanisław K. zu je drei Monaten Gefängnis. Dem W. wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt. Krywalski dagegen mußte freigesprochen werden.

§ **Überfall auf die Schwiegermutter.** Auf die Witwe Marianna Górna, Prinzenstraße (Łokietka) 42, wurde ein Überfall verübt. Als sie aus der Stadt in ihre Wohnung zurückkehren wollte und die Korridortür geöffnet hatte, warf ihr ein Unbekannter ein großes Tuch über den Kopf. Die Frau begann sofort laut um Hilfe zu rufen, so daß die Hausbewohner herbeieilten und der Täter sich gezwungen sah, die Flucht zu ergreifen. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei leitete eine Untersuchung ein, in deren Verlauf der Schwiegersohn der Überfallenen, ein hiesiger **Arbeitsloser, als** der Täter festgenommen wurde.

§ **Aussetzung von zwei Kindern.** In der Wohlfahrts-Abteilung des Magistrats hat gestern eine Frau ein neunjähriges Mädchen und einen zwei Jahre alten Knaben zurückgelassen, ohne sich weiter um die Kinder zu kümmern. Die Geschwister wurden in das St. Florian-Stift eingeliefert. Die polizeiliche Untersuchung konnte als die Mutter der Kinder eine Arbeiterin aus dem Kreise Bromberg ermitteln.

§ **Ein Fahrradmarder** hatte sich in der Person des 28jährigen Arbeiters Piotr Wronka von hier vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten. Wegen Hehlerei mitangeklagt ist der 37jährige Händler Franciszek Górny. W., der aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurde, hatte in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe Fahrraddiebstähle ausgeführt und die Räder an verschiedene Altwarengeschäfte, u. a. an den Angeklagten G. verkauft. Vor Gericht verlegt sich W. aufs Leugnen und will nur ein einziges Fahrrad gestohlen haben. Durch die Zeugenaussagen können ihm jedoch in sieben Fällen Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. W., der bereits zehnmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde zu 1½ Jahren, G. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem letzteren gewährte das Gericht einen zweijährigen Strafaufschub. ‡

§ **Ein aufregender Vorfall** spielte sich gestern nachmittags auf dem Friedrichsplatz ab. Aus der Hofstraße (Jana Kaźmierza) kam in vollem Galopp ein Gespann, dessen Besitzer sich vergebens bemühte, das scheu gewordene Pferd zum Stehen zu bringen. Während die Frauen laut aufschrien und alles rechts und links auseinanderstob, raste das Pferd im wahnsinnigen Tempo um den Marktplatz, so daß sich der Wagenlenker entschloß, auf die Gefahr hin, Hals und Beine zu brechen, aus dem Gefährt zu springen. Der Mann kam auch glücklich zu Boden. Inzwischen war ein beherzter junger Mann dem wildgewordenen Pferde in die Zügel gefallen und hatte es zum Stehen gebracht. Die vielen Menschen, die dem Vorfall mit beigewohnt hatten, atmeten erleichtert auf, als sie sahen, daß dieser noch so glücklich abgelaufen war.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte einen recht regen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 1,40—1,50, für Eier 0,90—0,95, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Die Gemüsepreise waren wie folgt: Weißkohl, Wruken, Rote Rüben und Spinat 0,10, junge Mohrrüben 0,40, alte 0,10, Blumenkohl 0,70—0,80, Rhabarber 0,10, Gurken 1,00, Spargel 0,50—1,00, Kohlrabi 0,40. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 4,00—6,00, Hühner zu 2,00 bis 4,00, Puten zu 7,00—10,00, Tauben 0,60—0,70. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,70—0,80, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Hechte 1,00—1,50, Schleie 1,20—1,50, Plötze 0,40, Bressen 0,60—0,80, Barse 0,80—1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Der Deutsche Tennis-Club führt am Sonnabend und Sonntag die Schlußrunden seines diesjährigen Eröffnungs-Club-Turniers durch. Eintritt frei. Gäste willkommen. (4284

*

Eine Versteigerung von Pfandgegenständen findet im Lokal des Lombards der Komunalna Kasa Oszczędności, ul. Pocztowa, statt. Näheres siehe Anzeige. (4257

Unglaublich!

j **Jarotschin,** 19. Mai. Strafwürdige Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit. Unter dieser Überschrift veröffentlicht ein mit „Polak" in Anführungsstrichen Unterzeichneter in der hiesigen „Gazeta Jarocińska" einige Beschwerden. Während die beiden ersten sich mit den fahrlässigen Zuständen zweier Brücken (der Lutyniabrücke bei Słupia und der Brücke zwischen Osiek I und II) befassen, hat die dritte nichts mit Fahrlässigkeit zu tun, jedenfalls nicht im allgemeinen Sinne. Anders jedoch denkt der Herr „Polak". Er sieht, wie aus folgenden Zeilen hervorgeht, in einigen noch verbliebenen deutschen Aufschriften erhebliche Gefahrmomente und schreibt: „Jetzt die Angelegenheit, die die durch die Preußen in Żerkow verbliebenen Überbleibsel betrifft, die bis heute noch nicht beseitigt sind. Und zwar breitet sich am dortigen Postamt in seiner ganzen Herrlichkeit der preußische Adler und unter ihm die Aufschrift „Erbaut 1909" aus. Ich nehme an, daß es nach 15 Jahren der Unabhängigkeit an der Zeit wäre, dieses Überbleibsel einer nie zurückkehrenden Vergangenheit am Gebäude eines polnischen Amtes zu beseitigen. Verwunden muß ebenfalls jeden (?) der vierkantige Stein, der die Rolle eines Wegweisers innehat und die Aufschriften „nach Zerków", „nach Klenka", „nach Czempin" trägt. Dieser Stein steht an einem Wege, auf dem ein reger Autoverkehr herrscht und auf dem bestimmt von Zeit zu Zeit ein Auto von jenseits der Westgrenze fährt. Der Stein muß dann in den Passagieren dieses Autos die Täuschung hervorrufen, daß die Polen auf die Rückkehr nach Deutschland warten und darum nicht ein derartiges das Glück der Vergangenheit achtendes Andenken vernichten."

Ein Kommentar zu diesen Zeilen erübrigt sich vollkommen.

□ **Crone** (Koronowo), 19. Mai. Auf dem heute abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise gezahlt. Junge Arbeitspferde brachten 300—360 Złoty, ältere 150—300 Złoty, Schlächterware 20—100 Złoty. Der Auftrieb betrug 170 Stück. Hochtragende, junge Kühe kosteten 250—290 Złoty, abgemolkene ältere Kühe 120—220 Złoty, hochträchtige Färsen 130—185 Złoty. Der Auftrieb betrug 110 Stück. Der Umsatz bei Pferden und Kühen war gering. Auf dem Wochenmarkte kostete Butter 1,20 bis 1,40 das Pfund. Eier 0,70—0,80 die Mandel. Alte Enten 2,00—2,50 das Stück. Kartoffeln 1,20—1,40 der Zentner. Mastschweine brachten 41—45 Złoty der Zentner. Bacon-Schweine 39—40 Złoty der Zentner. Absatzferkel 24—35 Złoty das Paar, je nach der Größe.

x. **Exin** (Kcynia), 19. Mai. Festgenommen wurde heute am hiesigen Bahnhof ein blinder Passagier, der mit dem Zuge aus Posen hier ankam. Der Mann gab an, erst von Grocholin aus mitgefahren zu sein. Nach der Vernehmung wurde er entlassen.

q. **Gnesen** (Gniezno), 19. Mai. Festgenommen wurden acht Falschspieler. Auf der Bahnstrecke Nakel — Gnesen zogen sie einen Reisenden in ihr Spiel und nahmen ihm 50 Złoty ab.

Gestohlen wurde Anton Kuchowski in Gnesen, Dalkierstraße 15, ein im Käfig auf dem Fensterbrett stehender Kanarienvogel im Werte von 20 Złoty. Ein Fahrrad wurde Ludwig Hoffmann aus Żydowo auf der Warschauerstraße vor dem Restaurant Karpiński in Gnesen gestohlen. In Chlebowo bei Tomasz Marchwiak stiegen Diebe durch das Fenster in die Küche und stahlen eine Zentrifuge, zwei Decken, 50 Kilogramm Mehl und eine Axt. Der Schaden beträgt 110 Złoty.

z **Inowrocław,** 19. Mai. Auf der Thorner Chaussee fuhr in der Nähe von Argenau infolge Versagens der Steuerung ein Lastauto gegen einen Baum, wobei der Motor schwer beschädigt wurde. Der Chauffeur trug erhebliche Verletzungen davon. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

j. **Jarotschin,** 19. Mai. Das Ostrowoer Bezirksgericht, das dieser Tage in Jarotschin tagte, hatte in zwei Fällen Söhne abzuurteilen, die ihre Eltern bezw. auch Geschwister in unwürdigster Weise mißhandelt hatten. Im ersten zur Verhandlung kommenden Falle war ein gewisser Mikołajczak aus Porzegow angeklagt, seine Mutter arg mißhandelt und sogar mit dem Tode bedroht zu haben. Betrunken kehrte er wiederholt heim und schlug auf seine Mutter derart ein, daß sie aus mehreren Wunden blutete. Die Aussagen, die die derart gepeinigte Mutter nach Abführung ihres Sohnes aus dem Saal vor dem Gerichtshof machte, lösten bei dem anwesenden Publikum lebhafte Anteilnahme aus. Der Angeklagte bekannte sich zur Schuld, gelobte Besserung und bat um eine milde Strafe. Das Gericht verurteilte ihn bei sofortiger Verhaftung zu zwei Jahren Gefängnis.

Ein ähnliches Vergehen hatte sich der 26jährige Josef Filipiak aus Jarotschin zuschulden kommen lassen, der ebenfalls Vater, Mutter und seine beiden Schwestern in gröblichster Weise traktierte. Der entartete Sohn und Bruder schlug seine Eltern und Geschwister, weil er von ihnen nicht genügend Geld für sein ausschweifendes Leben erhielt. Das Gericht ordnete seine sofortige Verhaftung an und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

* **Lissa** (Leszno), 19. Mai. In einer der letzten Nächte stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe aus dem Garten des Friseurmeisters F. Ritter eine Pumpe im Werte von 150 Złoty.

Wegen Fahrraddiebstahls hat die Polizei einen Mann ohne festen Wohnsitz festgenommen. Ferner wurden Fahrräder einer J. Bartoszkiewicz von hier und einem Mikołajczak aus Golanice gestohlen.

Am 17. d. M. ereignete sich in Punita, Kreis Gostyn, ein tödlicher Unfall. Aus bisher unbekannter Ursache wurde die 24jährige Lehrerin Kazimiera Januszak in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Tote war an der Volksschule tätig und erfreute sich großer Beliebtheit.

* **Lissa** (Leszno), 19. Mai. In der Zeit vom 1. bis 15. d. M. sind im hiesigen Standesamt 10 Todesfälle registriert worden.

i **Nakel,** 19. Mai. Diebe drangen nachts in die Wohnung des Landwirts Płaczek in Olszewko und stahlen dort aus einem Schreibtischfach 700 Złoty in bar und ein im Hausflur stehendes Fahrrad.

Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden bezahlt: für Butter 1,40—1,50, für Eier 0,80, für Spargel 0,50—0,60, für Radieschen 0,10, für Spinat 0,15, für Hühner 2,50, für das Paar Tauben 1,20.

♁ **Posen,** 19. Mai. Am Mittwoch wurde im Unterberger Walde bei Posen etwa 200 Meter vom Wege entfernt der Kaufmann Michael Niedbalski aus Inowrocław als Leiche aufgefunden. Die Leiche hatte seit dem 2. d. M. an der Fundstelle gelegen, wo N. Selbstmord verübt hatte. Niedbalski hatte einige Tage vorher mit einer Verwandten seiner Frau, einer Pelagia Michalska aus Rucewko bei Inowrocław, eine Vergnügungsfahrt nach Thorn, Bromberg, Gnesen und schließlich nach Posen gemacht, um schließlich in Unterberg gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie nahmen beide Morphium und verloren die Besinnung. Am 2. d. M. erwachte die Michalska aus der Betäubung und machte sich, als sie sah, daß Niedbalski tot war, zu Fuß auf nach Gnesen und fuhr dann mit der Eisenbahn nach Rucewko zurück. Am 15. d. M. benachrichtigte sie Frau Niedbalska von dem Selbstmorde ihres Mannes. Nachforschungen von Polizeibeamten führten dann zur Auffindung der Leiche.

♁ **Posen,** 19. Mai. Gestern wurde ein Bote der Raiffeisenbank bei der Fahrt in der Elektrischen von der fr. Wilhelmstraße nach dem Berliner Tore von einem Taschendiebe um 10 000 Złoty, die der Bote in der Bank Polski abgehoben hatte, bestohlen. — Bei der Verübung eines Taschendiebstahls ertappt wurden Władisław Wydbek aus der fr. Prinzenstraße 37 mit seiner ihm behilflichen Geliebten und dem obdachlosen Kasimir Przybyliński. Alle drei wurden festgenommen. — Endlich wurde noch als Taubendieb Josef Lisecki aus Glowno festgenommen.

Selbstmord verübte in der vergangenen Nacht die bei der Firma „Ophelia" in der fr. Paulikirchstraße 4 beschäftigte Putzmacherin Helene Friedmann durch Öffnen der Gashähne. Die Ursache der Tat ist unbekannt. — Wegen andauernder Arbeitslosigkeit unternahm gestern in einem Hausflur des Alten Marktes der 30jährige Töpfergeselle Stanisław Wichlacz einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Er wurde in hoffnungslosem Zustande einem Krankenhause zugeführt.

c **Wongrowitz,** 19. Mai. Der 31jährige Landwirt Wojtowitz aus Bogdanowo fiel kürzlich einem Unfall zum Opfer. Der Verunglückte weilte damals in Chludowo, wo einer seiner Bekannten mit einem Revolver manipulierte. Plötzlich löste sich aus der Waffe ein Schuß und die Kugel drang dem W. in die Wirbelsäule. Bald darauf trat der Tod ein.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 116.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 20.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. Drahtanschrift: Raiffeisen.
Postscheckkonto Poznań Nr. 200182. Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000.— zł. | Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung, Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***

Gestern früh 8 Uhr verstarb unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Horst

im Alter von 2 Monaten. 2073

Familie Sonne.

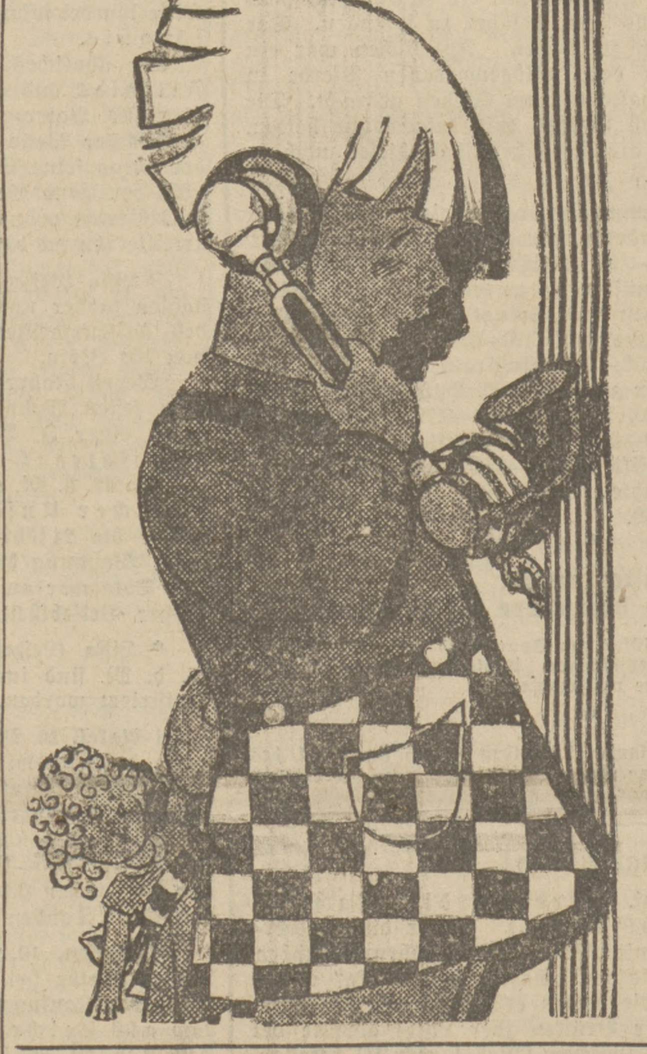
Bydgoszcz, den 20. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Montag 5¹/₂ Uhr, von der Halle des alten evg. Friedhofs, Jagiellońska, aus statt.

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 3893

Subaquales Darmbad
wieder in Betrieb.
Voranmeldungen erwünscht.
Dr. med. Bol. Hanasz
Poznań, Pocztowa 31a, Tel. 3559.
9—1 und 4—6 Uhr. 4246

Zurück
Professor Dr. Schenk
Chefarzt der Inneren Abteilung am Diakonissen-Krankenhaus
Danzig 4275



Hallo!
Kinder-Woche
vom 22. bis 27. d. Mts.

veranstaltet von



Telefon 354 u. 17 **BYDGOSZCZ** Gdańska 15

In **unserer Konditorei** in der II. Etage für Kinder speziell ermäßigte Preise: Eine Tasse Schokolade mit Sahne **20** Groschen, eine Tasse Kaffee mit Kuchen **20** Groschen, eine Glas Milch **10** Groschen, ein Paar Würstchen mit Semmel **20** Groschen, 2 Stück Blätterteig **20** Groschen, 5 gute Teekuchen **20** Groschen, 2 Makronen **20** Gr., 1 Dessertkuchen **15** Gr., 1 Obstkuchen **15** Gr.

ACHTUNG: Kino, Schaukel, Marionetten-Theater.

Wir empfehlen:
Hackmaschinen-Schare aller Sorten zu „Pflanzenhilfe" „Dehne" etc.
in allerbester Qualität bei billigsten Preisen
Pflugschare
Streichbretter und Anlagen
gebohrt und ungebohrt
Kultivator-Zinken und -Schare
Sämtliche Pflugschrauben
Drillscharspitzen
aller Systeme
Mähmaschinen-Ersatzteile
in größt. Auswahl
Schlagleisten
zu Dreschmaschinen
Kugellager
Mahlscheiben
zu Schrotmühlen
Lokomobil.-Roste
Milchzentrifugen-Ersatzteile
sowie alle übrigen Teile zu landw. Maschinen. 3430
Reparaturen gut und billig.
Bracia Ramme
Bydgoszcz
ul. Grunwaldzka 24.
Telefon 79.

Goetheschule
Gymnasium des Deutschen Schul-Vereins Grudziądz
Schuljahr 1933/34.

Neuaufnahmen für Gymnasialklassen (früher III) bis VI (VIII) und Vorschule I—VI **bis Sonnabend, den 10. Juni,** täglich von 12—¹/₂2 Uhr in der Verwaltung Herzfeldstr. 8. **Mitzubringen: Geburtsurkunde, letztes Schulzeugnis, letzter Impfschein und Ausweis über Staatszugehörigkeit.** Wenn Aufnahme in die Anstalt gewährleistet werden soll, sind Termin und Bedingungen (Papiere) unbedingt einzuhalten. Schriftliche Anmeldung möglich.

Aufnahmeprüfung: Freitag, den 16. Juni, ¹/₂9 Uhr. 3793

Gleichzeitig Sonderprüfungen (Feststellung der Klassenreife; hierfür sind keine Papiere nötig).

Der Direktor.

Versteigerung
der nichtausgekauften Pfänder bis Nr. 12750
" " Prolongate " " 11180
findet **am Montag, dem 12. Juni 1933** und folgende Tage von 13 Uhr ab im Lokale des **Lombards** der **Kumunalna Kasa Oszczędności** der Stadt **Bydgoszcz** in der ulica Pocztowa, Eingang gegenüber dem Hauptpostamt, statt. **Prolongierungsgesuche** werden nur bis Sonnabend, dem 10. Juni d. Js. entgegengenommen. An den Tagen der Versteigerung ist der Lombard für die anderen Klienten von 8—11 Uhr tätig. 4257

Komunalna Kasa Oszczędności miasta Bydgoszczy
Oddział Zastawniczy.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1917
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 1998
Dolacińska, Chrobrego 10.

Kleines Kind
wird als eigen angenommen. Off. u. K. 2053 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfolgr. Unterricht
i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, **Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Hausschneiderin 2045 perf., empfiehlt sich und fährt aufs Land. Ausk. Michejeff, Pomorska 54.

Dauerwellen
gutu. bill. Salon Glatz. Gdańska 17. 4080

Einzel-unterricht
in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung, kaufm. Rechnen, Kontorpraxis Gesetzeskunde u. allen ander. Handelswissenschaften. **Georg Fibich Bydgoszcz,** Hetmańska 20. 3705

Aesthetische
Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes **Korsett u. Gesundheits-Leibgürtel.** Anfertig. binn. 8 Stunden.
Anna Bittdorf, Pomorska 22. 2067

Telefon 1923
Oberschles.
Steinkohlen
Hüttenkoks
Briketts
und Holz
liefert in jeder Menge
Gustav Schlaak,
ul. Marcinkowskiego 1
Nicht identisch mit **Fa. Schlaak & Dąbrowski.**
Telefon 1923 3762

Gesangbücher
auch mit großer Schrift in 4 verschiedenen Ausstattungen
A. Dittmann T. z o. p.
Bydgoszcz 4386
Marsz. Focha 6 *Telefon 61.*

Dauerwellen
Wasserwellen
Haarfärben
führt erstklassig aus
P. Kroenke,
Frisiersalon für Damen und Herren,
Dworcowa 3. 3951

Kinderwagen 4141
neueste Modelle, billigste Preise, **Długa 5.**

Perf. Hausschneiderin
empfiehlt sich für Stadt und Land. 1919
Petersona 12, W. 6.

„Vor Gebrauch" „Nach Gebrauch"
Sommer-prossen
Wo nichts half — 3833 **hilft immer**
Frucht's Schwanenweiß
zł 3,50 und 6,50.
Erhältl. bei d. **Monopol-Drogerie, Bromberg,** Dworcowa 14, sowie in allen einschlägigen Geschäften und bei **H. Borkowski, Danzig.**

Reparaturen
an **Uhren und Goldsachen** werden preiswert unter Garantie ausgeführt 3944
F. Luckszat, Pomorska 35

Radio!!
Umarbeitungen nach neuest. Modellen werd. äußerst billig ausgef. **Reparaturen gratis.**
Kurt Marx, Werkstatt für Radiotechnik, **Bydg., Nowodworska 51.**
Telefon 2310. 2059

Uebernehme zum Verlegen Parkettfußböden, größere und kleinere **Posten** sowie **Reinigen** auch lege alte Böden um zu den billigsten Preisen. 1847
W. Behnke,
Kościuszki 23.

Kanthölzer, Balken und Bretter 3241
zu Neubauten
sow. auch komplett fertige Bauten
wie **Wohnhäuser, Ställe und Scheunen** liefert billigst u. schnell
Fa. W. Sonnenberg
Dampfsägewerk und Baugeschäft
Nowawieś wielka powiat Bydgoszcz.

Blumenspenden-Vermittlung
von hier nach überall!
JULIUS ROSS / BYDGOSZCZ

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1⁷⁵**
FOTO-ATELIER 3172
nur Gdańska 27 Tel. 120

ORIGINAL!
Dieser elegante Damen- od. Herrn-Siegelring mit wunderschönem Rubin, schwarzem Agatein, Amethyst od. Saphir, oder Phantasie-Damenring mit länglichem Rubin oder Amathist, außergewöhnlich elegant, effektvoll und modern, aus echtem Silber, stark vergoldet als Proben, versenden wir an jeden zu dem ungewöhnlich niedrigen Reklamepreis von 5 zł pro Stück. Bei Bestellung bitten wir einen Papierstreifen für Fingerstärke einzusenden. Versand durch Postnachnahme. Beeilen Sie sich mit der Bestellung. 4235
„KADEWU" Łódź, skrz. poczt. 405 oddz. 42.

Großes Reit- und Spring-Turnier
Rennplatz Zoppot
Himmelfahrt 25. Mai
14.30 Uhr. 4276
Eignungs- und Dressur-Prüfungen
Jagdspringen, Rennen, Schaunummern.
Danziger Reiter-Verein

Handels-Kurse
G. Vorreau 4174
Marsz. Focha 10

Sommersprossen
beseitigt unt. Garantie **„Axela"-Creme;** die Dose jetzt nur **2.- zł.**
J. Gadebusch, 3842
Poznań, Nowa 7. K.

Herzliche Einladung
zur
Jugendkonferenz
der Evangelischen Gemeinschaft,
ulica Zduny 10
Sonntag, abds. 8 Uhr: Eröffnungsfeier
Täglich bis einschl. Donnerstag vorm. ¹/₂10 Uhr, nachm. ¹/₂4 Uhr, abds. 8 Uhr
biblische Vorträge
verschiedener Redner, umrahmt von Chorgesängen. 2072

Einladung
zur ersten **ordentl. Generalversammlung** des
Spar- und Kreditvereins Kcynia
am Sonnabend, dem 27. Mai 1933,
nachmittags 4 Uhr im **Hotel Rosseck** zu Kcynia.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1932.
2. Genehmigung der Bilanz 1932.
3. Entlastung der Verwaltungsorgane für das Jahr 1932.
4. Beschlußfassung über den Gewinn 1932.
5. Geschäftliche Angelegenheiten.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Breitag. 4261

Civil-Kasino
Bydgoszcz, Gdańska 20
Eröffnung des
neueingerichteten Gartens
Angenehmer Aufenthalt
Guter Mittagstisch
Bestgepflegte Getränke. 4011

Elegante 1866
Privatlimousine
bill. z. verm. E. Czarnecki, Krakowska 3. Tel. 1925.

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen meinen **schattigen Garten, guten Kaffee** in Kännchen und **Kuchen.** 2064
M. Kleinert.

Pommerellen.

20. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 20. d. M., bis einschließlich Freitag, 26. d. M., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Vize-Finanzminister Jastrzębski in Graudenz.** Von Warschau (Warszawa) her traf dieser Tage Vize-Finanzminister Jastrzębski per Auto in Strasburg (Brodnica) ein. Dort führte er in Begleitung des Präsidenten der Izba Skarbowa in Graudenz, Herrn Koßjor, eine Revision des Finanzamtes durch, fuhr zu gleichem Zwecke nach Neumark (Nowemiasto) und besuchte dann Graudenz, wo er übernachtete. Am Donnerstag nahm der Vizeminister eine Revision der Izba Skarbowa und der Finanzämter vor. Um 11 Uhr empfing er eine Abordnung der hiesigen Kaufmannschaft, mit der er eine längere Konferenz abhielt. *

× **Die Vorsitzenden der pommerellischen Gastwirtsvereine** hielten am Donnerstag in Graudenz eine Versammlung ab. Während der Sitzung wurde eine Delegation zu dem z. Zt. in Graudenz weilenden Vize-Finanzminister Jastrzębski entsandt, die mit ihm eine Reihe das Gastwirtsgewerbe betreffender Angelegenheiten besprach. U. a. wurde der Abordnung eröffnet, daß angesichts der Preisfalltendenz von einer Rabatterhöhung für Monopolschnäpse keine Rede sein könne. Weiter bestehe der Plan, die Konzessionen für den Verkauf von Tabakfabrikaten aufzuheben. Der übermäßige, bis zu 200 Prozent heraufgehende Kommunalzuschlag zu den Patenten werde ebenfalls eine Änderung erfahren. Mit besonderer Befriedigung wurde von den Restaurateuren die Mitteilung entgegengenommen, daß beabsichtigt werde, die staatlichen Spiritusgroßhandlungen zu beseitigen. In den Wojewodschaften Wilna und Białystok sei das bereits geschehen. Was die Angelegenheit der Ermäßigung der Preise für elektrischen Strom, Gas und Wasser anbetrifft, so wurde dem Gastwirtsverein angeraten, sich mit dahingehenden Anträgen an die wojewodschaftliche Sparsamkeitskommission zu wenden. *

× **Etwas besseren Besuch als sein Vorgänger** wies der letzte Pferde- und Viehmarkt auf. In Pferden allerdings war das Angebot nicht erheblich, auch ließ die Qualität des feilgehaltenen Materials viel zu wünschen übrig. Von einigen Händlern waren größere Koppeln gestellt, die aber auch hauptsächlich nur Tiere niederer Beschafenheit enthielten. Stellenweise konnte man zwar einige bessere Gebrauchspferde wahrnehmen. Gehandelt wurde vorzugsweise in der Preislage bis 400 Złoty, indes dürften wesentliche Abschlüsse nicht erzielt worden sein. In der großen Mehrzahl sah man geringstes und allergeringstes Pferdematerial. Viele Pferde ließen mangelhaften Futterzustand erkennen. In Rindvieh gestaltete sich der Auftrieb besser. Es waren auch recht brauchbare Kühe da, die in der Hauptpreislage von 220—280 Złoty gehandelt wurden. Im wesentlichen fanden Tiere zum Preise von 80—160 Złoty Absatz. Auch hier sah man viele Kühe allergeringster Qualität und in schlechtestem Futterzustande. Eine einjährige Sterke wurde mit 35 Złoty angeboten! Händler, die Rindvieh kauften, waren nicht zu bemerken. Milchziegen kosteten 10 bis 15 Złoty. Der Marktverlauf war wenig lebhaft. *

× **Abgekühlte Liebessehnsucht.** In der Pohlmannstraße (Mickiewicza) erregte dieser Tage mittags eine „bewegte“ Szene Aufsehen. Dort hagelte es nämlich derbe Hiebe auf einen Mann mit kräftigem, pechschwarzem Vollbart. Der „Gemaßregelte“ entzog sich seinen ergrimmten Gegnern — es waren deren zwei — dadurch, daß er in ein Haus lief. Nach einigen Augenblicken schaute er, um sich zu vergewissern, ob die Luft rein sei, aus der Haustür hinaus. Aber siehe da, die haßerfüllten beiden Geschlechtsgenossen waren (o Schreck!) noch da, und nochmals setzte es eine Auflage von empfindlichsten Püffen und Schlägen. Na, schließlich ließen dann die Selbstrichtenden von ihrem arg zerzausten Opfer ab. Und was war die Ursache der energischen Exekution? Der Schwarzbärtige — er ist übrigens hier eine allgemein bekannte, sehr „geschäftige“ Persönlichkeit — hatte kurz vorher der Gattin eines der Mitglieder des Prügelduetts im Vorbeigehen allzu feurige Blicke, ja einige auf liebesehnsüchtige Absichten schließen lassende unzarte Bemerkungen zugeworfen. Die erzürnte Frau benachrichtigte davon ihr Ehegespons, und die Folge war das eigenartige öffentliche Lynchgericht. *

× **Rowdytum.** Donnerstag abend gegen 10 Uhr schritten zwei Personen, Stanisław Kordyński und Franciszka Gumorifka, durch den Stadtpark. Da wurden sie plötzlich von mehreren dort Umherlungernden angerempelt und zu schlagen versucht. Infolge des von der weiblichen Person erhobenen Hilfegeschreis zerstoben die frechen Gesellen. Die von dem Fall benachrichtigte Polizei konnte schnellstens einige der Raufbolde ergreifen, und zwar Juljan Plutowski und Jan Poniatowski, wohnhaft in der Czarneckikaserne. *

× **Wessen Eigentum?** Auf dem 1. Polizeikommissariat befindet sich ein elektrischer Massier-Apparat, der dort als gefunden abgeliefert worden ist. Der Eigentümer kann dort den Apparat nach glaubhafter Darlegung des Besitzrechts in Empfang nehmen. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Thorn (Toruń).

Ein unmögliches Projekt.

In der letzten Stadtverordnetensitzung legte, wie bereits kurz erwähnt, der Magistrat ein von dem Ingenieur Roth ausgearbeitetes Projekt vor, das eine direkte Verbindung der noch in diesem Jahr fertigzustellenden neuen Weichselbrücke mit der Culmer Vorstadt (Chełmińska Przedmieście) vorsieht. Anstatt sich in dieser Krisenzeit und bei der fast völligen Erschöpfung des Stadtsäckels aufs äußerste einzuschränken und die neue Straße so kurz als möglich herzustellen (etwa über das niedergelegte Wallgelände bis zur Kreuzung der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) mit der Kirchhofs- und Drewitzstraße (ul. św. Jerzego und ul. Odrodzenia), wodurch gleichzeitig die kürzeste Verbindung mit der Vorstadt Mocker (Mokre) hergestellt wäre, sieht dieses Projekt einen gewaltigen Umweg vor, der zum größten Teil über völlig unbewohntes Gebiet führt. Was aber das Schlimmste daran ist: es soll der altstädtische (St. Georgen-) Friedhof in zwei Teile zerrissen werden! Die himmlische Ruhe, die jetzt dort herrscht, soll durch das Klingeln der Straßenbahnen und das Hupen der Automobile tagtäglich unterbrochen werden!

Gegen diesen völlig unverständlichen Plan, dessen Schöpfer kein Thorner und auch kein Pommereller ist, trat seitens der Deutschen Fraktion der Stadtv. Doehn auf, der etwa folgendes ausführte: Ich verstehe dieses Projekt des Magistrats nicht. Wir haben je eine Straßenbahnverbindung von der Innenstadt nach der Bromberger Vorstadt und nach Mocker, die vollständig ausreichen, ferner eine nach der Culmer Vorstadt. Obwohl diese mitten durch die langgestreckte Wohnhäuserreihe hindurchgeht, ist hier fast gar kein Verkehr zu verzeichnen. Im Namen der altstädtischen evangelischen Kirche und der St. Georgen-Gemeinde erhebe ich schärfsten Protest gegen einen derartigen Straßenbau durch die Friedhöfe hindurch, denn wir würden durch Klage bis zur höchsten Instanz unser Recht suchen! Auch geht es nicht an, daß man Grabstätten, Umwährungen, Kreuze usw. zerstört. Ich glaube auch nicht, daß die katholischen Kirchen mit dem Straßenbau einverstanden sein werden, zumal der katholische Teil des Friedhofs auch in Mitleidenschaft gezogen werden würde.

Die Debatte, die sich über diesen Punkt der Tagesordnung entwickelte, dauerte über eine Stunde und endete damit, daß die ganze Stadtverordnetenversammlung sich gegen dieses Projekt wandte. Diese Stellungnahme unserer Stadtväter entspricht der des überwiegenden Teiles der Bevölkerung. Nachdem vor Jahren mit dem Bau der als besonders wichtig bezeichneten Verbindung zwischen der Innenstadt und der Jakobsvorstadt, nämlich der ul. Romualda Traugutta (am Weichselufer über den Weinberg hinweg), begonnen wurde, konnte diese wegen Geldmangel bis zum heutigen Tage noch nicht hergestellt werden. An den Bau der auch hier geplanten Straßenbahnlinie ist zur Zeit überhaupt gar nicht zu denken! Auch hierzu fehlen die Mittel! Die ul. Traugutta liegt aufgeschüttet ohne jede Pflasterung da; an ihrem Fuße nagen bei höherem Wasserstande die Wellen der Weichsel; jeder Regenguß reißt mehr oder weniger große Erdmengen den Abhang hinunter in den Strom. Und nun will man schon wieder etwas Neues beginnen, von dem auch von vornherein als sicher angenommen werden muß, daß es in absehbarer Zeit überhaupt nicht fertiggestellt werden kann. Und wer soll hier die Straßenbahn benutzen, wenn die schon bestehende Hauptlinie durch die Hauptstraße der Culmer Vorstadt an Fahrgastmangel krankt? Über den kürzlich erfolgten Fund zerbrochener Grabkreuze bei einem Alteisenhändler brach ein großer Entrüstungssturm aus; ein solcher dürfte auch kaum ausbleiben, wenn man nun wirklich über Gräber hinweg eine Straßen bauen und die Toten in ihrer Ruhe stören wollte. * *

ǂ **Die Weichsel steigt!** Als Folge der letzten tagelangen Regenfälle im Stromgebiet nimmt der Wasserstand unseres Heimatstromes täglich zu. Donnerstag früh betrug er am Thorner Pegel 0,72, Freitag früh 0,85 Meter über Normal.

ǂ **Leichenfunde.** In einem Waggon des Güterzuges Nr. 5876 fand der den Transport begleitende Schutzmann Donnerstag früh gegen 4 Uhr die Leiche eines unbekannten Mannes, der aller Wahrscheinlichkeit nach während eines Kohlendiebstahls erschossen worden ist. Wo den Mann die tödliche Kugel ereilt haben könnte, ist noch nicht festgestellt worden. Der Waggon mit der Leiche wurde auf dem Bahnhof Thorn-Mocker auf einem Seitengleise abgestellt. — An der Buhne Nr. 30 wurde Mittwoch nachmittag die Leiche eines Neugeborenen männlichen Geschlechts gefunden, die in das städtische Leichenschauhaus überführt wurde. Die Polizei hat in beiden Fällen Untersuchung eingeleitet. * *

ǂ **Marktbericht.** Da der anhaltende Regen das Wachstum durchweg sehr gefördert hat, war der Freitag-Wochenmarkt überaus reich beschickt. Man notierte: Eier 0,80—1,00, Butter 1,20—1,60, Sahne 1,20—1,40, Suppenhühner 2—5,00, Enten 3—4,00, Tauben 0,50—0,70; Spargel 0,30—1,00, Spinat 0,10—0,30, Sauerampfer 0,05—0,10, Rhabarber desgl., Salat pro Kopf 0,05—0,15, Radieschen Bund 0,10—0,15, die ersten Karotten Bund 0,15—0,20, Tomaten 3,00, Gurken Stück 0,70—1,50, Meerrettich Stück 0,10—0,50, Zwiebeln drei Pfund 0,25, Suppengrün Bund 0,10—0,15, Wintergemüse bei geringem Angebot im Preise unverändert. Äpfel kosteten 0,40—1,60, Backobst gemischt 0,60—2,40, Backpflaumen 0,40—1,40, Apfelsinen Stück 0,30—1,20, Zitronen Stück 0,10—0,15, Bananen Stück 0,50—0,70, Morcheln Maß 0,10—0,15 usw. Es waren sehr viel Blumen in Töpfen und Sträußen zu haben, auch Blumenpflanzen. Die Fischpreise zeigten keine Veränderungen. * *

v **Jugendliche Räuber vor Gericht.** Das Thorner Appellationsgericht als Revisionsinstanz verhandelte dieser Tage gegen zwei jugendliche Personen, die durch das übereifrige „Studium“ von Kriminalromanen auf schiefe Bahn gebracht wurden. Auf der Anklagebank nahmen die im Alter von 25 und 18 Jahren stehenden Brüder Leon und Wilhelm Reczkowski aus Leibitsch, Kreis Thorn, Platz. Die Angeklagten werden beschuldigt, die betagte Frau Krawczyńska vor ihrer Wohnungstür überfallen und sie ihrer in der Handtasche mitgeführten Barschaft von 32 Złoty und 60 Groschen beraubt zu haben. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die alte Frau zunächst durch einen heftigen Schlag gegen die Brust zu Fall gebracht wurde. Während dann einer der Brüder dem Opfer den Mund mit einem Taschentuch zuhielt, öffnete der andere die Handtasche und entwendete das darin befindliche Geld. Wegen dieser Straftat hatte das Bezirksgericht in erster Instanz gegen Leon auf 3 Jahre und gegen Wilhelm auf 2 Jahre Gefängnis erkannt gehabt. Infolge der eingelegten Berufung kam die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Appellationsgericht. Die Angeklagten bekennen sich für schuldig und wollen die Tat in der Trunkenheit ausgeführt haben. Nach durchgeführter Verhandlung wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt. * *

ǂ **Ein Einbruchsdiebstahl,** bei dem die Täter Beute im Werte von 4052 Złoty machten, wurde in der Nacht zum Dienstag in das Kontor der Firma Bracia Pichert, Schloßstraße (ul. Przedzamcze) 7, verübt. Gestohlen wurden eine Rechenmaschine „Dalton“ im Werte von 2000 Zł., eine Rechenmaschine „Brunswig“ im Werte von 1500 Złoty, zwei Mäntel und zwei lederne Aktentaschen. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde durch die Polizei festgenommen.

ǂ **Verscheuchte Kohlendiebe.** Mittwoch abend gegen 8 Uhr sprangen in der Nähe des Ausfahrtssignals am Stadtbahnhof drei Männer auf den Kohlenzug Nr. 572, aus dessen Waggons sie etwa vier Zentner Kohlen auf die Strecke warfen. Beim Herannahen eines Eisenbahners ergriffen sie die Flucht. * *

ǂ **Die Polizeiberichte** vom Mittwoch und Donnerstag führen auf: 2 Diebstähle, von denen einer aufgeklärt werden konnte, 14 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen handelsadministrative Bestimmungen. Festgenommen und in Polizeiarrest gesetzt wurden fünf Personen unter Verdacht von Einbruchsdiebstählen, zwei Fahrraddiebe und ein Dokumentenfälscher. Wegen Bettelei wurden zwei Personen sistiert und der Burgstarostei übergeben. Zwei Personen, die auf der Eisenbahn ohne Fahrkarte angetroffen wurden, wurden der Gerichtsbehörde zugeführt. Wegen Trunkenheit wurden vier Personen arretiert: eine von ihnen gefährdete als Kutscher eines Fuhrwerks das Straßenpublikum. — Beschlagnahmt wurde ein falsches 5-Złoty-Stück. — Gefunden wurden am 17. Mai ein Damenhandtäschchen mit Inhalt und am 18. Mai in der Pauliner Straße (ul. Dominikańska) ein Wollschal. Beide Sachen wurden im Fundbureau beim Magistrat abgegeben. * *

*

ǂ **Aus dem Landkreise Thorn,** 19. Mai. Nächtliche Einbrecher stiegen vorgestern, nachdem sie zuerst die beiden Hofhunde getötet hatten, durch ein Fenster in die Wohnung des Landwirts Felix Pieszkalski in Brachnowo ein. Durch den Alarm der sie bemerkenden Hauseinwohner wurden sie verscheucht, ohne daß sie irgendetwas hätten mitnehmen können. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. * *

t **Podgorz (Podgórz) bei Thorn**, 19. Mai. Das hiesige Standesamt registrierte im Monat April 18 eheliche Geburten (11 Knaben und 7 Mädchen), die Geburt von Drillingen, eine uneheliche Geburt (Mädchen), 9 Todesfälle (4 männliche und 5 weibliche Personen), darunter drei Personen im Alter von über 60 Jahren und drei Kinder im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen.

---

ch **Berent (Kościerzyna)**, 19. Mai. Die Kreistagswahlen in den Landgemeinden sind vom Höchsten Verwaltungsgericht für ungültig erklärt worden. Neuwahlen finden am 9. Juli statt.

Im Lokal Lukowicz in Liniewo wird am 31. d. M., um 10 Uhr, die dortige, 800 Hektar große Gemeindejagd verpachtet, um 12 Uhr desselben Tages der 50 Hektar große Gemeindesee. Die Pacht läuft in beiden Fällen vom 1. Juli ab auf sechs Jahre.

Pockenimpfungen werden am 29., 30. und 31. d. M. im Hotel Bazar, und zwar am 29. bei den vom Januar bis April, am 30. bei den vom Mai bis August und am 31. bei den im letzten Abschnitt des Jahres geborenen Kindern vorgenommen.

n **Goßlershausen (Jabłonowo)**, 19. Mai. Der gestrige Wochenmarkt brachte mittleren Verkehr. Für Butter wurde 1,10—1,30, für Eier 0,80—0,90 gezahlt. Das Angebot von Kartoffeln war mäßig, so daß 1,50—1,60 für den Zentner verlangt und gezahlt wurden. Die Schweinepreise haben ebenfalls nachgegeben. Über 200 Pfund schwere Schweine brachten 40 bis 45, BaconSchweine 36—38 Złoty. Recht groß war das Angebot von Absatzferkeln. Das Paar kostete 25—38 Złoty je nach Qualität.

In vergangener Nacht versuchten Diebe in den Speicher des Gutsbesitzers Erwin Stoyke-Kamin einzubrechen. Durch die Wachsamkeit eines Hundes wurden sie gestört und mußten ohne Beute das Feld räumen.

tz **Konitz (Chojnice)**, 19. Mai. Gestern hielten der Verein selbst. Kaufleute und die Konitzer Ortsgruppe des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe im Hotel Engel eine gemeinsame Sitzung ab, die einen äußerst zahlreichen Besuch aufweisen konnte. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins begrüßte die Erschienenen und gab bekannt, daß die Handelskammer die Eingabe des Vereins um Offenhaltung der Läden an den letzten zwei Sonntagen vor Weihnachten befürwortend weiter gegeben habe. Darauf machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung über die vom Vorstande unternommenen Schritte gegen die Boykotthetze. Es ist eine Delegation beim Herrn Starosten und Bürgermeister gewesen, die um den notwendigen Schutz der deutschen Bevölkerung gebeten hat, es sind Eingaben an die Behörden gerichtet worden und die polnischen Kaufleute sind rechtzeitig auf die allen drohenden Gefahren eines Boykotts hingewiesen worden. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß Herr Kaletta an den Kaufmännischen Verein im Auftrage des Tow. Sam. Kupców mit der Bitte herangetreten sei, zu einigen Fragen Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, diesem Wunsche stattzugeben und eine Kommission aus den Herren Schulz, Kordenat, Rohde und Rasch gewählt, die mit den Vertretern des polnischen Vereins hierüber verhandeln soll. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, die Kosten der Schadenersatzklage gegen die Wändebeschmierer und Fensterzertrümmerer aus der Vereinskasse zu bezahlen. Der Vorsitzende machte auf die neuen Verordnungen und Gesetze aufmerksam, Arbeitslosenfonds, Erleichterung bei Neubauten, Waffenanmeldungen usw. Gegen 10.30 Uhr wurde die anregend und interessant verlaufene Sitzung geschlossen.

h **Lautenburg (Lidzbark)**, 19. Mai. Beim Fleischermeister Zdunek brach ein Feuer in der Räucherkammer aus. Den Flammen fielen vier Schinken, etwa 20 Pfund Wurst, Speck, ferner das Dach und eine Tür von der Werkstube zum Opfer. Z. hat durch den Brand einen größeren Schaden erlitten.

Dem Gutsarbeiter Leo Zablotny in Koschlau (Koszelewy) stahlen unbekannte Diebe alle Wäsche und Geflügel. Der Geschädigte, der erst kürzlich geheiratet hat, hat durch den Diebstahl sein ganzes Hab und Gut verloren. Dem Gutsbesitzer Fialkowski in Podciborz wurden 6 Puten, dem Invaliden Rucinski in Wlewsk 5 Zentner Kartoffeln und 5 Enten und dem Saisonarbeiter Wiśniewski in Wlewsk 6 Zentner Kartoffeln gestohlen.

x **Zempelburg (Sępólno)**, 18. Mai. Am vergangenen Dienstag fand im Hotel Polonia eine gut besuchte Versammlung der Hausbesitzer statt, auf welcher der Sejmabgeordnete Mazur aus Graudenz das Referat übernommen hatte. Dem Vorschlage des Redners zur Gründung einer Hausbesitzervereinigung in Zempelburg mit den Nachbarstädten Vandsburg und Kamin nach dem Muster der bereits bestehenden Verbände in größeren Städten wurde einstimmig zugestimmt und aus der Mitte der Versammlung der Vorstand durch sofort vorgenommene Wahlen gebildet.

Auf dem hiesigen Standesamt gelangten in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai zur Anmeldung: 8 Geburten, darunter 2 weibliche, 1 Eheschließung und 6 Sterbefälle.

Kleine Rundschau.

Flugweite des Blütenstaubes.

Der Blütenstaub vieler Pflanzen wird durch den Wind übertragen. Es ist verständlich, daß die Wirkung dieses natürlichen Blütenstaubtransportes einmal von der Stärke des Windes, zum anderen von der Sinkgeschwindigkeit der Pollen abhängt. Denn durch diese beiden Faktoren werden die Grenzen des Gebietes bestimmt, das von dem Blütenstaub erreicht wird. Deshalb hat Professor Knoll von der Deutschen Universität Prag Untersuchungen über die Sinkgeschwindigkeit der Pollen verschiedener windblütiger Pflanzen angestellt. Er bestimmte die „mittlere Verbreitungsgrenze" des Blütenstaubes, worunter er jene Entfernung versteht, bis zu der noch ein Hundertstel aller von der Pflanze ausgestreuten Staubkörnchen gelangt, und zwar legte er seiner Berechnung die Annahme zu Grunde, daß die Pollen in nur einem Meter Höhe die Pflanzen verließen. Dabei fand er, daß bei zehn Sekundenmeter Windgeschwindigkeit die mittlere Verbreitungsgrenze bei der Lärche 17, bei der Fichte 22, bei der Eiche 199 und bei der Erle gar 546 Kilometer beträgt. Diese Zahlen erhöhen sich auf das Sechsfache, wenn man eine Ausstreuung aus zehn Meter Höhe zu Grunde legt.

Weshalb Kaiser Max den Thron verlor.

Der österreichische Erzherzog Maximilian, der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts um den mexikanischen Kaiserthron kämpfte, jedoch von seinen Freunden, den Franzosen, im Stiche gelassen, von den Eingeborenen besiegt, gefangen und erschossen wurde, hat in der letzten Zeit mehrfach im Mittelpunkt geschichtlicher Darstellungen gestanden. Nun wird auch bekannt, durch welchen geradezu lächerlich anmutenden kleinen Kunstgriff es den Aufständischen damals gelang, die Soldaten der stärksten Militärmacht der Welt zum Rückzug zu veranlassen. Darüber berichtet Oberst Powell in seinem Buche „Yonder lies Adventure", auf deutsch: Drüben liegt das Abenteuer. Danach verfügte der Befehlshaber der Revolutionäre, General Porfirio Diaz, über eine nur kleine, zudem gering bewaffnete, schlecht ausgerüstete Truppe. Aber im Norden des Landes standen Bundesgenossen. Wenn es den Mexikanern gelang, sich mit diesen zu vereinigen, dann konnte man es wagen, den Streitkräften des Generals Bazaine entgegen zu treten. Es kam darauf an, die dieser Vereinigung im Wege stehenden Franzosen zum Weichen zu bringen. Das gelang durch eine Kriegslist. Porfirio Diaz befahl seinen Soldaten, große Mengen von Sträuchern abzuschneiden. Die wurden zu Bündeln zusammengebunden, und die Berittenen schleiften dieses Gezweig an Lassos hinter sich her. Der General verteilte die kleine Truppe auf eine verhältnismäßig große Fläche, und als die Mexikaner sich in Marsch setzten, wirbelten sie auf dem trockenen Boden einen derartigen Staub auf, daß die Franzosen glaubten, ein starkes Heer ziehe heran. Sie wichen aus, ermöglichten auf diese Weise die Vereinigung der Freiheitskämpfer und entschieden damit endgültig das Schicksal des Habsburgers.

Der Pastor von Bodstedt.

Geschichtliche Skizze von **Hermann Ulbrich-Hannibal.**

Bodstedt ist ein kleines Dorf in Vorpommern, ganz nahe an der flachen, wiesenbunten Küste des Boddens, der die Halbinsel Darß vom Festlande trennt. Wenn nicht am jenseitigen Ufer urwüchsiger Wald aufstiege, könnte man wohl annehmen, hier am Ende der Welt zu sein.

Bis in dieses einsame Dorf hatte der französische General Mortier seine Wachtposten vorgeschoben, als er im Winter des Jahres 1807 die Stadt Stralsund berannte. Hier quartierte er genau so wie in den anderen pommerschen Küstenorten seine Truppen ein. Aber die Bodstedter, kräftige Männer, die fast alle jahrzehntelang auf Westindienfahrern zur See gewesen waren, konnten sich mit der französischen Besatzung schwerer abfinden als die Einwohner der Nachbarorte. Immer wieder gab es Reibereien, immer wieder mußte der Dorfschulze kleine Streitigkeiten schlichten, die zumeist wegen der Frauen und Töchter Bodstedts entstanden.

Das ging so eine ganze Zeit, bis eines Tages den Männern Bodstedts das Treiben der französischen Truppe zuviel wurde. Der lange zurückgehaltene Zorn schäumte über, sie scharten sich zusammen, stürzten sich auf die erschrockenen feindlichen Soldaten, entwaffneten sie und legten sie in Fesseln. Dann schifften sie die gefangenen Feinde — es waren etwa fünfzig an der Zahl — ein und brachten sie nach Stralsund, um sie dort als Gefangene an die Schweden abzuliefern.

Mit einem Male war Bodstedt von der Willkür der feindlichen Wachttruppen befreit. Aber die Freude sollte nur kurze Zeit dauern. Als das französische Lager von der Gefangennahme erfuhr, sandte es ein Kommando von mehreren hundert Soldaten aus, um das Dorf zu bestrafen.

Der französische Kommandant gab Befehl, den Dorfschulzen und mehrere Älteste Bodstedts zu fesseln. Sie sollten zur Strafe für die Auflehnung der Bewohner erschossen werden und die Soldaten alsdann den Ort plündern und vollkommen niederbrennen.

Ernst standen die Männer, den Tod vor Augen, gefesselt von den feindlichen Soldaten auf dem Anger des Dorfes. Ihre Frauen schluchzten. Da näherte sich festen Schrittes der Pastor Joachim Gottfried Dankwardt. Er wirkte nahezu zwei Jahrzehnte in Bodstedt. Wegen seiner schmächtigen Gestalt galt er bei den großen, starken Männern Bodstedts immer noch für einen halben Fremdling. Jedoch in diesem Augenblick erkannten die Gefesselten ihn als einen der ihrigen, da er ihnen in der letzten Stunde Trost spenden sollte.

Aber Pastor Dankwardt war nicht zu diesem Zweck gekommen. Als er die Gruppe erreichte, wurde das Geschluchze der Frauen stärker. Sie fürchteten, nach seinen Segensworten ihre Männer zu verlieren und dann ihrer Gehöfte beraubt zu werden. Pastor Dankwardt aber trat vor den Kommandanten und sprach: „Mein Herr, Sie haben die Unschuldigen ergriffen. Ich bitte, lassen Sie diese Männer los! Sie sind nur Verführte. Hier haben Sie den Verbrecher. Mich nehmen Sie, mich erschießen Sie, wenn Gott es Ihnen erlaubt. Mein Haus verwüsten und verbrennen Sie! Ich bin der Anstifter, der einzig Schuldige. Ich habe diesen armen Bauern gepredigt, daß sie bis auf den letzten Mann für ihren König stehen und den Feinden des Vaterlandes Abbruch tun müßten."

Gespannt und voll Stolz sahen die Einwohner Bodstedts auf ihren Pastor, auf den Mann, den sie wegen seiner Kleinheit so oft verspottet hatten. Wie er ohne Zittern und Zagen vor dem Kommandanten und seinen Truppen stand, um den Freispruch seiner Nachbarn bat und sich dafür selber stellte, das machte nicht nur sie mutig und zuversichtlich, das bezwang auch alle Rachsucht des Franzosen. Vor einem solchen Helden empfand er Achtung. Er gab das Zeichen, die Gefangenen ihrer Fesseln zu entledigen, ohne dagegen den Pastor binden zu lassen. Dann legte er den Bodstedtern eine Geldstrafe auf.

Seine Soldaten aber ließ er antreten und marschierte an ihrer Spitze nach einigen verfallenen Hütten außerhalb des Dorfes, die von den Fischern zum Heringräuchern benutzt wurden, und ließ sie abbrennen, zum Zeichen, daß er die ihm befohlene Zerstörung des Dorfes ausgeführt habe.

Von diesem Tage an war der kleine Pastor der Nationalheld Bodstedts und ist es in der Geschichte des Dorfes geblieben bis auf den heutigen Tag.

Thorn.

Graudenz.

Tadäusz und die Barbaren.

Ein Greuelmärchen, das keinen Heller wert erscheint . . .

Königshütte, 18. Mai. (PAT) Am 15. d. M. traf mit dem D-Zuge um 20.27 Uhr in Beuthen der Redakteur des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Tadäusz Heller ein. Während der Paßkontrolle wurde Heller, noch bevor die polnische Polizei seinen Paß kontrollieren konnte, von der deutschen Polizei aufgefordert, den Zug zu verlassen. Man brachte ihn in die deutsche Revisionshalle, wo man ihm erklärte, er sei verhaftet. Da die deutsche Polizei der polnischen Polizei in der Ausübung ihrer Dienstpflicht widerrechtlich zuvorgekommen war, widersetzten sich die polnischen Polizeiorgane den Maßnahmen der deutschen Polizei und forderten die Auslieferung Hellers, der dann auch befreit wurde. Heller besitzt einen Reisepaß, der vom Polnischen Konsulat in Berlin mit einer Gültigkeit bis zum 1. September 1933 ausgestellt worden ist.

Unter der Überschrift **„Die polnische Polizei rettet einen polnischen Journalisten aus den Händen der nationalsozialistischen Räuber!"** gibt Heller selbst im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" folgende abenteuerliche Schilderung dieses Vorganges:

„Ich fuhr in Krakau am 16. d. M. mit dem D-Zug 18.10 Uhr nach Berlin ab. Der Zug traf 20.30 Uhr auf der deutschen Station Beuthen ein. Unmittelbar nach der Einfahrt des Zuges, noch bevor die polnische Polizei meinen Paß durchzusehen vermocht hatte, stürzte in mein Abteil II. Klasse ein deutscher Polizist und forderte die Vorweisung des Passes. Nach der Durchsicht nahm er den Paß an sich und begab sich in ein anderes Abteil, wo er den Paß einer Zivilperson zeigte, die mit mir bereits von Kattowitz unterwegs war. Nach einigen Augenblicken kehrte der Polizist zurück und erklärte: „Sie sind verhaftet! Bitte schaffen Sie Ihr Gepäck auf den Bahnsteig." Auf meine Frage, auf welcher Grundlage die Verhaftung erfolge, erklärte mir der Beamte: „Das werden Sie bei dem Verhör erfahren."

Als beim Verlassen des Wagens der mich begleitende Polizist sich einen Augenblick entfernte, gelang es mir, einige Worte mit einem in der Nähe stehenden polnischen Postbeamten zu wechseln, dem gegenüber ich die Bitte aussprach, in Kattowitz ein Telegramm an meine Redaktion und ein weiteres an die Polnische Gesandtschaft in Berlin aufzugeben. Diesem polnischen Postbeamten verdanke ich die Alarmierung des polnischen Polizeipostens. In dem Augenblick, als man mich in der Richtung der deutschen Polizeiwachtstube abführte, mischte sich in die Angelegenheit der Oberwachtmeister der polnischen Grenzpolizei vom Kommissariat Königshütte, Herr Augustyn Goczek, der erklärte, daß mein Paß nicht in Ordnung sei. (!!) Er müsse mich deswegen nach Polen zurückschicken. Die überraschten deutschen Polizisten gaben zur Antwort, daß dies deutsches Gebiet sei und daß deshalb nur sie das Recht hätten, über mein Schicksal zu entscheiden. Der polnische Polizeibeamte berief sich jedoch auf die Vorschrift, daß ihm zuerst die Paßkontrolle zustehe und fügte hinzu, daß er mich festgenommen (!!) und die Anordnung gegeben habe, mich zur polnischen Polizeistation zu schaffen. Auf dem Bahnhof entstand eine erregte Stimmung. Die polnischen Polizisten und Zollbeamten erklärten, daß sie mich verteidign würden (!!), um mich nicht der deutschen Polizei zu überantworten. Die deutschen Polizisten kamen in Abständen von zehn Minuten in das Bureau der polnischen Polizei und forderten energisch, unter Androhung von Gewalt meine Auslieferung. Inzwischen erfolgte ein Meinungsaustausch zwischen den deutschen Behörden in Beuthen und Oppeln, wie mir später von verschiedenen deutschen Polizisten berichtet wurde.

Um 22 Uhr erklärte der Beamte der deutschen Polizei endlich, das ganze Gebäude sei von der deutschen Polizei umstellt worden, und es sei mir verboten, das Bureau der polnischen Polizei zu verlassen, bis zu dem Augenblick, da irgend welche „Instruktionen" eintreffen. Der Oberwachtmeister Goczek gab hierauf zur Antwort, daß er mich um 22.30 Uhr in mein „Gefängnis" (!!) nach Kattowitz bringen werde, und daß die Deutschen mich nur mit Gewalt herausschlagen könnten (!). Als ich um 22.15 Uhr in Begleitung der polnischen Polizisten den Bahnsteig betrat, erfaßte mich ein deutscher Polizist (namens Düscherheit), wurde jedoch von einem Posten der polnischen Polizei zurückgestoßen (!!). Unter dem Schutze der polnischen Polizei gelangte ich in ein Abteil des nach Königshütte fahrenden Zuges. Im letzten Augenblick erschien noch ein deutscher Bahnbeamter, der unter dem Vorwand, daß ich keine Fahrkarte besitze, die Forderung stellte, daß ich ihm zum Bahnhofsbureau folgen sollte. Die polnische Polizei quittierte diesen „Trick" mit einem Lächeln und wies eine für mich gekaufte Fahrkarte vor. Unmittelbar vor Abgang des Zuges erschien auf der Station ein keuchender Beamter der deutschen Polizei, der mir meinen Paß zurückgab (!) und mit Würde erklärte: „Bitte, verlassen Sie sofort das deutsche Gebiet!" Ich gab zur Antwort, daß ich dies mit größtem Vergnügen tue, und daß ich sicherlich nicht so bald wiederkehren werde.

Dieses Versprechen wiederhole ich hier noch einmal öffentlich: Ich stelle fest, daß das mir im Deutschen Außenamt in Berlin ausgestellte Visum im Lichte dieses Vorganges den Charakter einer ordinären Falle (?!) trägt, die einem polnischen Bürger gestellt wurde, der die unangenehme Pflicht eines politischen Berichterstatters im Hitler-Deutschland ausübt. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß der formelle Fehler (!!) in meinem Paß, der von der polnischen Polizei beanstandet wurde, selbstverständlich bald geklärt wurde, und daß ich die tüchtigen polnischen Polizeibeamten, die meine „Verhaftung" anordneten, in dankbarer Erinnerung behalten werde. Ihre Namen sind Oberwachtmeister Augustyn Goczek, der Typ eines vorbildlichen Bürgers und Polizisten und die Wachtmeister Józef Dymalski, Piotr Kowalski und Piotr Kokot. Ich danke ebenso dem Zollbeamten Herrn Sylwester Kubzik für die mir in schweren Augenblicken erwiesene Hilfe." —

•

Es gibt einen polnischen und einen jüdischen Pan Tadeusz. Der polnische lebte in Litauen und war ein wackerer Mann. Adam Mickiewicz hat ihn in seinem viel berühmten Epos besungen. Der andere Pan Tadeusz lebt in der Redaktion des Krakauer „Kurjer". Da es andere nicht tun, besingt er sich selbst.

Er hat schon eine recht bewegte berufliche Vergangenheit, dieser Krakauer Heller, der sich eifrig bemühte, die deutsche Mark herabzusetzen, der den greisen Hindenburg aufs schwerste beschimpfte und eines Tages ein recht peinliches „Attentat" arrangierte, nach dessen „Entdeckung" sich jeder andere Schreiberling in einen stillen Winkel verkrochen hätte.

Als die Zeit der Greuel-Märchen begann, blühte das Weizenfeld unseres Tadeusz in ungeahnter Pracht. Was sich der Krakauer „Kurjer" an Lügen und Verleumdungen des deutschen Volkes unter führender Mitarbeit seines Berliner Korrespondenten in den letzten Wochen geleistet hat, ist eine Gipfelleistung der schwarzen Teufelskunst. Wenn es auf deutscher Seite einen solchen Pfennig gäbe, wie den Heller in Krakau, — er würde an der Grenze wahrhaftig in hohen Kurs genommen werden. Er würde überhaupt nicht wagen, die Grenze zu verlassen und anders denn als Binnenwährung aufzutreten. Einen solchen Pfennig gibt es in Deutschland zum Glück nicht. Aber der Krakauer Heller ging auf Reisen.

Die Schilderung seiner Reise-Erlebnisse spricht für sich selbst. Im Interesse der polnischen Polizeibeamten wäre der Fall mit dem „formellen Fehler" wohl besser verschwiegen worden. Daß die deutschen Beamten den Heller wieder zurückwechselten, trotzdem er auf deutschem Boden festgestellt wurde, ist ein Akt der Toleranz und Klugheit. Die polnischen Polizeibeamten aber sind wegen ihres Patriotismus zu loben.

Wenn Herr Tadeusz von einer „ordinären Falle" spricht, die ihm durch das Visum des Auswärtigen Amtes gestellt worden sei, dann ist das natürlich eine völlige Verdrehung der Tatsachen. Das Visum war, wie Herr Heller selbst versichert, schon in der Wilhelmstraße in Berlin und nicht erst vom Krakauer Konsulat ausgestellt worden.

Wenn Herr Tadeusz endlich versichert, daß es eine „unangenehme" Pflicht sei, in Deutschland den politischen Berichterstatter zu spielen, dann wird er über seine Rückreise nach Krakau nur erfreut sein. Wozu also der ganze Lärm? Der Lorbeerkran für solche Ritter hängt noch in den Sternen.

Frühlingsmorgen

Nun jubeln alle Vögelein
in wundersüßen Weisen,
die Morgenglocken klingen drein,
die schöne Welt zu preisen.
Die Felder stehn in Duft und Tau,
von Sonnengold umsponnen;
der Lenzwind hat auf bunter Au
ein Loblied sich ersonnen.

Nun klinge aus, du Menschenherz!
Was will dich noch bezwingen?
Zieh' mit der Lerche sonnenwärts,
auch deinen Dank zu bringen!
Und so du einen Kummer hast,
spar ihn für spätre Zeiten!
Der Frühling ruft dich heut zu Gast
mit tausend Herrlichkeiten!

Unbekannter Verfasser.

Kleine Rundschau.

Deutschland führt im Davis-Cup.

Berlin, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Im Davis-Pokal-Spiel Deutschland—Holland führt Deutschland nach dem ersten Tag mit 2:0. Wenn Deutschland die Runde gegen Holland gewinnen sollte, so würde es in der nächsten Runde gegen Japan antreten müssen, das bereits Irland abgefertigt hat.

Das Flugzeug des Hauptmanns Bajan abgestürzt.

Wien, 20. Mai. (PAT) Im Verlaufe des Alpenfluges, an dem sich auch zwei polnische Flugzeuge beteiligen, kam es zu einem Unfall, der für die Flieger glücklicherweise glimpflich verlaufen ist. Aus Treibach wird berichtet, daß das Flugzeug des polnischen Hauptmanns Bajan beim Start gegen einen Baum stieß und verbrannte. Die beiden Insassen sind mit leichten Verletzungen davongekommen und sind nach Klagenfurt mit der Bahn abgefahren. Das zweite polnische Flugzeug, das von dem Hauptmann Dudzinski gesteuert wird, nimmt weiter an dem Rundflug teil.

Todessturz des Rennfahrers Merz auf der Avus.

Beim Training zum Avus-Rennen am kommenden Sonntag ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Der bekannte deutsche Autorennfahrer Otto Merz kam mit seinem Mercedes-SSKL.-Stromlinienwagen vor der Südschleife auf gerader Strecke plötzlich ins Schleudern und verunglückte so schwer, daß er kurz darauf im Krankenhaus verstarb.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die soziale Versicherung der geistigen Arbeiter.

Unsere Mitteilung in der Nr. 103 vom 6. Mai über die Abänderung der Verordnung vom 24. November 1927 über die Versicherung der geistigen Arbeiter durch das Gesetz vom 22. März 1933 (Dz. Ust. Nr. 27, Poz. 229) ist verschiedentlich mißverstanden worden. Abgesehen von einer Reihe von kleinen Änderungen, die sich auf die Bezüge von Arbeitslosenunterstützung beziehen, trifft das neue Gesetz ziemlich einschneidende Bestimmungen über die Beitragslasten der geistigen Arbeiter. Die bisherigen Beiträge zur Deckung der Leistungen an Renten betrugen 8 Prozent, die zusammen von Arbeitgebern und -nehmern in einem bestimmten Verhältnis monatlich zu entrichten waren. Der Beitragsprozentsatz ist zwar derselbe geblieben, aber für die geistigen Arbeiter mit einem Gehalt von über 720 Złoty monatlich hat sich die Lage dennoch verschlechtert. Der 2prozentige Beitrag für die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wurde nämlich bisher auch bei höheren Gehältern als 720 Złoty nur von dem Grundgehalt der Verdienstgruppe L, das 560 Złoty monatlich beträgt, erhoben, während nach der jetzigen Neuordnung die 2 Prozent von dem wirklichen, 720 Złoty übersteigenden Gehalt erhoben werden. Dazu kommt, daß die Arbeitnehmer, die mehr als 720 Złoty Monatsgehalt beziehen, von dem Überschuß über 720 Złoty, wobei das wirklich erhaltene Gehalt zu Grunde zu legen ist, noch $^{3}/_{5}$ der Normalgebühr von 2 Prozent = 1,2 Prozent zu zahlen haben.

Das neue Gesetz, das am 19. April in Kraft getreten ist, sieht vor, daß der Wohlfahrtsminister im Bedarfsfalle zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts im Budget für die Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit u. a. eine prozentuale Herabsetzung der Beihilfen bei Arbeitslosigkeit anordnen kann, die sich je nach der Gehaltsstufe zwischen 5 und 30 Prozent bewegt. Die niedrigsten Gehaltssätze bis 120 Złoty würden von der Maßnahme nicht betroffen werden.

Bäder und Kurorte.

Sommersprossen Furunkel — Mitesser und gelbe Flecken

beseitigt 3900

Krem-Halina Nr. 1.

Ueberall erhältlich.

Couches, moderne Einzelsessel und andere Polster-Möbel werden aus den besten Materialien angefertigt bei **Karl Kwiatkowski,** Tapezierer und Dekorateur. Bydgoszcz, ul. Chełmińska 7. Modernisiere auch alte Polstersachen. Liefere nur erstklassige Arbeit. 2061

Lukullus-Schokoladen

sind wieder erheblich **billiger** geworden. 4259

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster-Ausstellungen in Bydgoszcz, ulica Poznańska 16, Plac Teatralny, ulica Dworcowa 2, am Hauptbahnhof, in Poznań, Gniezno, Inowrocław, Toruń, Chełmno, Grudziądz, Chojnice, Tczew, Starogard u. Gdynia.

Jalousien

fertigt an, gut und billig 1996
E. Klesinski, ul. Śląska 41.

F. Eberhardt
Bydgoszcz 4032

Maschinenfabrik — Dampfkesselbau — Eisengiesserei — Reparaturwerkstatt

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung sämtlicher Facharbeiten bei solidester Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Vorzügliches Hühner- und Schweinefutter
von hohem Eiweißgehalt

Grieben
(gepreßt) 4267

Ständig am Lager, zum Preise von zł 13,50 per 50 kg. inkl. Sack, loco Bydgoszcz, Schmalzfabrik.

Bestellungen werden erbeten an:
Bacon Export Gniezno, A. G.
Tel. 23-12 BYDGOSZCZ Gdańska 16

Alteingeführte **Kürschnerwerkstatt** übernimmt 4127 **Reparaturen** von Pelzen aller Art. **Senkbeil,** Kürschnermeister, Sw. Jańska 21.

Blumenpflanzen Gemüsepflanzen einige Tausend **Tomatenpflanzen** mit Topfballen, **Coniferen,** jetzt beste Planzzeit etc. etc. alles in größter Auswahl 4058 **Gärtnerei Ross** Grunwaldzka 20.



und 3757
Hüttenkoks
Brennholz
und beste **Buchenholzkohle** liefert
Andrzej Burzynski
ul. Sienkiewicza 34
Telefon 206.

Moderne 3897 **Möbelstoffe** Möbelleder **Eryk Dietrich,** Bydgoszcz, Gdańska 78, Tel. 782

Schuhwaren sind am billigsten 2051 Jezuicka 10.

Splissen liefert bei 50 000 pro 1000 für zł 2,50 1907 Zawiasinski, Bydgoszcz, Ugory 18.

Holz- u. Eisenpump. Wasserleitung. a. Holzrohre baut 1967 Spychalski, Koronowo.

Draht-Geflechte. Draht für jed. Zweck. Liste gratis. **Alexander Maennel** Drahtgeflechtfabrik W. 6 Nowy-Tomyśl

Schweinezüchter!! Bestes **Mastfutter** für Schweine ist mein erprobtes **Fleisch- und Knochenmehl** à Ztr. 12,50 zł.

Geflügelzüchter!! Bestes **Geflügelfutter** u. größten Eierertrag erzielen Sie durch füttern von **Fleisch- und Knochenschrot** à Zentner 12,50 zł. (Verpack. à Sack 1,50 zł) Gebe laufend ab. 3984 **Renkielski, Klamry** pow. Chełmno, Tel. 130

Rechtsbeistand

St. Banaszak
Bydgoszcz 3758
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis!

Heirat

Hübsche Blondine Mittelzwanzigerin, lebenslustig und treuherzig, gut erzogen, schlank, 1,65, größeres Barvermögen, wünscht **Idealheirat** m. herzensgebildetem, christlichem Herrn, der ein Liebe erwiderndes Mädel glücklich macht. Bitte nur ernstgemeinte, offene Zuschriften u. **Bdr. 9498** an **Ott-Verlag, Berlin-Wilmersdorf,** Kaiser-Allee 41. 4260

Behördl. genehmigte Ehevermittelung
Fr. J. Wagner
Poznań, skrytka pocztowa 199
Keine Vorschußzahlg. 3945

Frl., Eigent. ein. kl. Grundstck., sucht e. evgl. christl. gesinnten Herrn 30-35 J., Handw. od. kl. Beamt., in sich. Lebensstell., mögl. a. Bydgoszcz, **zwecks Heirat** kennen zu lern. Off. u. **B. 2016** a. d. Gschst.

Ausländerinnen reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 3375

Gebildete Herren bis 55 könn. **einheirat.** in schuldenfr. Haus, 20 Morg. Land. i. gr. Dorf, einschl. Gesch. Bin evgl., 45 J. Off. unt. **W. 4254** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer Dame wird **Einheiratung** geboten in g. Bäckerei- und Konditorei. Offert. unt. **N. 4231** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

„Postęp" die bekannte ideale **Ehevermittlung** für alle Stände, **Bydgoszcz,** Sienkiewicza 31. 2054

Kaufmann 39 Jahre, gute Erscheinung, evangelisch, alleinst., Inhaber eines Konfektionsgeschäfts in Pommerellen, **sucht** eine liebe, passende Kamerad. **zwecks späterer Heirat.** Offerten mit Bild, das zurückgesch. wird, bitte zu richten unt. **F. 4119** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ich suche:
eine **Landwirtstochter,** bis 30 J., mit 12-15000 zł Barvermögen, z. Einheirat in 120 Morgen;
eine **Landwirtstochter,** bis 35 J., mit 15000 zł Barvermögen, z. Einheirat in 160 Morgen.
Fr. J. Wagner, Poznań skrytka poczt. 199. 4271

Fräulein, evang., gute Erscheinung, mit größ. Barvermög., komplett. Aussteuer und Wäsche, wünscht solid., tüchtig. Handwerk. od. Landw. von 28—35 Jahren mit kl. Vermög., jed. nicht Beding., zwecks glückl. **Heirat** kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Offerten unter **T. 4249** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Reelles Heiratsgesuch. Junger **Müller und Landwirt,** nicht üb. 30 J., m. ca. 8000 Zł. nachweisl. Verm., kann sof. in Wassermühle mit kl. Landwirtsch. **einheirat.** Besitz. ist 21 Jahre alt. Mühle kann sof. a. eig. Rechn. übern. werden. Gefl. Zuschr. u. **G. 4205** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Selbständiger Handwerksmeister 25 J., dklbld., mittelgr., mit gutgehend. Schuhmacherwerkst. u. Wohn-Einrichtg., wünscht sich m. ev. Dame v. 17-24 J. m. g. Char. u. stattl. Ausseh. sow. entspr. Vermög. zu **verheiraten.** Off. m. Bild, das zurückges. wird, u. S. 1287 an Ann.-Exp. **Wallis Toruń.** 4137

Geldmarkt

Suche a. Stadtgrundst. mit $7\frac{1}{2}$ Morgen Land zur ersten Hypothek **2000 Złoty.** Offerten unter **H. 4208** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Speicherverwalter

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, für unseren Getreidespeicherbetrieb in Chełmno, Antritt zum 15. 6. 33, **gesucht.** Meldungen schriftlich oder persönlich bei der 4217
Landwirtsch. Haupthandelsgenossenschaft Sp. z o. o., Grudziądz, Marsz. Focha 12.

Vermögende bessere Hausdame für frauen- und kinderlosen kl. Bürgerhaushalt **gesucht.** Bevorzugt werden evgl. Damen mögl. ohne Anhang, mit Herzensbildung, da **spätere Heirat** nicht ausgeschlossen. Geschäftsfrau, auch Witwe angenehm. Gefl. Offerten unter Angabe von Barvermögen (welches sichergestellt wird), mit Lebenslauf und Bild bitte zu richten unter **„Diskret" U. 4169** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche z. neuen Schuljahr (1. September) **evgl. Hauslehrer** mit poln. Lehrerlaubnis zum Unterricht. für 4 Kinder (1., 2., 4. und 5. Schuljahr). Offerten mit Zeugn., Lebenslauf, Bild und Gehaltsanspr. unter **L. 4220** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige Vertreter und Vertreterinnen (Christen) werden zur Verbreitung eines erstklassigen, konkurrenzlos. **Artikels** (Schlager) bei hohem Verdienst **gesucht.** Vertreter, die mit **Heilmitteln** arbeiteten, bevorzugt. Persönliche Anmeldungen von 3—6 u. Dienstag v. 9—1 Uhr. **Sniadeckich 41, W. 6.** 2050

Suche zu sofort oder später ledigen od. verh. **Förster.** Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an **Hinsch, Lachmirowice** poczta Włostowo powiat Mogilno. 4273

Lehrling 4164 Sohn achtbarer Eltern, evang., d. poln. Sprache mächt., findet z. 1. Juni oder später Aufnahme. **W. Klein,** Kolonialwarengeschäft und Restaurant **Chełmno.**

Suche von sof. evangel. **Melker** f. 13 Milchkühe. **Zühlke, Brzoza,** pow. Bydgoszcz. 4074

Suche zum Schulanfang 15. August gebild., evangel., jüngere **Hauslehrerin** mit Lehrerlaubnis für einen Jungen (4. Schuljahr). Poln. Sprache Bedingung. Zwei jüngere Kinder sind mit zu übernehmen. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Lichtbild zu richten an 4228 **Frau Erika Mitschke, Gałązki,** p. Koźmin.

Mädchen für alles sof. gesucht **Parkowa 2.** 2081

Für einige Monate wird zu sof. für frauenlosen, klein. Gutshaushalt **tüchtige, ältere Wirtin** oder einfach. **Hausdame gesucht.** Offerten mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsanspruch. unter **B. 4194** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Bess. Landköchin die gut kochen, backen u. einwecken kann, **sucht** von sogleich oder später **Frau Tilemann Wardęgowo** 4219 poczta Ostrowite, pow. Jabłonowo Pom.

Für Gutshaushalt **evangel. Stütze** die perf. kocht u. Federvieh gut versieht, ohne Bubikopf, zu sogl. ges. Gehaltsford., Zeugn.-Abschrift. und Näheres unter **R. 4243** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Juni 33 evangelisches 4252 **Stubenmädchen** Servieren, Plätten, Wäschebehandlung u. Nähen erwünscht. Bewerb. sind zu richt. an **Winkelmann, Tuchomek.**

Besser., evgl. **Mädchen** kann sich als 4222 **Wirtschaftslehrling** ohne gegenseitige Vergüt. zu sofort melden. **Fr. Goertz, Gorzechówko** (Hochheim) bei Jabłonowo.

Stellengesuche

Jg. Kaufmann Kolonial- und Eisenbr. mit dopp. Buchführg., Stenogr. u. Maschinenschr. vertraut, sow. poln. Sprache in Wort und Schrift, sucht v. sogleich od. später Stellung in **Büro** oder als **Gutssekretär.** Näh. an Frau **Schoen, Libelta 14** m. 4

Junger Mann der seine Lehrzeit beendet, sucht **Stellung** im Kolonialwaren- und Delikatess.-Geschäft. 2079 **Aschkowski, Błoto,** pow. Chełmno.

Suche Stellung als **Wirtschaftsbeamt. und Verwalter** bin evang., verheir., in den 40er Jahren, keine Familie, in allen Wirtschaftsverhältniss., sow. Zuckerrüb., Kartoffeln, Wiese und sämtl. and. Fruchtarten praktisch erfahren und in der Lage, Leute und Gespanne aufs äußerste auszunutzen. Uebernehme auch eine intensive Landwirtschaft zur selbständigen Führung, mit dem Bestreben, sie hochzubringen. Reflektiert wird nur auf Dauerstellung bei zeitgemäßen Gehaltsanspr. Auf der jetzigen Stelle im 9. Jahre tätig. Gefl. Off. unter **U. 4092** a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Suche Stellung von sofort od. später, als **II. Beamter** od. unter Leitung des Chefs. Bin 22 Jahre alt, evgl., militärfrei, landw. Schule besucht, in ungekündigt. Stellg., firm in poln. Sprache, 2 Jhr. Prax. Off. erbitt. **E. Kauert, Maj.** 4197 **Pianowo** pow. Kościan

Landwirtssohn, evgl., 27 J. alt, **sucht Stellung** auf Gut **als Hofverwalter oder Feldhüter** b. kl. Geh. Off. u. **B. 4283** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als **Chauffeur.** Bin in sämtl. Autoreparaturen bewandert. Führe auch Schmiede- und Schlosserarb. aus. Besch. Ansprüche. Gfl. Angebote unt. **D. 4232** an die Gst. dies. Z. erb.

Suche f. meinen Sohn, 18 Jahre alt, eine **Maschinenschlosser-Lehrstelle** mit Beköstig. u. Schlafstelle. Off. unt. **K. 4216** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche **Lehrlingsstelle** in Fahrradschlosserei, in der auch Auto repar. werden, oder ähnlichen Betrieben. Bin $16\frac{1}{2}$ J., kräftig, evangelisch, gut poln. sprechend. Anfr. an **R. Elias, Mrocza** (Fahrräder). 4224

Hauslehrerin evgl., mit Unterrichtserlaubnis und langjährig. Zeugniss., **sucht** zum neuen Schuljahr oder später **Stelle.** Off. u. **T. 4166** a. d. Gst. d. Z. erb.

Staatlich geprüfte **Kindergärtnerin** m. Unterrichtserlaubn. (beid. Sprach. in Wort u. Schrift mächt.), **sucht Stellung,** auch **als Sekretärin.** Frdl. Angeb. u. **S. 2006** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin tüchtig u. zuverläss., l. Prax., **sucht Stellung** a. gr. Gut, auch frauenlos. Haush. Langj. Zeugn. vorh. Off. unt. **W. 4180** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Anfangsstelle als **Wirtin** vom 1. 7. 33., da ich meine Lehrzeit beendet habe. Off. u. **N. 4153** a. d. G. d. Z.

Perfekte Wirtin spricht deutsch u. poln., **sucht Stellung.** Gefl. Offert. u. **U. 4250** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere, selbständige Wirtin mit guten Zeugnissen, **sucht** sogleich od. später Stellung. Gefl. Zuschr. unter **M. 4229** an die Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Suche ab 15. 6. od. spät. **Stellung als Wirtin** in Guts- oder Stadthaushalt. Langjähr., gute Zeugnisse vorhd. Gehalt nach Uebereink. Gefl. Offert. u. **S. 4247** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch-evangelisches **Wirtschaftsfräulein** 36 J. alt, a. gut. Hause, erf. in ff. u. einf. Küche u. allen häusl. Arbeit., **sucht Stellung.** Gefl. Offert. unt. **D. 4198** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Wirtschafterin 29 Jahre alt, wünscht selbständige Stellung, gute Zeugnisse vorhdn. Offerten unter **B. 4251** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche Stellung als Wirtin, Stütze oder Haustochter. War 5 J. i. Gutshaush. tätig, auch Näh- u. Glanzplättktn. Gefl. Angeb. u. **D. 2035** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebildet., **jg. Mädchen,** evangel., **sucht Stellung als Haustochter** in größ. Gutshaushalt ohne gegenseit. Vergüt. zwecks Vervollkommn. in der feineren Küche. Absolv. ein. Kochschule. Nähkenntn. vorhand. Offerten unter **E. 2039** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Haustochter.** In allen häusl. Arbeit. firm. Gefl. Off. u. **F. 4204** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl., ehrlich., besseres jung. Mädch. sucht vom 1. Juni 1933 Stellung **als Mädchen** auf Gut, klein. Stadthaushalt od. auf größ. Wirtschaft **als Haustochter.** Gefl. Off. unt. **J. 4122** an die Dt. Rdsch. erbet.

Aelteres, gebildet. **Fräulein** mit Koch- u. Nähkenntnissen **sucht Stellung** im frauenlos. Haushalt od. zur Unterstütz. d. Hausfrau. Off. u. **J. 2049** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zuverlässig., ehrliches **Fräulein** sehr kinderl., mit Nähkenntn., **sucht Stellg.** v. sof. Uebern. a. d. Haush., erf. im Koch. u. Backen. Offerten unter **H. 2046** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen 22 J. alt, **sucht Stellung** als **Stubenmädchen** v. 15. 6. oder 1. 7. 1933. Freundl. Off. u. **A. 4274** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsches, ehrl., kräft. **Mädchen** v. Lande, das sich vor keiner Arbeit scheut, **sucht** von sof. od. 1. 6. **Stellung** i. Stadt od. Land; auch etw. Kochkenntn. vorh. Off. u. **Z. 2025** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Land-Grundstück bis 50 Mrg. groß, guter Mittelboden, massive Gebäude, am Walde, Chaussee und Eisenbahn, in der Nähe von Bydgoszcz gelegen, als **Sommerfrische zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preis erbeten unter Chiffre: **P. 331** an „Agencja Reklamy Prasowej", **ul. Dworcowa 54.** 4188

Priv.-Landwirtschaft 80—120 Morg. Rüben- und Weizenboden, gute Gebäude, tot. u. lebend. Invent., Nähe Chausse Bahn, Stadt, bei Barzahlung **z. kauf. gesucht.** Off. mit Preisangab. unter **G. 2044** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Privatgrundstück 30 Morgen, gute Lage, bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. 2085 **Restauracja Bydgoszcz,** Dolina 3.

Hausgrundstück in Bydgoszcz bei 30000 zł Anz. zu kaufen ges. Off. u. **C. 2029** a. d. Gschst. d. Z.

Hausgrundstück, Miete 9500, Preis 60000, fortzugshalb. zu verk. Offerten unter **R. 2005** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelegenheitsverkauf! **Kleines Grundstück,** massiv. Haus, Stallung, Scheune, knapp 2 Mrg. Land, billig **zu verkauf.,** Nähe Bydgoszcz. Off. unter **F. 2043** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaft 63 Mg., gute Gebäude u. Wiesen, Mittelboden leb. u. totes Inventar **zu verkaufen.** Anzahlung 15 000 Złoty **A. Schmidt, Solec Kujawski,** pow. Bydg.

63-Mrg.-Grundstück priv., Weizenbod., gute Gebäude, mit komplett. Inventar, Preis 18 000, **zu verkaufen.** 2041 **Warzecha, Bydgoszcz,** Hotel Pomorski.

Kapitalsanlage **rentables Haus** bei 10- b. 15000 Zł. Anz. zu verk. **Grundtke,** Lipowa 14, Wohnung 3. 2057

Prima Reitpferd Sultan, ostpr. Fuchswallach, mit Bleße und 4 weiß. Füßen, 1.76 m groß, kompl. geritten, m. klein. Schönheitsfehler, **verkauft** für 400 Złoty **Maj. Grabowa Buchta,** p. Laskowice. 4226

Chinchilla-Kaninchen aus erstkl. Zuchtstamm, billig zu verkf. **Beyer, Glisno,** p. Mrocza. 2078

Pianos in unübertroff. Qualität empfiehlt billig **B. Sommerfeld Pianofabrik** Bydgoszcz, Sniadeckich 2 Poznań ul. 27 Grudnia 15

Pianinos kauft man am günstigsten ab Fabrik bei **O. Majewski, Bydgoszcz,** Krasińskiego 10, hinter Kleinbahnhof. Tel. 2060

Kommission Annahme zum Verkauf von gutem **Porzellan, Kristallen, Pelzen, Stil-Möbeln** u. dergleichen. **„Stała Okazja"** Gdańska 10. 4282

Billig z. verkaufen verschied. **Möbel,** auch **Sofas, Spiegel, Badew.** m. Ofen u. viel. andere. **Pomorska 32, Laden.** 2076

Essex 4213 **Limousine** 5 sitzig, 10/50, 6 Cylind., 29 Jahrgang, 4 türig, 3 Fenst., hellblau, zirka 30 000 km gelaufen, absolut zuverlässig, sofort **zu verkauf.** Preis 4000 zł. **Aug. Poschadel Grudziądz,** Grablowa 4

Studebaker-Limousine 4237 Direktor, 4—5 sitzig, neu bereift, wenig gefahr., fast neuwertig, **z. verkf.** **W. Niemierski** Danzig, Lastadie 4, 2 Tr. Telefon 241 20.

Sichere Existenz! 4245

In sehr gut. Geschäftslg. Danzigs ist sehr gut eingeführtes Spezialgeschäft für **Galanterie- und Wirtschaftsartikel** umständehalb. sehr günstig geg. Vollauszahlung **sofort zu verkaufen.** Ca. 9000 G. erford. Ang.: **K. 8** an Fil. Dt. Rdsch. **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.



Erstklassige Arbeits- und Wagen-Pferde stets zum Verkauf. Günstige Preise mit voller Garantie. 4181
D. Lipschütz, Pferdehandlung, **Świecie n. W.** Tel. 73.

Gelegenheitskauf
1 Dampfpflug, komplett — Fabrikat „Fowler" ist günstig zu verkaufen. 4183
Ernst Wiedemeyer, Gniezno, Telefon 485.

Buchbinderei-Maschinen ic. weg. Aufgabe d. Betrieb. **zu verkaufen.** Off. unt. **M. 5** Fil. Dt. Rundschau, Danzig, Holzmarkt 22.

Lastauto zu verkaufen 4202 **Günther,** Podolska 8.

Lastauto $1\frac{1}{2}$ Tonn., wie neu, sow. **Motorrad** billig zu verkaufen **Nakielska 13.** 2055

Gebrauchtes **Lastauto** Marke „Ford", 2 Ton., in bestem Zustande, Bereifung fast neu, ist spottbillig für 4000 zł **zu verkaufen.** 4210 **Otto Thom Kowalew,** p. Pleszew.

Wegen Fortzugs **verkaufe** mein **Lastauto** mit reichl. Ersatzteilen. **Haberland** 4242 **Nowawieś Chełmińska,** pow. Chełmno.

Motorrad 4227 B. S. T. 250 ccm und **1 Suhler Hahnlose Flinte** Kal. 16, beides sehr preisw., verkauft **Majętność Brzuchowo** pow. Tuchola.

Motorrad „Ariel" 250 cbm, wie neu, für 1400.— zł zu verkaufen. Offert. unt. **A. 4190** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Damenfahrrad zu kauf. ges. Zu erfr. in d. Geschst. d. Zeitg. 2047

Kinderwagen (Naether) auf hoh. Räd., noch gut erhalt., zu verkauf. 2031 **Jagiellońska 32,** Wg. 6.

Eine Marmorplatte 150×75, 2—$2\frac{1}{2}$ cm stark, zu kaufen gesucht 2058 **ul. Pomorska 34.**

Zu verkaufen 2 **Bohrmaschinen, 2 Schraubstöcke, 1 Lochplatte** 2062 **Koronowska 66.**

Mauserbüchse neu, Kal. 9,3 Fernrohr mit Kugeln, erstklassig (Minke-Posen), jähriger **schwarzer Teckelhund** preisw. abzug. **Kowars, Bendzitowo-Barcin.** 4230

Verkaufe gebrauchten **Dreschsatz** engl. Fabr., 58 Zoll, Lokomobile, neue Feuerbuchse, **billig.** Anfrag. an **Schumacher,** Nakło n/N. 4255

Zu kaufen gesucht: **4 gebr. Träger** N. P. 26, 8.50 bis 9 m. Offerten unter **B. 2027** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Feines **Dachrohr** hat abzugeben 3955 **Ediger, Radzyn.**

Zu kaufen gesucht 30 m³ **Kantholz,** 15 m³ **Balken** 18/20, 20 m³ 23 mm **Schalbretter,** 15 m³ 20 mm **Schalbretter.** Preisangebote frei Waggon, Verladestat. u. **Z. 4272** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Prima 4207 **Speisekartoffeln** noch abzugeben **Dominium Gądecz** pow. Bydgoszcz **Telefon Fordon 36.**

Gelbsenf kauft und bittet um bemusterte Angebote nebst Preisangabe. **R. Schwanke** Mostrich- u. Essigfabrik **Marianki (Pom.)** pow. Świecie. 4218

Butter Ia Qualität **kauft laufend.** Angebote **Ehm, Danzig,** Hansmantel 5. 4195

Wohnungen

Wohnung im Zentrum d. Stadt, 7 Zimmer mit Bad ic., Fahrstuhl, Zentralhzg., vom 1. 7. zu vermieten. Anfragen unt. **J. 4214** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

6-Zimm.-Wohnung mit Bad und Mädchenzimmer per 1. 7. 1933 zu vermieten. Lage Gdańska, Nähe Aleje Mickiewicza. Angebote unter **B. 4178** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sonnige **4 Zimmerwohnung** mit allem Komfort sof. zu verm. **Promenada 17, W. 3.** 2080

3-Zimmerwohnung mit Bad sofort zu vermiet. **Grunwaldzka 22.** 2068

Wohnung 3 Zimmer und Küche, ab 1. 6. zu vermieten **Toruńska 6.** 2071

Wohnung, 2 Zim., Küche evtl. auch mit Einricht. a. einwandfrei. Ehepaar z. verm. 4193 **Grunwaldzka 78.**

Eine 2 Zimmerwohn. zu **vermieten,** gegen Beleihung von 3000 zł **ul. Rycerska 5.** 2075

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer **Sienkiewicza 38,** Wg. 6. 2069

2 möblierte Büros, ul. Długa, in denen viele Jahre Zahnpraxis betrieben wurde, sofort zu vermieten. Näheres **Gdańska 63, W. 7.** 4236

Gut möbl. Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten **Dr. Emila Warmińskiego 1,** Wg. 3.

2 gut möbl. Zimm. zu vermieten 2070 **Gdańska 28,** 2 Trepp.

Pachtungen

Suche **Wirtschaft** von 150—400 Morgen, gut. Boden, mit Inventar gegen Kaution zu **pachten.** Off. u. **M. 4149** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wassermühle zu pacht. od. zu kaufen gesucht. Off. u. **P. 4234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiede zu pachten gesucht. Off. unt. **O. 2082** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gutes Land zu verpachten **Ugory 34.** 2084

Wiese in Ciele verpachtet **Jezuicka 14,** Wg. 1. 2052

Pensionen

Möchte gern kl. Mädch. von 3—5 J. für 30 zł monatl. in Pflege nehm., evt. später f. eigen. Off. unt. **M. 2066** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Hitler und Roosevelt.

Fr. W. von Oertzen schreibt in der „Tatkreis-Korrespondenz":

Die mit einer unheimlichen Elektrizität geladene politische Atmosphäre Europas hat durch den Vorstoß des amerikanischen Präsidenten Roosevelt am Dienstagabend und die große Rede des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler am Mittwochnachmittag ganz ohne Zweifel eine wesentliche und hoffentlich nachhaltige Entspannung erfahren. Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß zum mindesten die Wahl des Zeitpunktes der Roosevelt-Erklärung wenige Stunden vor der seit Tagen angekündigten Rede Hitlers leicht zu einer gewissen atmosphärischen Druckverstärkung hätte führen können, weil der Eindruck durchaus möglich war, als habe Roosevelt durch seine kategorische Forderung auf Annahme des Macdonald-Projektes als Verhandlungsbasis in Genf die deutsche Politik unter Druck setzen wollen.

Mit großem Geschick ist Adolf Hitler in seiner Rede dieser Gefahr ausgewichen und hat damit eigentlich erst die Roosevelt-Aktion zu ihrer wirklichen positiven Wirkung gebracht, die darin liegt, daß die Genfer Verhandlungen aus einer gefährlichen Phase einer ganz unsachlichen Verhetzung gelöst und wieder auf die Basis einer tatsächlichen Auseinandersetzung über die Abrüstung und zwar ohne spezielle Spitze gegen Deutschland gestellt werden können.

Durch die Tatsache, daß das starke Friedensbekenntnis des deutschen Kanzlers als erste offizielle Antwort auf den amerikanischen Schritt erfolgt ist, hat die deutsche Politik im Augenblick einen gewissen Tempo-Vorsprung, der um so mehr wert ist, als die französische Presse sich gegenüber Roosevelt denkbar unfreundlich verhalten hat. Diesen Tempo-Vorsprung gilt es jetzt in Genf selbst auszunutzen, um jene Mauer von Mißtrauen, Argwohn und bösem Willen zu durchstoßen, die in den letzten Wochen zur Isolierung Deutschlands von seinen Gegnern kunstvoll aufgerichtet worden war. Die Annahme des Macdonald-Planes als Basis für eine Genfer Einigung ist von Reichskanzler Adolf Hitler in einer Form ausgesprochen worden, die sich sehr schlecht zu den üblichen Verdrehungen durch die französische Politik eignet. Die Vorbehalte in der Frage des Heeressystems und der qualitativen Gleichberechtigung gehen in keinem Punkte über Sinn und Wortlaut des Gleichberechtigungs-Abkommens der fünf Mächte vom 11. Dezember 1932 hinaus, stellen also sachlich keine neuen Einwände gegen den Macdonald-Plan dar, sondern richten nur die Basis wieder auf, auf der Deutschland vor dem Ausbruch der letzten schweren Genfer Krise stets zu verhandeln bereit gewesen ist.

Diese Basis aber ist gerade von dem englisch-französischen Staatenblock in den letzten Wochen verlassen worden, um dem Ressentiment gegen das revolutionäre Deutschland Rechnung zu tragen. Bezeichnend für die Stärke dieses Ressentiments waren noch am Tage vor der Hitler-Rede Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten Macdonald selbst, der öffentlich mit Bezug auf Deutschland ausführte, die friedfertigsten Absichten eines Menschen seien nichts wert, wenn er tatsächlich mit einem geladenen Revolver auf andere Leute ziele. Wohl nicht ohne Bezug auf diese Bemerkungen hat Reichskanzler Hitler die Frage aufgeworfen — zum mindesten dem Sinne nach — durch welche Handlungen denn Deutschland den Frieden in Gefahr gebracht habe.

Diese Frage rührt aber bereits an den Kern des ganzen Problems. Der Hetze gegen Deutschland ist es bisher gelungen, den Glauben zu erwecken, als ob eine nationale Deutsche Regierung allein durch ihre Existenz eine Bedrohung des Friedens darstelle. Dieser verzerrten Auffassung hat bereits die Aktion Roosevelts einen schweren Schlag versetzt. Man kann nur sehr schlecht erklären, daß das Friedensbekenntnis eines Nationalsozialisten nichts wert sei und wird infolgedessen wohl oder übel auf die freudig verlassene Basis des Macdonald-Planes zurückkehren müssen. Es wird sich dabei zu zeigen haben, wieweit für diesen Schritt nur die Furcht vor Amerika ausschlaggebend ist, oder wieweit wenigstens teilweise der Wille zum fair play besteht, den die Verhandlungen der letzten Zeit völlig vermissen ließen.

Wir sind in dieser Beziehung keine sehr großen Optimisten; aber der Vorteil der deutschen Situation liegt darin, daß das Reich dem bösen Willen Frankreichs um einen guten Zug voraus ist, und daß die Verantwortung vorläufig ganz klar und unwiderleglich auf den Schultern des englisch-französischen Staatenblockes liegt.

Weitere polnische Pressestimmen zur Hitler-Rede.

Keine Veränderung?

Unter der Überschrift „Trotz der Worte keine Veränderung" beschäftigt sich der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański"** in einem langen Leitartikel mit der Rede des Reichskanzlers Hitler. Im Eingange des Artikels heißt es, daß sich Deutschland seit dem Weltkriege nicht in einer solchen Isolierung befunden habe wie heute. (Zur Zeit der Ruhrbesetzung war es schlimmer. D. R.) Selbst Sowjetrußland habe sich von Deutschland abgewandt (das ist ein frommer Wunsch!), sogar das amtliche (aber nur das amtliche!) Österreich habe sich dem kürzlich erfolgten Besuch von Hitler-Ministern in Wien widersetzt und auch die Unterstützung Italiens sei trotz allem nicht hundertprozentig. (Ist etwa die französische Unterstützung für Polen hundertprozentiger? Und hat unser Staat sonst noch Freunde? D. R.) Das Posener Blatt weist dann auf die leidenschaftliche Stellungnahme in England gegen das Hitler-Regime hin; im Vergleich mit der Ruhe, wie sie in Polen (??) oder in Frankreich herrsche, falle die deutschfeindliche Stimmung in Großbritannien auf. Der „Kurjer" erinnert dann an die Reden Chamberlains, Lord Greys und anderer (aber nicht an Lloyd George und Lord Rothermere!) und fügt hinzu, selbst der englische Kriegsminister Lord Hailsham hätte Deutschland mit Sanktionen gedroht für den Fall, daß es entgegen den Vorschriften des Vertrages aufrüste. Ein ähnliches Verhalten gegenüber Deutschland habe sich in Amerika abgezeichnet. Zwar müsse man sich sagen, daß zu solcher Stellungnahme die jüdische Propaganda auf dem internationalen Gebiet beigetragen habe. Aber selbst die Hitler-Leute geben zu, daß nicht die Juden allein eine solche Lage hervorgerufen haben.

Tatsächlich habe man in der ganzen Welt die Übernahme der Macht durch Hitler als die Parole zum Kriege aufgefaßt. Aber die Welt wolle keinen Krieg.

Allerdings hätten die Deutschen selbst eine solche öffentliche Meinung hervorgerufen. Abgesehen von der Propaganda des Hitlertums hätten die offiziellen Erklärungen ernste Befürchtungen hervorgerufen. Wie hätte man sonst den Artikel des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath auffassen sollen, der geschrieben habe, daß Deutschland ohne Rücksicht auf den Ausgang der Abrüstungskonferenz aufrüsten werde. (Das hat er gar nicht geschrieben, und in der Martinstraße hat man den ganzen Artikel wahrscheinlich gar nicht gelesen! D. R.) Und wie hätte man die Rede des Vizekanzlers von Papen auffassen sollen, in der er den kriegerischen Geist lobte. (Auch das ist eine offensichtliche Verdrehung! D. R.)

Die Rede Hitlers habe zweifellos den Zweck gehabt, das Ausland zu beruhigen und das Reich aus seiner Isolierung herauszubringen. So erklärten sich auch in der Rede Hitlers die Akzente einer gewissen Anerkennung an die polnische Adresse: **solchen Akzenten sei man bisher in den Reden deutscher Minister nicht begegnet.** Es wäre gut, wenn sich mit dem, was Hitler gesagt habe, vor allem seine eigenen Landsleute beschäftigen würden, die nach deutscher Manier sich mit Nichtachtung über alles, was polnisch sei, zu befassen liebten (wo denn?). „Trotzdem sind wir", so schreibt das Blatt weiter, „uns darüber klar, daß die Worte, die der Reichskanzler über das Verhältnis zu Polen gesprochen hat, nicht so sehr an unsere Adresse gerichtet sind als vielmehr an das westliche Europa und an Amerika, wo sich die Auffassung festgesetzt hat, daß gerade Polen heute von Deutschland bedroht ist.

Hat nicht übrigens die Rede Hitlers verschiedentlich Anspielungen auf die Revision der Verträge und sogar die Ankündigung einer Verbesserung der territorialen Lage in Ostdeutschland enthalten? Das deutsche Programm ist dasselbe geblieben. Nur kehrte der Reichskanzler zu der erprobten Stresemannschen Methode zurück, die den Deutschen schon so viele Vorteile gebracht hat.

Deshalb haben wir von neuem den Appell an die Gerechtigkeit gehört, die Klage über die schmerzliche Lage Deutschlands und von neuem das Bedauern darüber, daß Deutschland von gerüsteten Nachbarn eingeschlossen sei.

Im Grunde war der Zweck der Rede, das Recht zur Aufrüstung zu erlangen.

Das war der eigentliche Sinn des ganzen Auftretens. Für die Möglichkeit der Aufrüstung ist Deutschland bereit, die offene Revisions-Propaganda zu unterlassen und die Welt seiner friedlichen Intentionen zu versichern — und zwar auf fünf Jahre. Die Bedeutung der Kanzler-Rede könne man nur im Zusammenhang mit der Lage, die sich in Genf auf der Abrüstungskonferenz herausgebildet habe, verstehen, wo man soeben erst die zu weitgehenden Forderungen Deutschlands abgelehnt habe. Man könne die Rede auch nur verstehen im Zusammenhang mit der Friedens-Initiative des Präsidenten Roosevelt, der sich u. a. gegen die Aufrüstung der bereits abgerüsteten Staaten und für einen allgemeinen Nichtangriffspakt ausgesprochen habe. In dieser Lage habe Deutschland es für gut befunden, von neuem zu diplomatischen Unterhandlungen überzugehen und auf andere Weise das Recht zur Aufrüstung zu suchen, indem man gewisse beruhigende Versicherungen abgab und mit der Sehnsucht der Welt nach Frieden spielte. **Die Lage sei im Grunde genommen dieselbe geblieben. Der Reichskanzler Hitler habe das Aufrüstungsprogramm Deutschlands aufrecht erhalten.** Der Schwerpunkt werde von neuem nach Genf verlegt, wo die Konferenz ihre Arbeit heute von neuem aufnehme.

*

Die Deutschen — die Japaner Europas?

Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** schreibt über die Hitler-Rede u. a.:

„Wir zweifeln nicht an der Ehrlichkeit der Worte Hitlers, nämlich daß er in der nächsten Zeit eine Politik des Friedens betreiben werde. Die nationale Revolution in Deutschland hat so vieles im Innern des Reiches zu erledigen und steht vor so vielen Gefahren, wie sie die innere Wiedererneuerung des deutschen Volkes mit sich bringt, daß man schwerlich annehmen kann, es würde einen Krieg provozieren. Anders wird es aber mit dem Moment sein, wenn die große Aufgabe des innern Umbaues beendet sein wird. Dann wird das deutsche Volk, politisch erstarkt und bis auf den Grund reformiert, von neuem eine Macht sein, die es sich wird leisten können, eine rücksichtslose Außenpolitik zu betreiben.

Wer weiß, ob das Reich dann nicht in Europa eine ebensolche Rolle wird spielen wollen, wie sie Japan im Fernen Osten zu spielen bemüht ist.

(Bisher bezeichnete man umgekehrt die Japaner als „Preußen des Fernen Ostens". — Die Umkehrung des Vorbildes ist vielleicht für die sinkende Bedeutung Europas und die steigende Kraft Asiens symptomatisch. D. R.) Wir kennen (?) die Geschichte und die Psyche des deutschen Volkes, und man muß deshalb mit einer solchen Politik rechnen und ihr in realer Weise zu begegnen suchen. Die innere Reform im Leben Deutschlands zu hemmen, ist unmöglich. Aber einen solchen Rechtsstand und was noch wichtiger ist, eine solche tatsächliche europäische Politik zu schaffen, um die spätere deutsche Politik zu erschweren, ist heute schon möglich und nötig. Im Zusammenhang damit ist derjenige Teil der Hitler-Rede von großer Bedeutung, worin er damit droht, daß Deutschland sich aus der Abrüstungskonferenz zurückziehen werde, wenn durch die Mächte wieder Sanktionen angewandt werden sollten.

Das bedeutet, daß der Entschluß Deutschlands, seine Rüstung zu vervollständigen, trotz dem entgegengesetzten Standpunkt der interessierten Mächte unerschüttert ist, und daß Deutschland, wenn die Mächte, die auf dem Boden des Versailler Vertrages stehen, die in dem Vertrage vorgesehenen (??) Sanktionen anwenden sollten, daraus die Konsequenzen ziehen werde, welche die endgültige moralische und tatsächliche Ungültigkeits-Erklärung des Vertrages sein werden.

In dieser Erklärung verbirgt sich der Hauptgedanke der deutschen Politik, verbergen sich gleichzeitig alle kommenden Gefahren für den Frieden Europas, die in den Grundlagen jener Politik stecken. Die bedrohten (?!) Völker müssen sich klar sein, diese Ankündigung und die große Rede des Reichskanzlers hauptsächlich von diesem Gesichtspunkt aus beurteilen.

Es war eine Friedensrede . . .

Der rechtsnationalistische „Wieczór Warszawski“ glaubt an eine entspannende Wirkung der Rede des Reichskanzlers. **Die Rede hatte** — so sagt das Blatt — **so starke Friedensakzente, wie kein Stresemann oder Brüning sich zu ihnen aufzuschwingen vermochte. Das bezieht sich vor allem auf die Stellen, welche Hitler Polen gewidmet hat. Es waren dort Töne, die wir aus Deutschland seit langem nicht gehört haben und die Feststellung: „die deutsche Nation sei so unzerstörbar, wie auch die polnische Nation unzerstörbar sei“ hat im Munde Hitlers einen besonderen Wert.** Die Rede Hitlers hat erwiesen, daß er sich in Deutschland stark genug fühlt, sich das zu gestatten, was sogar unpopulär ist, wenn er einsieht, daß das Interesse Deutschlands im gegebenen Augenblick solche Töne erfordert.

Das Blatt sagt weiter, daß Hitler in Anbetracht der ungünstigen Lage Deutschlands vor der Aktion der vereinigten Demokratien der Welt zurückgewichen sei und **eine Friedensrede gehalten habe. Die Friedfertigkeit Hitlers sei aufrichtig für heute, ebenso wie das Revanchegelüst aufrichtig für morgen sei.** Wann dies „Heute“ enden und das bedrohliche „Morgen“ beginnen wird, das werde von der Entwicklung der inneren und äußeren Situation Deutschlands abhängen. Das Blatt meint, — ohne diese Meinung begründen zu können — daß die Zeit nicht für Deutschland arbeite.

„Hitler habe gezeigt, **daß er zum politischen Realismus fähig sei.** Die Hitler-Rede werde eine gewisse Entspannung in Genf bewirken und eine weitere Diskussion ermöglichen.

Das Blatt schließt: „Nach der Rede Hitlers scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, **daß Europa für eine Reihe von Jahren einen gesicherten Frieden hat.**“

*

Noch ein Mißvergnügter.

Der Warschauer **„Kurjer Poranny“**, ein besonders deutschfeindliches Organ des Regierungsklubs, schreibt zu der Hitler-Rede u. a.:

„Von vornherein muß man feststellen, daß gestern zum ersten Mal in seiner Rede positive Akzente und Reflexe von Gedanken durchschienen, die auf den Schalen der Verantwortlichkeit abgewogen waren. Auf Hitler lastet sehr seine Vergangenheit. (Dieser Vergangenheit braucht er sich nicht zu schämen. Die Vergangenheit anderer Führer hat oft recht dunkle Seiten! D. R.) Der Weg, auf dem Hitler zur Macht gelangte, der Fluch der langdauernden Aufwieglung der Massen seiner Anhänger, des künstlichen (?) Zornes über das imaginäre (?) Unrecht, und der Glaube an seine unbegrenzte Allmacht. Aber die Zange der Verantwortlichkeit und die Notwendigkeit, sich der äußeren Welt anzupassen, nahmen ihn schon in die harten Fäuste.

„Hat man dies alles in Erinnerung, so muß man doch feststellen, daß die Äußerungen Hitlers in ihrem positiven Teil eine Reihe von Erklärungen gebracht haben, von denen man nur wünschen kann, daß sie durch Taten bestätigt werden möchten. Zweifellos präsentierte sich der Kanzler Hitler als ein Politiker, der sich von seinen Freunden aus dem Herren-Klub sehr vorteilhaft unterscheidet. Keine Spur in seiner Rede von dem unsinnigen Gerede des vornehmen Vizekanzlers von Papen, das seit undenklichen Zeiten von den Hitler-Blättern gedruckt worden ist. **Der Führer der Nationalsozialisten setzte das Kreuz auf den Satz vom „Drang nach dem Osten“.** Solange diese Aspirationen und Träume aus der deutschen Gedankenwelt nicht verschwinden, wird das polnische Volk seine Wachsamkeit gegenüber seinem westlichen Nachbarn nicht vernachlässigen können. Über den polnisch-deutschen Beziehungen wird sich weiter eine Atmosphäre des Mißtrauens ausbreiten. Es ist nötig, daß das deutsche Volk die Überzeugung gewinnt, daß weder Polen noch seine andern Nachbarn seine Gebiete annektieren und seinen Frieden stören wollen, und daß die einzige Quelle der Unruhe in Europa Deutschland selbst ist, und daß die Frage seiner Sicherheit nicht be- **wert —bsthßmeg Lq fähigroeandtdst,.frflloe eni eni enni** steht . . . **Gleichwohl ist das Angebot Hitlers der Erwägung wert** — mit allen Vorbehalten bezüglich des Erfolges der in Deutschland angewandten Schreck- und Terrormethoden.“

*

„Polen sollte einen Nichtangriffspakt anbieten . . .“

Auch der **„Robotnik“**, das Organ der polnischen Sozialisten, fühlt sich bemüßigt, seine „Stellungnahme zur Hitler-Rede“ zu veröffentlichen. Es wäre wirklich zu viel verlangt, wollte man von diesem erzsozialistischen Sprachorgan eine herzliche Einstellung zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer erwarten. Trotzdem ist man überrascht, in dem Kommentar Wendungen anzutreffen, die nicht einmal boshafter und subjektiver sind, als die Stellungnahme der „bürgerlichen“ und nationalistischen polnischen Presse.

Der „Robotnik“ schreibt unter der Überschrift „Hitler als „Kulturträger“ und „Pazifist““ u. a. war folgt:

Die englischen Blätter haben bereits vorher angekündigt, daß die Rede Hitlers zurückhaltend, gemäßigt und beruhigend sein werde. So war es auch. Und es geschah **dank der Initiative Mussolinis,** der Hitler zu verstehen gab, daß er zwar geneigt sei, Deutschlands Forderungen nach Gleichberechtigung zu unterstützen, daß er aber die deutsche Forderung nach Aufrüstung nicht fördern werde, da eine solche Forderung zum Abbruch der Abrüstungs-Konferenz führen würde. Eine solche Verantwortung würde dann auf Deutschland lasten, und die Lage Italiens werde dadurch schwieriger sein. Man muß anerkennen, so fährt das polnisch-sozialistische Blatt fort, daß der Schachzug Mussolinis geschickt und sein Ratschlag klug war. Hitler hat die Belehrungen seines klügeren Meisters genau angewendet und sich nach ihm gerichtet. Er sprach nämlich von der Gleichberechtigung Deutschlands, von der Abrüstung der andern, von den Fehlern des Versailler Vertrages u. a. m.. Seine Gemessenheit ging sogar soweit,

daß er gegen den Vorkriegs-Hakatismus einen Stein warf und die Germanisierung verdammte (Die Endeken und Herr Mackiewicz werden ein Danktelegramm an Hitler senden!).

Er sprach sogar den klugen Satz aus, den bisher noch kein deutscher Kanzler ausgesprochen hat, nämlich, daß man keinen Vertrag beseitigen könne, solange an seiner Stelle kein anderer und gerechterer stehe. Hitler hat auch den Begriff der Rasse aus seinem Programm ausgemerzt (?) und ließ nur den Nationalsozialismus bestehen. Die Endeken werden jetzt nicht wissen, ob sie sich freuen oder ärgern sollen, da sie bereits von Hitler das Rasseproblem übernommen haben).

Hitler war nicht nur nach außen, sondern auch nach innen hin „gemäßigt“. Allerdings zum ausschließlichen Gebrauch nach innen. Er vergaß plötzlich die „Marxisten“ und übte seine Rache nur an den Kommunisten aus. Hitler stand in der Verteidigung der Kultur und Zivilisation, die der Kommunismus gefährde. Hitler in der Rolle des „Kulturträgers“ (der Schuster der Kultur!). Jetzt kann sich jeder bereits selbst sagen, daß die ganze Rede Hitlers nur das eine Ziel verfolgte: Die Gedanken und wahren nationalsozialistischen Ziele zu verbergen. Deutschland erlebt jetzt die Zeit des faszistischen Zahnens, während andere Völker sich ihre Zähne am Faszismus bereits ausgebrochen haben.“

Nach diesem mehr als harmlosen Witz fährt der „Robotnik“ fort:

„Hitler hat „mit Dank“ die Botschaft Roosevelts entgegengenommen, die u. a. den Vorschlag enthält, daß alle Staaten miteinander Nichtangriffspakte eingehen sollen. Die Polnische Regierung müßte als erste die Gelegenheit ergreifen und der Deutschen Regierung den Abschluß eines Nichtangriffspaktes anbieten.“

„Die Rede Hitlers triefte von Friedensliebe“, so fährt der „Robotnik“ zum Schluß ironisch fort, „aber seine Versicherungen sind so viel wert, wie seine Sorge um die Kultur und Zivilisation. Paul-Boncour beabsichtigt nämlich in Genf mit dem Vorschlag hervorzutreten, daß der Völkerbund eine Kontrolle über die Geheimrüstungen Deutschlands durchführe. Die Französische Regierung stellt fest, daß Deutschland schon jetzt Waffen herstellt, die im Versailler Vertrag verboten sind. Die Englische Regierung hat die gleichen Nachrichten, und auf dieser Grundlage hat Lord Hailsham Deutschland Sanktionen angedroht.

Man sieht, daß die Rede Hitlers — so schließt das sozialistische Blatt — **für eine gewisse Zeit eine Entspannung der europä?ischen Lage herbeiführen kann.** Aber die nationalsozialistischen Taten strafen diese Worte Lügen und durchkreuzen sie.“

Juristische Rundschau.

Ausscheidungen aus dem Parzellierungsplan nach Art. 5 des Agrarreformgesetzes.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Das Oberste Verwaltungsgericht hat wiederholt eine Entscheidung getroffen über die Rechtsgrundsätze, denen die Ausscheidungen aus der Parzellierungspflicht nach Art. 5 des Agrarreformgesetzes unterliegen. Diese Entscheidung bezieht sich auf eine Anzahl von Klagen, die der als eifriger Vorkämpfer für die Berechtigung der Ausscheidungen gemäß des genannten Artikels bekannte Warschauer Rechtsanwalt Dr. Josef Sarapata im Namen mehrerer Großgrundbesitzer aus dem ehem. preußischen Teilgebiet, vor allem aus Pommerellen, angestrengt hat. Die Ausführungen Dr. Sarapatas, die neben gewichtigen juristischen Betrachtungen auch umfassende und schlagkräftige Beweisgründe aus dem Verhandlungsmaterial des Sejm über die Agrarreform ins Treffen führten, waren so gehaltvoll und zutreffend, daß das Oberste Verwaltungsgericht mehrmals die Entscheidung über diese Ausführungen aussetzen mußte, bevor es sich zu einem endgültigen Rechtsspruch entschließen konnte Galt es doch einerseits, und zwar von seiten des Klageführers, die schon in vielen vorgangegangenen Urteilen des Obersten Verwaltungsgerichtes niedergelegten Anschauungen dieses Gerichtes über die Rechtsgrundlagen der Ausscheidungen zu bekämpfen und zu einem Besseren zu wenden, andererseits, und zwar von seiten des Gerichtes selbst, die Autorität seiner bisherigen Entscheidungen zu wahren und die Rechtsstichhaltigkeit dieser Entscheidungen zu beweisen.

Es würde zu weit führen, wollten wir im Rahmen des uns hier zur Verfügung stehenden Raumes das Beweismaterial der Klagen, welches aus den Sejmverhandlungen über die Agrarreform geschöpft wurde, zum Zwecke des Nachweises, daß der Rechtsstandpunkt des Obersten Verwaltungsgerichtes bezüglich der Berechtigung der in Rede stehenden Ausscheidungen ein irrtümlicher sei, — umfassend wiedergeben. Daher sei nur summarisch bemerkt, daß dieses Beweismaterial im Endziel die Tatsache zu bekräftigen hatte, daß das über die Ausscheidungen nach Art. 5 den Agrarreformbehörden im allgemeinen gemäß Abs. 1 dieses Artikels gewährte freie Ermessensrecht sich nicht auf die Punkte a) und b) dieses Absatzes beziehen könne, — nachdem, wie aus den Stimmen des mit großer Leidenschaftlichkeit geführten Kampfes in den Sejmverhandlungen hervorgeht, die überwiegende Mehrheit des Sejm sich für die Ausschaltung des freien Ermessens der Behörden bezüglich dieser beiden Punkte ausgesprochen und auch die Streichung der Bestimmung des freien Ermessens der Behörden für diese beiden Punkte, die im Gesetzesprojekt enthalten war, durchgesetzt hatte.

Wenngleich im Abs. 3 des Art. 5 des Agrarreformgesetzes die Bestimmung erhalten geblieben sei, daß die Agrarreformbehörden ihre Entscheidungen über die Ausscheidungen nach Art. 5 nicht zu begründen brauchen, worauf eben das Oberste Verwaltungsgericht seinen Standpunkt über den Fortbestand des freien Ermessens der Behörden auch betreffs der Punkte a) und b) stützt, — so sei dieser Umstand, wie der Klageführer ebenfalls aus dem Verhandlungsmaterial des Sejm nachweist, nur auf die große Hast und auf die Erregtheit des Sejm, mit der er das unter vielen Erschütterungen lange Zeit umkämpfte Gesetz beschließen wollte, zurückzuführen, wobei die Stimmen, die sich für die Beibehaltung des Abs. 3 in unveränderter Gestalt ausgesprochen hatten, sich gar nicht darüber Rechenschaft gaben, daß dieser Abs. 3 in Zukunft einen Anhaltspunkt bieten könnte, um das in den vorhergehenden Punkten a) und b) gestrichene freie Ermessen wieder in Geltung zu setzen.

Soweit — im wesentlichen — die Ausführungen des Klageführers über die im Gesetz enthaltene Intention der Ausschaltung des freien Ermessens der Behörden bezüglich der Punkte a) und b) des Art. 5 des Gesetzes.

Und nun entschied das Oberste Verwaltungsgericht, indem es erklärte: Was die Ausführungen des Klagevertreters anbelangt, die darauf hinweisen, daß im Laufe der Verhandlungen des Sejm über das Agrarreformgesetz in Art. 5 die Worte, in denen die Bestimmung des freien Ermessens der Behörden ausgedrückt war, gestrichen wurden, so sei zu bemerken, daß in Anbetracht dessen, daß in Abs. 3 dieses Artikels die Bestimmung beibehalten wurde, daß die Eingaben der Ausscheidungswerber nach Art. 5 von den Behörden ohne Angabe von Gründen erledigt werden können, diese Streichung bedeutungslos sei, weil die Überflüssigkeit der Begründung einer behördlichen Entscheidung mit dem freien Ermessensrecht der Behörde gleichbedeutend wäre. Eine Entscheidung, die der Begründung ermangele, könne doch vor dem Obersten Verwaltungsgericht nicht wirksam angefochten werden. Das Oberste Verwaltungsgericht könne, wenn die Begründung einer Entscheidung nicht vorliege, diese Entscheidung nicht auf ihre Legalität prüfen, und das sei soviel, als wenn die Behörde nach freiem Ermessen entschieden hätte. Auch die neueste Gesetzgebung über das administrative Verfahren enthalte die gleichen Gesichtspunkte, wie aus Art. 75 der Verordnung des Staatspräsidenten über das administrative Verfahren vom 22. März 1928 zu ersehen sei, welcher die Behörden von der Pflicht zur Begründung ihrer Entscheidungen nur in denjenigen Fällen befreit, in denen diese Behörden nach vollkommen freiem Ermessen entscheiden.

Also freies Ermessen durchgehends in Art. 5 des Agrarreformgesetzes. Aber einen Lichtpunkt gewährt diese Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts für die Frage der Ausscheidungen aus der Parzellierungspflicht. Zwar nicht gemäß Art. 5 des Agrarreformgesetzes, sondern gemäß der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über die Förderung des Meliorationswesens. Und dies könne unter Umständen als ein teilweiser Erfolg der geführten Klagen betrachtet werden. Das Oberste Verwaltungsericht erklärt nämlich:

Soweit sich die Klagen darauf beziehen, daß die Behörden gar nicht darauf Bedacht genommen haben, ob nicht etwa für die Ausscheidungen die Verordnung über die Förderung des Meliorationswesens in Frage komme, so sei zu bemerken, daß, abgesehen davon, daß die Ausscheidungen nach dieser Verordnung nur zeitlich bedingt und von besonderen, in dieser Verordnung bezeichneten Umständen abhängig gemacht worden sind, somit ein besonderes Verfahren, außerhalb des Art. 5 des Agrarreformgesetzes, voraussetzen, — die Kläger in ihren Eingaben an die Behörden, außer einer allgemein gehaltenen Bemerkung über Meliorationen in ihren Besitzungen, gar nicht die zeitweise Befreiung von der Parzellierung gemäß dieser Verordnung vom 22. März 1928 gefordert haben, weshalb die Behörden keinen Anlaß gehabt hatten, in dieser Beziehung ihre Eingaben zu behandeln und zu erledigen.

Mit Rücksicht auf diesen letzteren Umstand hat das Oberste Verwaltungsgericht demgemäß folgenden Rechtsgrundsatz aufgestellt:

„Wenn in der Eingabe um Ausscheidungen gemäß Art. 5 des Agrarreformgesetzes vom 28. Dez. 1925 der Bewerber, indem er sich auf Meliorationen in seinem Bodenbesitz als auf einen Rechtstitel zur Ausscheidung berief, um die zeitweise Befreiung bestimmter Grundstücke von der Parzellierungspflicht, gemäß der besonderen Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928, Pos. 344 des „Dziennik Ustaw“, nicht ersucht hatte, so ist es nicht die Pflicht der Behörde, Untersuchungen zu unternehmen, um festzustellen, ob nicht Voraussetzungen für die Anwendung dieser letzteren Verordnung vorhanden seien.“ (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 5. April 1933, verkündet am 24. April 1933, Reg.-Nr. 3304/31.)

Rundfunk-Programm.

Montag, den 22. Mai.

Königswusterhausen.

06.35: Konzert. 09.45: Aus Hebels „Schatzkästlein“. 10.10: Schulfunk: Vom Tag der nationalen Arbeit. 11.30: Zeitfunk. Oberpastor Viktor Grüner-Riga: Der baltische Anteil am deutschen Geistesleben. 12.00 ca.: 10 Minuten für den Landwirt. 12.15: Englisch für Schüler. Anschl.: Der Erksche Männergesangverein singt deutsche Lieder (Schallplatten). 14.00: Musik aus der Romantik und der nachklassigen Zeit (Schallpl.). 15.00: Für die Frau: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. Kultusminister Rust: Nationalerziehung. 17.35: Heitere Volksmusik. Der Zithervirtuose Georg Fraundorfer mit seinen Künstlern. 18.30: Landgerichtsrat Ernst Jenne. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation. Richard Wagner-Konzert.** Solist: Wilhelm Rhode. Orch. d. Funk-Stunde. Dir.: Max v. Schillings . 21.00: Von Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** 22.15: Nachr., Sport. 22.45: Seewetterbericht 23.00 — 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.20: Unterhaltungskonzert. 18.05: Vom Deutschlandsender: Der Neuaufbau des deutschen Theaters. 18.25: Stunde der Stadt Danzig. Carl Lange: Danzig und Ostpommern. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Richard Wagner-Konzert.** 20.05: **Bunte Abendunterhaltung.**

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: Konzert. 10.10 — 10.40: Schulfunk für Volksschulen: Wir wollen Gedichte schön vortragen. Eine Sprecherzieherin plaudert mit Kindern. 11.30 ca.: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Landwirtschaftskammerrat Dr. Oberstein: Vom Wesen des Organischen. 11.50: Von Hamburg: Schloßkonzert. 13.05 ca.: Serenaden (Schallpl.). 14.05: Walzerstunde (Schallpl.). 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Konzert. 18.25: G. Kaufmann: Deutschlands Kampf um Gleichberechtigung (I.). 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: Richard **Wagner-Konzert.** 20.00: Zeitdienst. 20.30: Aus dem Stadttheater: **„Die Walküre“.** Musikdrama von Wagner. Zweiter und dritter Akt.

Leipzig.

06.35: Frühkonzert. 12.00 ca.: Opernmusik um Wagner (I) (Schallplatten). 13.15: Opernmusik um Wagner (II). (Schallpl.) 14.30: Frauenfunk. 15.00: Wir stellen uns vor. Elfriede Götze, Sopran; Klavierbegltg.: Friedbert Sammler. 16.20: Konzert. 18.00: Vom Deutschlandsender: Der Neuaufbau des deutschen Theaters. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Richard Wagner-Konzert.** 20.00: **Unsere Musikinstrumente** (I). 21.10: **Lustiges Durcheinander.** Eine heitere Hörfolge in zwei Teilen. 22.10 Nachrichten (II). Anschl. bis 24.00: Deutsche Musik.

Warschau.

12.10 — 13.20: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 17.00: Solisten-Konzert. Roginska, Sängerin, und Neumerk, Pianistin. 18.00: Tanzmusik. 20.00: **„Leichte Kavallerie“**, Operette in zwei Akten von Suppé. 22.15: Leichte Musik. 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 23. Mai.

Königswusterhausen.

06.35: Konzert. 12.00 ca.: 10 Minuten f. d. Landwirt. Anschl.: Der volkstümliche Schubert (Schallpl.). 14.00: Irgendwo auf der Welt (Schallpl.). 15.00: Jugendstunde. 15.45: Melodramen. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Für die Frau. 17.25: Zeitfunk. 17.35: Lebende Tonsetzer. Hans Joachim Andresen, Gesang; Walter Welsch, am Flügel. 18.05: Cellomusik. Eva Heinitz, Cello; Max Naraht, am Flügel. 18.30: Politische Zeitungsschau. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation: Das grüne Banner.** 20.00: Von Hamburg: **Konzert im Mai.** 21.00: Zeitfunk. 21.10: Von Breslau: **Volkslieder der Auslandsdeutschen.** 22.00: Nachr., Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 — 24.00: Von Hamburg: Spätkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35 — 08.15: Von Breslau: **Konzert.** 11.05: Jagdfunk. 13.05: Schallplatten. 18.00: Von Danzig: **Konzert.** 17.30: Lieder zur Laute. 18.00: Mit Rucksack und Nagelschuh. Zwei Jungen sprechen über Jugend-Wanderbücher. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Das grüne Banner.** 20.05: **Gubernator Coeli.** Ein Kopernikus-Querschnitt von Martin Borrmann. Zum 390. Todestag des großen deutschen Astronomen. Regie: Bruno Reisner. 21.20: **Johann Friedrich Reichardt als Geiger.**

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 11.50: **Konzert.** 13.05: Schallpl. 16.10: Schubert-Sonate. 16.40: Buch des Tages. 17.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation:** S. Königswusterhausen . 20.00: **„Die lange Jule“**, Drama von Carl Hauptmann. 21.10: **Volkslieder der Auslandsdeutschen.**

Leipzig.

06.35: Konzert. 12.00: Kirchl. Musik (Schallpl.). 13.15: Schallpl. 16.00: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation:** S. Deutschlandsender. 20.00: **Konzert.** 21.15: **„Friedrich bei Leuthen“**, von Julius Bernhard.

Warschau.

12.10 — 13.20: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 17.00: Sinfoniekonzert. Philharmonisches Orchester, Dir.: Bierdjajew. Solist: Teitelbaum, Klavier. 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Abendkonzert.** Funkorch. Dziminski, **Violine.** 22.45: Schallplatten. 23.00: **Tanzmusik.**

100 Millionen Franzosen.

Die europäische Gefahr der französischen Kolonialpolitik.

Von **Werner Voelcker.**

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Frankreich steht an zweiter Stelle unter den großen Kolonialmächten. Der größte Teil seines Kolonialbesitzes liegt in Afrika. Dort besitzt es ein Gesamtgebiet von 10,43 Millionen Quadratkilometern. Dazu kommen noch die ihm durch das Versailler Diktat zugesprochenen Mandatsgebiete von Togo und Kamerun mit zusammen 0,76 Millionen Quadratkilometer und 2,7 Millionen Einwohnern. Der französische Besitz in Afrika ist 20 mal so groß wie das Mutterland und die Einwohnerzahl dieser Gebiete beläuft sich auf 35,64 Millionen. Der asiatische Besitz Frankreichs umfaßt 0,94 Millionen Quadratkilometer mit 23,16 Millionen Einwohnern. Ferner hat Frankreich Besitzungen in Ozeanien und im amerikanisch-atlantischen Inselgebiet von zusammen 0,13 Millionen Quadratkilometern mit 0,67 Millionen Bevölkerung. Die Summen machen 12 110 370 Quadratkilometer und 59,5 Millionen Menschen.

Wirtschaftlich ist der afrikanische Kolonialbesitz für Frankreich am wichtigsten. Tunis, Marokko und Algier mit etwa 12 Millionen Einwohnern bieten ein auch für Europäer gut geeignetes Siedelland. An dem bedeutsamen Handel dieser ist das Mutterland mit etwa der Hälfte beteiligt. Ein großer Teil des Warenumschlags geht über den Hafen von Marseille. Die neuzeitlich eingerichteten Häfen von Casablanca, Oran, Algier und Dakar haben einen großen Schiffsverkehr; Oran übertrifft sogar Le Havre. Die mannigfaltigsten Erzeugnisse des Kolonialgebietes, vor allem auch Madagaskars und Indochinas, setzen Frankreich nicht nur in die Lage, den eigenen Bedarf an Kolonialprodukten fast ganz zu decken, sondern darüber hinaus eine maßgebende Rolle auf dem Weltmarkt zu spielen. Außerdem gibt die zunehmende Erschließung der Kolonialgebiete der Industrie des Mutterlandes laufend Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Franzosen sind von Natur weder Eroberer noch Abenteurer. Das französische Volk steht der Kolonialpolitik fast teilnahmslos gegenüber. „Warum sollen wir unsere Ersparnisse und das Leben unserer Söhne in fernen Ländern gefährden, die wir nie sehen werden, deren Namen wir kaum kennen? Behalten wir unsere Söhne im Lande!" Ein französischer Gelehrter stellt diese Mentalität sachlich fest, nicht etwa ein enttäuschter Kolonialpolitiker. In Frankreich sieht man in jeder Stadt an der Mairie und an den Polizeibureaus die bunten Plakate, welche die Jugend auffordern, sich für die Kolonialtruppen zu melden. Auch in den Schulen wird geworben. Dennoch fehlt es an jungen Franzosen, die Lust und Liebe haben, sich in der Fremde zu betätigen und vor allem dort seßhaft zu werden. Wie anders wäre das bei uns, wenn Deutschland noch Kolonien hätte! Es wäre wohl kaum nötig, die Jugend durch dauernde Propaganda für den Kolonialdienst zu ermuntern.

In welchem Widerspruch scheinen solche Verhältnisse zu der Tatsache zu stehen, daß Frankreich dennoch die zweitgrößte Kolonialmacht der Erde ist! Aber zu der Zeit, als die zur Kolonisation zur Verfügung stehenden Länder „verteilt" wurden, war Frankreich bereits eine in sich geeinte Weltmacht, deren Politiker und Militärs sich mit großen außenpolitischen Fragen beschäftigen konnten, während Deutschland, das für eine großzügige Kolonialtätigkeit berufen gewesen wäre, sich in Uneinigkeit und Kleinstaaterei befand. Die französische koloniale Eroberung geschah durch einige wenige Männer, die aus Ehrgeiz und Ruhmsucht auszogen. Die Geschichte dieser Eroberungszüge ist kein Ruhmesblatt der französischen Historie.

Stand und steht also die Masse des französischen Volkes der Kolonialpolitik fremd und oft genug ablehnend gegenüber, so bekennen sich die Politiker aus Erwägungen zu ihr, die allen anderen Nationen vollkommen fremd und unverständlich sind. Mißt man sonst den Kolonien, abgesehen vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte vor allem eine bevölkerungspolitische Bedeutung zu, weil sie dem Menschenüberschuß des Mutterlandes Boden und Arbeit bieten, so trifft für Frankreich genau das Gegenteil zu: Für die Franzosen sind die Kolonien vor allem dazu da, den Bevölkerungsstand des Mutterlandes aufzufüllen. Frankreich zählt seit langem die Kolonialvölker ohne Unterschied der Rasse der Bevölkerung des Mutterlandes zu; man spricht von der „Nation der 100 Millionen Franzosen". Weit mehr als 20 exotische Volksstämme gehören demnach heute zu dieser neuen französischen „Nation". Darin unterscheidet sich dieses Land, das keine Rassenfrage anerkennt, grundsätzlich von allen anderen weißen Völkern.

Die Folgen einer solchen Denkart haben wir bereits während des Krieges eindringlich zu spüren bekommen. 240 000 nordafrikanische Eingeborene fanden 1914 bis 1918 als Soldaten auf europäischem Boden im Kampfe gegen die weiße Rasse Verwendung, und 130 000 Eingeborene verschiedener Kolonien wurden als Arbeiter während derselben Zeit in Frankreich beschäftigt. Nach dem Kriege wurden 14 nordafrikanische Regimenter sowie 7 Regimenter und 9 Bataillone anderer kolonialer Eingeborener dauernd nach Frankreich verlegt. Im Kriegsfalle würde Frankreich etwa 1 Million ausgebildeter farbiger Truppen zur Verfügung stehen. Aber nicht nur als Soldaten werden die Farbigen im Mutterlande verwendet, sondern auch immer mehr als Arbeiter. Die Zahl der algerischen Arbeiter in Frankreich wird heute auf etwa 100 000 geschätzt. Zum Teil wandern sie zurück, aber ein großer Teil setzt sich alljährlich in Frankreich, besonders im Süden, fest. Große Anziehungskraft übt besonders der Umstand aus, daß die soziale Stellung der kolonialen Arbeiter in Frankreich selbst besser ist als in den Kolonien, denn in Frankreich werden sie den einheimischen Arbeitern gleichgestellt, und die Löhne sind doppelt so hoch wie in den Kolonien. Die Entziehung der eingeborenen Arbeitskräfte macht sich in den Kolonien schon bemerkbar. In Algerien z. B. besteht schon ein fühlbarer Arbeitermangel. Und die Rückwanderer sind meist für die entbehrungsreiche und primitive Arbeitsweise ihres Heimatlandes verdorben.

Die Politik Frankreichs gegenüber seinen Kolonien ist also gar keine Kolonialpolitik im eigentlichen Sinne; denn ihr Zweck ist weniger die Kolonisation, als umgekehrt die Ergänzung der eigenen Bevölkerung aus wehr- und machtpolitischen Gründen. Das aber ist das Ende europäischer Denkweise. Frankreichs Kolonialpolitik richtet sich im Grunde gegen Europa, gegen die weiße Rasse. Eine Politik aber, die alle völkischen Gesichtspunkte außer Acht läßt, wird auf die Dauer keinen Bestand haben. In der Tat zeigt sich dann auch schon das Auseinanderstreben des 100-Millionen-Reiches in jenem farbigen „Kommunismus", der im Grunde nur ein zunächst noch nicht erkannter und richtig verstandener Nationalismus und Unabhängigkeitsdrang ist.

Albert Sarraut, der derzeitige französische Kolonialminister, stellt in einem 1931 erschienenen Buche fest, daß die weiße Rasse unter den Farbigen stark an Ansehen verloren habe. Dabei vergißt er leider zu sagen, daß dieser Verlust in erster Linie Frankreichs Schuld ist, und daß er vor allem auf die Verwendung Farbiger gegen die weiße Rasse zurückzuführen ist. Die Unsicherheit der französischen Kolonialpolitik geht auch aus der Tatsache hervor, daß Sarraut sich selbst untreu wird und aus Angst vor dem Kommunismus zu einer Solidarität der weißen Rassen in der Kolonialfrage aufruft und dabei doch nicht umhin kann, die Wegnahme der deutschen Kolonien, die zwar eine berechtigte Auswirkung der deutschen Niederlage gewesen sei, als eine Tat von wenig Weitblick in wirtschaftlicher und moralischer Beziehung zu bezeichnen. Darum tritt er neuerdings, besorgt um den Bestand der eigenen Kolonien, für die Mithaftung und Mitarbeit Deutschlands an der kolonialen Betätigung ein. Von einer Rückgabe der deutschen Kolonien spricht er allerdings nicht! Damit widerlegt er im übrigen, wenn auch ohne es direkt auszusprechen, das Lügenmärchen von der deutschen Unfähigkeit zu kolonialer Betätigung.

Soll aber die zukünftige Kolonialpolitik der europäischen Nationen, zu der Deutschland den Anspruch auf aktive Mitarbeit und Wiedergutmachung geschehenen Unrechts anzumelden hat, von dauerndem Erfolg sein, dann muß der Satz Geltung erhalten, daß Kolonien nicht dazu da sind, die Bevölkerung europäischer Länder zu ergänzen, sondern denjenigen Ländern, denen es infolge ihres natürlichen Wachstums an Lebensraum fehlt, kulturfähiges Siedlungsland zu bieten.

Die ungeheuren Rüstungen der Tschechoslowakei.

Ein unverdächtiger Zeuge.

London, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Lord Rothermere beschäftigt sich in einer Zuschrift an die „Daily Mail" unmißverständlich mit den außerordentlichen Rüstungen der Tschechoslowakei. In der Zuschrift heißt es u. a.: **Ohne zu fragen, was für Menschen innerhalb der Grenze dieses Landes lebten, lieferten die Alliierten der Tschechoslowakei Millionen von Deutschen und Ungarn aus, ohne sie in einer Volksabstimmung gefragt zu haben, ob sie sich dem neuen Staat anschließen wollen oder nicht.**

In Nichtachtung des Geistes von Versailles, der die Tschechoslowakei überhaupt erst ins Leben rief, unterhält dieses Land heute Armeen und Rüstungen, die im Verhältnis zur Bevölkerung vielleicht die ungeheuerlichsten in Europa sind. Das ist der Dank der Tschechoslowakei für den Edelmut der Sieger im Weltkrieg.

Diese bewaffneten Kräfte werden jetzt zum großen Teil benutzt, um die deutschen und ungarischen Minderheiten zu tyrannisieren und unter Zwang zu halten. In manchen Teilen der Tschechoslowakei herrscht heute ein richtiges Schreckensregiment. Genf sitzt da mit verschränkten Armen und sieht zu, wie dieses ungeheuerliche Unrecht fortgesetzt wird. Dr. Benesch ist einer der notorischen Feuerfresser Europas. Ist es nicht höchste Zeit, daß eine Konferenz von drei oder vier Großmächten einberufen wird, um sich mit den Rüstungen der Tschechoslowakei zu befassen und die unerträglichen Ungerechtigkeiten, unter denen die Minderheiten in diesem Lande leiden, wiedergutzumachen?

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

O. Sch. in J. pow. Chodzież. Wir können Ihnen keinen anderen Rat geben, als sich beschwerdeführend an die Leitung der Versicherungsanstalt zu wenden.

„Schach". 1. Wenden Sie sich an das hiesige Bureau der Sejmabgeordneten und Senatoren, Abteilung für soziale Fürsorge, wo Sie das Nötige erfahren werden. 2. In der zweiten Sache müssen Sie sich an einen Arzt wenden; wir pfuschen den Ärzten nicht ins Handwerk.

„Alter Abonnent". Bei keiner der bisherigen Ziehungen der deutschen Anleiheablösungsschuld ist eine von Ihren Nummern gezogen worden.

K. S. 1. Der Betreffende ist kein geistiger Arbeiter. Eine Nachversicherung bei der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter ist also überflüssig. 2. Wegen rückständiger Miete können Sie den Mieter in absehbarer Zeit nicht exmittieren, da das Wohnungsmoratorium für die Arbeitslosen bis 31. Oktober d. J. verlängert ist und vom 1. November die Winterzeit beginnt, in der eine Exmission auf Grund des Gesetzes vom 7. November 1931 unzulässig ist. Eine Exmission während der jetzigen Sommerzeit wäre nur möglich, wenn andere wichtigere Gründe als die Rückständigkeit der Miete dafür vorlägen.

Jagd auf Riesen-Thunfische.

Von **Anton E. Zischka.**

Nach dreißig Stunden Fahrt von San Diego in Kalifornien beginnt das Gebiet der Riesen-Thunfische. Ihre Gründe ziehen sich bis fast in die Südsee. Und eine Flotte modernster Fangschiffe jagt diese gelbflossigen Ungeheuer, die bis 250 Kilo schwer werden. Man fängt sie mit Riesenangeln. 1929 gelang es der „Lusitania", in einer Saison 1300 Tonnen Thun nach San Diego zu bringen. Die Mannschaft bekam 120 000 Dollar. Kein Wunder also, daß viele Schatzsucher hierherkommen, viele Goldjäger und viele Sportsleute. Denn der Riesenthun ist nicht nur viel Geld wert, die Jagd auf ihn gehört auch zu den aufregendsten Dingen auf dieser Erde.

Die modernsten Fangboote gehören den Japanern. Ich war an Bord des „Mitsui III" gegangen. Das Fahrzeug hat deutsche Dieselmotoren und amerikanische Badezimmer, eine zauberhafte Radioanlage und eine Besatzung hervorragender Fischer. Matasuka, unser „Chummer", galt als der beste Mann der ganzen Thunflotte.

Chummer heißt der Künstler, der die Köder ausstreut. Der Thun muß erst an die Oberfläche gelockt werden. Und das geschieht mit lebenden Sardinen, die jeder Thuna-Clipper in großen Tanks lebend mit sich führt. Der Chummer steht auf einer Plattform am Schiffsende und streut mit kunstvollen Bewegungen wie ein Sämann Händevoll der glitzernden kleinen Fischchen ins Wasser. Er muß sparsam damit umgehen, denn lebende Sardinen können die Fischer nur in Magdalena Bay bekommen. Geht der Vorrat vorzeitig zu Ende so kann das eine Reise von hundert oder von dreitausend Meilen bedeuten.

Thun-Fischen ist ja überhaupt wie Goldsuchen: Man kann über Nacht reich dabei werden, man kann Monate umsonst suchen. Die Launen der Riesenfische allein entscheiden.

Der „Mitsui III" fuhr schon tagelang über ein glattes, völlig lebloses Meer. Kein Fisch ließ sich blicken. Wie eine Logleine hing der künstliche Köder über das Schiffsende, das die 150 Tonnen Wasser mit den lebenden Sardinen drinnen ganz tief ins Meer drückten.

Plötzlich aber wird die Leine straff. Wo vor ein paar Augenblicken noch ruhiges Wasser war, ist jetzt tosende Unruhe. Das tiefe Dröhnen des Diesels verstummt. Der Mitsui macht einen Kreis, stoppt. Der Chummer läuft mit seinem kleinen Netz zum Sardinentank, beginnt Köder auszusäen.

Männer mit riesigen Bambusangeln sind auf die Plattformen gesprungen, die rings um das Schiff laufen. Regelmäßig tauchen die Angeln ins Wasser. Der Bambus biegt sich. Und als er wieder gerade wird, reißt er einen Riesenleib aus dem Wasser, einen rundlichen Fisch mit gelben Flossen und gelbem Schwanz, mit zornig funkelnden Augen und einem silbernschimmernden Bauch. Die drei Männer, die ihn halten, haben einen gewaltigen Ruck zu bestehen. Sie müssen genau gleichzeitig die Bewegung machen, die den Fisch durch die Luft reißt, ihn über die Reling schwingt, über die Köpfe der Fischer an Bord. Der Schwung des Bambus, das Gewicht des Fisches selber muß ihnen dabei helfen. Krachend schlägt der Thun auf dem Eisendeck auf. Wild haut er mit dem Schwanz um sich. Er kann leicht einen Schenkelknochen damit brechen. Tat es oft.

Fisch auf Fisch fliegt aus dem Wasser. Toll gemacht durch die Sardinen, sind ganze Schwärme, ganze „Schulen" von Thunfischen aus den Tiefen des Ozeans gekommen.

Das Wasser tobt von wilden Riesenfischen. Immer sind Haie im Gefolge der Thuns, Schwertfische und alle möglichen anderen Räuber.

Eine falsche Bewegung der Fischer — und sie sausen kopfüber in dieses tödliche Gewirr von Flossen und scharfzähnigen Riesenmäulern, Schwertern und Schwänzen.

Vom Augenblick, da der „Mitsui III" den ersten Thun fand, bis zum Einbruch der Nacht gibt es keinen Augenblick Rast. Mit stieren Augen stehen die kleinen Japaner auf den Stahlrosten, die um das Motorschiff laufen. Mit mechanischen Bewegungen reißen sie hundert, zweihundert Kilo aus dem Wasser, automatengleich, präzise.

Die Jagd auf Riesenthunfische erfordert Nerven aus Stahl. Sie erfordert all die Ausdauer, die den Japaner auszeichnet, seinen verbissenen Mut. Er ist der beste Mann für dieses Geschäft. Dennoch, auch die Gelben ermüden mitunter. Und dann gibt es kaum eine Rettung. Sie verdienen manchmal tausend Dollar in der Stunde — auf allen Thun-Clippern wird auf Beteiligung gearbeitet —, aber sie bezahlen den Reichtum oft mit einem grausigen Tod.

Als ich auf dem „Mitsui III" fuhr, geschah das Unglück auf dem „Invader", der ein paar Kabellängen von unserm Platz fischte. Sebastian Goulard ging über Bord, als der Augenblick verpaßt wurde, in dem allein man den Fisch aus dem Meere bekommt. Der Thun war ins Wasser zurück gefallen, statt mit eigenem Schwung an Deck zu landen, hatte Goulard mitgerissen. Der Mann ließ die Angel fallen und flog kopfüber in ein Wasser voll von Menschenhaien und Schwertfischen. Kapitän Monise stand neben ihm. Und so blitzartig arbeitete der, daß er eine Leine wie ein Lasso um den Verunglückten geschlungen hatte, bevor die Haie zubeißen konnten. Dieser Goulard übrigens war schon als junger Mensch nur um Haaresbreite dem Tod entgangen, war einmal in den Sardinentank gefallen. Der Chummer sah einen Hut zwischen den Ködern schwimmen. Er griff blind zwischen die Sardinen. Und erwischte Goulard beim Kopf, rettete ihn im letzten Augenblick. Als der „Mitsui III" bei den Gorda Banks fischte, ein paar Meilen von Kap San Lucas, hatten wir selber ein grausiges Erlebnis mit einem Schwertfisch. Ganze Herden dieser purpurrückigen großen Tiere gab es da, und sie schienen unsere Thunfische aus Lust am Mord zu töten. Immer wieder sprangen sie in die Luft, wirbelten wie ein Geschoß herum, fielen Kopf nach unten ins Wasser zurück und durchbohrten dabei unfehlbar einen Thun mit ihrem scharfen Schwert.

Ein Drei-Mann-Team des „Mitsui" hatte einen besonders großen Thun gefangen. Sie hatten ihn nicht an Bord schwingen können, waren zum Glück auch nicht ins Meer gerissen worden; das Riesentier aber hing wild um sich schlagend an der Bordwand, knapp oberhalb des Wassers. Matsu ließ sich an einer Leine hinab, um dem Thun den Schädel zu zerschmettern. Er hing neben dem toten Fisch an der Bordwand, als es geschah... Wie ein Torpedo war ein Schwertfisch aufgetaucht, hatte sich in die Luft geschleudert, wohl um den toten Thun zu speeren, und dabei den Japaner getroffen. Ein Schrei gellte durch die Luft, wir waren wie erstarrt vor Schreck.

Das Schwert des Marlin war Matsu durch den linken Schenkel gedrungen, dann an der Bordwand abgebrochen. Der Leib wurde durch die Leine gehalten, das Bein war durch das Gewicht des Schwertfisches zum Meer gezogen. Matsu schien zerrissen zu werden. Er verlor die Besinnung. Dann brach das Schwert zum zweiten Mal, der Marlin fiel klatschend ins Wasser zurück, war im nächsten Augenblicke durch zwei Haie zerfleischt.

Wir hißten den ohnmächtigen Matsu an Bord, brachten ihn an Land. Er blieb am Leben, die schreckliche Wunde verheilte wieder.

Mir aber verging durch dieses Abenteuer die Lust am Thun-Fischen. Zu dieser Art Schatzsuche muß man die Nerven eines Asiaten haben und die Geschicklichkeit eines Akrobaten, muß man Gleichgewichtsgesetze unbewußt beherrschen. Und zu dieser Art Goldsuchen braucht man noch mehr Glück als sonstwo.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Polens Wirtschaftsnöte.

Nur geringe Saisonbesserung. — Die Notlage der Landwirtschaft. Schwierigkeiten des Exportes.

Nach der schweren winterlichen Stockung, nachdem es im Jahre 1932 gelungen war, die Krise im wesentlichen zu überwinden, setzt man heute wieder alle Hoffnungen auf eine Belebung im Frühjahr. Versucht man aber, beim Eintritt in den Sommer die Bilanz der ersten fünf Monate zu ziehen, so gelangt man, neben nur wenigen Lichtpunkten, als welche die Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung und die bisher noch immer aktive Handelsbilanz anzuführen sind, im allgemeinen zu trüben Feststellungen.

Das Frühjahr, das erfahrungsgemäß eine saisonmäßige Belebung und damit eine Entlastung des Arbeitsmarktes zu bringen pflegt, hat bisher eine kaum merkliche Entspannung in den krisenhaften Verhältnissen ausgelöst. Der Abbau des Arbeitslosenheeres hat, wie die Statistik lehrt, recht geringe Fortschritte gemacht, es ist bisher noch nicht gelungen, Arbeitskräfte in größerem Umfange wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten. Nach Berechnungen des Konjunkturforschungsinstitutes ist der industrielle Produktionsindex im ersten Jahresviertel gegenüber dem vorhergehenden Quartal von 54,0 auf 48,2, d. i. um 11 Prozent gesunken. Dieser Rückgang ist um so beachtlicher, als er in einem Zeitraum erfolgte, in dem sonst die saisonmäßige Belebung sich fast überall — selbst in der Krise — produktionsbelebend auswirkte. Die fast völlige Stagnation auf dem Baumarkte, eine Folge der Finanzierungsschwierigkeiten für den so notwendigen Wohnungsbau, trägt in erster Linie zum Erlahmen der Schwungkraft der Saisonbelebung bei. Wohl erhielt das Baugewerbe in den letzten Wochen einen gewissen Antrieb, aber das Bauniveau bleibt hinter den bescheidensten Erwartungen zurück, da der Staat, selbst in argen Finanznöten, sogar die dringendsten Investitionen nicht durchführen kann. Der Beschäftigungsstand und Absatz in den wichtigsten, mit dem Baugewerbe verbundenen Industriezweigen läßt bedenkliche Schlüsse auf die Weiterentwicklung der Bautätigkeit für die kommende Saison zu: das Geschäft in Baumaterialien zeigt, beispielsweise in Ziegeln, einen Schwund von 48 Prozent, in Kalk von 33 Prozent, in der Glasindustrie von 49 Prozent und im Hüttenwesen von 25 Prozent im Verhältnis zum Vorjahre.

Ebenso wie in den Produktions-, macht sich auch in den Verbrauchsgütern die saisonmäßige Belebung des Frühjahrsgeschäftes nur ganz vereinzelt bemerkbar. Etwas ermutigender lauten die Berichte nur aus ganz wenigen Industriezweigen. So konnten die **Textilindustrie** und das Schuh- und Bekleidungsgewerbe in den letzten Wochen ihren Absatz etwas erweitern; es handelt sich hier aber fast durchweg nur um Besserungen rein saisonmäßiger und oft zufälliger Natur, die beispielsweise in der Baumwollindustrie auf den Warenhunger als Folge des letzten einmonatigen Streiks in Lodz und auf die Baumwollhausse der letzten Wochen zurückgeht; erfahrungsgemäß pflegt aber diese sprunghafte Aufwärtsbewegung wieder rasch abzuflauen. Dagegen hat sich die Lage der Schlüsselindustrie: Kohle und Eisen, eher noch verschärft. Die Kohlenförderung ist von 7,2 Millionen Tonnen in den ersten drei Monaten 1932 auf 6,7 Millionen Tonnen im laufenden Jahr zurückgegangen. Die **Kohlenausfuhr**, die in früheren Monaten rund 1 Million Tonnen erreichte, betrug im April l. J. nur 583 000 Tonnen gegen 684 000 Tonnen im Vormonat und 841 000 Tonnen im April 1932. Der Anteil des lohnenden mitteleuropäischen Exports an der Gesamtausfuhr beträgt nunmehr 9,61 Prozent, während der Anteil der unrentablen skandinavischen Märkte auf 50,6 Prozent gestiegen ist. In der Eisenindustrie hatten in den letzten Jahren die Russenaufträge für erhöhte Beschäftigung gesorgt. Da aber die Mittel der Industrie für die Finanzierung des Russengeschäftes nicht ausreichen, während weder der Staat noch die Staatsbanken die erforderliche Garantie übernehmen wollen, sind diese Lieferungen im Vorjahre und heuer stark eingeschränkt worden. Inlandsbedarf sowohl als Export sind gesunken und erst in den letzten Wochen ist durch Regierungsaufträge eine leichte Besserung eingetreten. Gewisse Hoffnungen knüpft die Eisenindustrie an den soeben stattgefundenen Besuch einer russischen Wirtschaftsabordnung in Polen, die eine weitere Begünstigung für die Einfuhr der polnischen Hütten- und Metallindustrie zugesagt hat. Außer der Metallindustrie sollen noch kleine polnische Erwerbszweige, wie z. B. die **Schuh- und Lederwarenerzeugung**, neue Auftrage erhalten. Nicht erfüllt wird dagegen die Hoffnung der polnischen Textilindustrie, da die Sowjetunion ihren Bedarf an Webstoffen künftig nur aus ihren eigenen Fabriken decken will. Als Gegenleistung für eine stärkere Heranziehung der polnischen Industrie als Lieferanten verlangen die Russen verstärkte Abnahme ihrer Rohstoffe, die von polnischer Seite im Rahmen des bescheidenen Bedarfes zugesagt wurde. Mit den größten Schwierigkeiten kämpfen heute die **Maschinen-, Mineral- und chemische Industrie.** Bemerkenswert ist, daß auch die Holz- und Zuckerausfuhr, die früher bedeutende Aktivposten in der Handelsbilanz darstellten, in scharfem Rückgang begriffen ist.

Für einen zu 65 Prozent agrarischen Staat wie Polen birgt natürlich in erster Linie die **Lage der Landwirtschaft** den Schlüssel zur Situation. Aber gerade hier machen sich die Folgen der internationalen Agrarkrise mit besonderer Schärfe bemerkbar. Seit Jahren sieht die Landwirtschaft dem hoffnungslosen Preissturz ihrer Agrarprodukte zu, der zum Teil 50 Prozent beträgt. Zwar sind die Getreidepreise in letzter Zeit gestiegen, aber nicht beträchtlich, und liegen ebenso wie die Viehpreise katastrophal niedrig. Die natürliche Folge sind eine völlige Stagnation der Kaufkraft der Land- und Bauernbevölkerung und ein katastrophaler Rückgang der Bodenpreise, die in manchen Gegenden kaum 30 Prozent des früheren Wertes erreichen. Da die landwirtschaftlichen Schuldner als Folge des mangelnden Absatzes und der rapid eingetretenen Wertverminderung nicht in der Lage sind, ihren Zahlungs- und Zinsenverpflichtungen nachzukommen, kommen Tausende von Gütern und kleineren landwirtschaftlichen Betrieben über Betreiben der landwirtschaftlichen Kreditorganisationen zur Versteigerung, ohne aber in der Mehrzahl der Fälle Käufer zu finden. Angesichts dieser katastrophalen Lage stellt sich heute der polnische Staat die Frage, welche Mittel und Wege er suchen müßte, um dieses Massensterben der Landwirtschaft zu verhindern. Zu diesem Zwecke ist vor allem eine weitgehende Aktion im Gange, die den Schuldendienst der Landwirtschaft entlasten soll, damit die Kaufkraft der Landebvölkerung eine Steigerung erfahren könne. Um das zu erreichen, sollen besondere Erleichterungen beim Erwerb von Grund und Boden gewährt werden, gleichzeitig aber wird die natürliche Liquidierung solchen Grundbesitzes zur Durchführung gelangen, dessen Fortbestehen sich selbst bei Herabsetzung des Schuldenzinsfußes als unmöglich erweist. Diesem Ziele dient ferner die Beibehaltung des bisherigen Agrarprogramms, dessen Ziele vornehmlich in dem Schutz der Landwirtschaft durch hohe Einfuhrzölle und Importverbote, in der Erteilung landwirtschaftlicher Lombardkredite, in Interventionskäufen durch die Staatlichen Getreideanstalten, Zollrückerstattungen bei der Getreideausfuhr u. a. m. gipfeln. Ob dieses Ziel erreicht werden wird, bleibt allerdings nach dem Fehlschlag der Bemühungen in den letzten Jahren mehr als fraglich.

Der **Außenhandel**, bisher ein Lichtpunkt in dem sonst so düsteren Wirtschaftsbild, ist in letzter Zeit ebenfalls notleidend geworden, da man sich von gewissen Importen aus Gründen der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und Halbfabrikaten nicht freimachen kann, die Ausfuhr aber durch die Absperrung der Kundenstaaten und die Exportvorstöße der Konkurrenzindustrien der Nachbarländer in jäh sinkender Kurve begriffen ist. Die ersten vier Monate 1933 schließen nur noch mit einem Aktivum von 38,4 Millionen Zloty, während dieselbe Zeit des Vorjahres noch einen Ausfuhrüberschuß von 94,6 Millionen Zloty erbrachte. Der viermonatige Gesamtumsatz ist von 672,2 Millionen im Vorjahre auf 529,0 Millionen Zloty im laufenden Jahre zurückgegangen. Damit ist im Volumen ein seit Bestand des Staates noch nie verzeichneter Tiefpunkt erreicht. Den Resultaten der Handelsbilanz kommt aber gerade in Polen eine ganz entscheidende Bedeutung für die Gestaltung der Zahlungsbilanz zu, weil die übrigen Komponenten, wie Wertpapiererträge aus dem Ausland, der Fremdenverkehr, Sendungen der Auswanderer in die Heimat usw., den Ergebnissen der Handelsbilanz gegenüber fast gar nicht ins Gewicht fallen. Es ist unter diesen Umständen ein wahres Glück für Polen, daß seine auswärtige Schuld verhältnismäßig gering ist, aber auch so reicht der heutige Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz nicht mehr für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Auslandsschuld.

Wenn auch die Wirtschaftslage also nach wie vor schwer bleibt, der Tiefpunkt scheint doch schon überschritten und der Weg für einen Wiederaufstieg freigemacht. Schon zeigen sich deutliche Anzeichen der Auflockerung des Kapitalmarktes, die natürliche Senkung der Zinssätze macht Fortschritte, die Spareinlagen nehmen zu, da die Hortung zurückgeht, die Zahlungsweise bessert sich und die **Konkursziffern zeigen eine merkliche Abnahme.**

Eine Milliarde Zinsendienst.

Die deutsche Auslandsverschuldung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Nach den letzten Erhebungen des Statistischen Reichsamts, die mit dem 30. September 1932 abschließen, beläuft sich die deutsche Auslandsverschuldung auf 24 bis 25 Milliarden Mark. Sie setzt sich aus folgenden drei Posten zusammen:

	Millionen M.
1. Langfristige Auslandsschulden, die nicht vor dem 31. Oktober 1933 fällig werden	10 181
2. Kurzfristige Auslandsschulden, die bis zum 1. Oktober 1933 fällig werden	9 347
Zusammen	19 528
3. Zu diesem Betrag kommen die gesamten ausländischen Kapitalsanlagen in Deutschland hinzu, die um etwa 5 Milliarden höher sind, als die von der Anmeldestelle für Auslandsschulden erfaßten Verpflichtungen	5 000
Zusammen	24—25 Milliarden M.

Der gesamte Zinsendienst im Jahre 1933 dürfte etwa eine Milliarde erfordern. Mit diesem Betrag ist die deutsche Devisenbilanz im voraus so stark belastet, daß nach der bisherigen Entwicklung des deutschen Exportes bzw. der Exportüberschüsse eine weitere Aufrechterhaltung des Zinsendienstes nicht möglich sein wird. Infolge dieser Situation hat ja auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Privatgläubiger nach Deutschland eingeladen, um mit ihnen über einen neuen Zahlungsmodus zu verhandeln. Eine reguläre Durchführung des Zinsen- und Amortisationsdienstes ist erst dann möglich, wenn sich die Exportüberschüsse erheblich höher stellen, als dies jetzt der Fall ist. Da jedoch vorläufig nicht abzusehen ist, wann dies eintritt, müssen sowohl mit Rücksicht auf die Grundlagen der deutschen Währung, wie auch im Interesse der Gläubiger rechtzeitig Vorkehrungen getroffen werden, die einer Übergangslösung dienen. Der freie Gold- und Devisenbestand der Reichsbank stellt sich nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar aus dem Golddiskontbank-Bereitschaftskredit auf insgesamt 310,5 Millionen Mark. Damit ist ein neuer, seit der Stabilisierung nicht mehr gekannter Tiefstand erreicht worden. Die Deckung der Noten stellt sich nur noch auf 8,5 Prozent, gegen 9,1 Prozent in der Vorwoche. Der Devisen- und Goldverlust der Reichsbank in Höhe von 28 Millionen beruht auf der Belastung mit großen Zinsen- und Rückzahlungsverpflichtungen. Auf einen Überbrückungskredit des Reiches, der seinerzeit von Lee Higginson & Co. in Verbindung mit einem deutschen Bankenkonsortium gewährt wurde, mußten fünf Millionen Dollar zurückgezahlt werden. Außerdem waren Zinsverpflichtungen auf die Younganleihe fällig. Diese beiden Posten dürften im wesentlichen den Verlust an Deckungsmitteln verursacht haben.

Deutschland erkennt seine Verpflichtung zur Zahlung der Privatschulden an, und es ist auch nicht beabsichtigt, an den Zinssätzen zu rütteln. Aber solange das Transferproblem ungelöst bleibt, können Zahlungen in der gefährlichen Höhe nicht geleistet werden.

Interessant aus der Zusammenstellung der deutschen Auslandsschulden durch das Statistische Reichsamt ist die Feststellung, daß seit der ersten Erhebung über die deutsche Auslandsverschuldung zu Ende Juli 1931 sich die deutschen Auslandsverpflichtungen von 23,8 Milliarden auf 19,5 Milliarden vermindert haben, d. h. im ganzen um 4,3 Milliarden. Diese Zahl überrascht und erscheint auf den ersten Blick auch unglaubwürdig, da ein Transfer in dieser Höhe nicht erfolgt ist. Dieser Betrag wird denn auch nicht unbedingt dem Rückfluß von ausländischen Krediten aus Deutschland gleichgesetzt. Ein Teil der Änderung ist durch Konkurse oder Vergleichsverfahren der deutschen Schuldner eingetreten. Eine wesentliche Rolle spielt der Rückgang des Valutakurses der Forderungen (so bei Pfundkrediten), und schließlich sind auch Fehler bei der Anmeldung oder bei der Erhebung vorgekommen. Da Amerika zu den Hauptgläubigern gehört, wird neuerdings der Schuldenbetrag noch um eine beträchtliche Summe verringert werden, die in die Milliarden geht. Dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Mark stabil bleibt. Aber selbst unter der Berücksichtigung der im Einzelnen aufgeführten Punkte bleibt die beträchtliche Rückzahlung, die seit 1931 durchgeführt worden ist, namentlich unter den gegebenen Umständen, eine bewunderungswürdige Leistung. Sie beweist, daß der deutsche Schuldner bis an die Grenze seines Könnens gegangen ist, und daß es jetzt nicht seine Schuld ist, wenn er seine Verpflichtungen nicht abdecken kann.

Zur Verteilung der deutschen Auslandsschulden sei noch kurz folgendes erwähnt: Von der kurzfristigen Verschuldung entfällt etwa die Hälfte auf Stillhalteschulden. Die nach diesem Abkommen einzuhaltenden Kreditlinien betrugen am 30. November 1932 insgesamt 4,028 Milliarden.

Die größten Kapitalforderungen an Deutschland haben die Vereinigten Staaten in Höhe von 8 Milliarden, davon nicht ganz 3 Milliarden kurzfristig. An zweiter Stelle stehen die Niederlande mit einem Betrag von 3,427 Milliarden (kurzfristig 1,559 Milliarden). An dritter Stelle steht die Schweiz mit 2,707 Milliarden, davon 1,611 kurzfristig, und schließlich England mit 2,231 Milliarden, davon etwa die Hälfte kurzfristig. Frankreich bekommt 864 Millionen, Schweden 263 Millionen, Belgien 191 Millionen, Italien 147 Millionen, Tschechoslowakei 146 und Dänemark 156 Millionen.

Die langfristige Verschuldung der Industrie- und Handelsfirmen beläuft sich auf 4,700 Milliarden, die kurzfristige auf 3,745 Milliarden. Bei den Banken entfallen auf die kurzfristige Verschuldung 4,675 Milliarden, also über drei Viertel der gesamten Bankenverschuldung.

Auf welche Weise die deutsche Auslandsverschuldung abgetragen werden soll, das ist bekannt. In erster Linie Steigerung des Exportüberschusses durch vergrößerte Warenaufnahme durch die Gläubigerländer. Ob und wie weit das möglich sein wird, dürften sehr bald die Verhandlungen in Berlin auf der Weltwirtschaftskonferenz zeigen.

Gefährdung der polnischen Kohlenausfuhr nach Skandinavien.

In der offiziösen „Gazeta Polska" stellt Ministerialdirektor Peche eine Berechnung an, nach der sich, wenn die in Unterhandlung stehenden neuen britischen Handelsverträge mit Schweden und Norwegen sich ebenso wie der mit Dänemark verwirklichen, die polnische Kohlenausfuhr nach den skandinavischen Ländern um 1,8 Millionen Tonnen gegenüber 1932 vermindern muß. England verpflichtet in seinen neuen Verträgen mit den skandinavischen Staaten die letzteren, ihre Kohleneinfuhr zu einem bestimmten Prozentsatz aus England zu beziehen, und zwar im Falle Dänemarks zu 80 Prozent, Norwegens zu 60 Prozent und Schwedens zu 50 Prozent. Im Jahre 1932 hat England nach diesen drei Staaten 4,4 Millionen Tonnen Kohle ausgeführt und war damit an ihrer gesamten Kohleneinfuhr mit durchweg 44 Prozent beteiligt. Nach dem mit Dänemark bereits abgeschlossenen, mit Schweden und Norwegen vor dem Abschluß stehenden neuen Handelsvertrage wird England seinen Anteil an der Kohlenausfuhr dieser Staaten von 44 auf 63 Prozent, d. h. mengenmäßig von 4,4 auf 6,5 Millionen Tonnen erhöhen. Der polnische Anteil an dieser Kohleneinfuhr Skandinaviens wird entsprechend zurückgehen müssen. Er betrug 1932 durchschnittlich 50,6 Prozent bezw. 5 Millionen Tonnen und kann nach den neuen Verträgen bestenfalls 32,4 Prozent bezw. 3,2 Millionen Tonnen betragen. Hierbei wird vorausgesetzt, daß die Ausfuhr deutscher Kohle nach Skandinavien ihren bisherigen Status nicht verbessert; sie war bisher an der Kohleneinfuhr Schwedens mit 8 Prozent, Dänemarks mit 3 Prozent und Norwegens mit nur 1 Prozent beteiligt. Bei den gegenwärtigen Preisen würde ein Exportverlust von 1,8 Millionen Tonnen für Polen einen finanziellen Ausfall von etwa 30 Millionen Zloty bedeuten. Dieser Ausfall müßte die Handelsbilanz um so schmerzlicher treffen, als nach den bisherigen Außenhandelsergebnissen in den ersten 4 Monaten d. J. nur ein Ausfuhrüberschuß von etwas über 100 Millionen Zloty zu erwarten steht gegenüber 221 Millionen Zloty in 1932.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. Mai auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 19. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,24—57,36, bar 57,34—57,36, Berlin: Ueberweisung 47,10—47,50, Wien: Ueberweisung 78,70, Prag: Ueberweisung 383,00, Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 30,18.

Warschauer Börse vom 19. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,30, 124,61 — 123,99, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig *), 174,80 — 173,94, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,90 359,80 — 358,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 30,25, 30,40 — 30,10, Newyork 7,74 7,78 — 7,70, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,56, 26,62 — 26,50, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,40, 172,83 — 171,97, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) Danzig Umsätze 174,45—174,30.

Freihandelskurs der Reichsmark 209,75.

Berlin, 19. Mai. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,666—3,674, London 14,225—14,265, Holland 169,23—169,57, Norwegen 72,23—72,37, Schweden 73,03—73,17, Belgien 58,54—58,66, Italien 21,90—21,94, Frankreich 16,55—16,59, Schweiz 81,27—81,43, Prag 12,69—12,71, Wien 45,45—45,55, Danzig 82,27—82,43, Warschau 47,20—47,40.

Züricher Börse vom 19. Mai. (Amtlich.) Warschau 58,05, Paris 20,37½, London 17,51½, Newyork 4,49, Brüssel 72,10, Italien 26,97½, Spanien 44,22½, Amsterdam 208,20, Berlin 121,40, Stockholm 90,00, Oslo 89,00, Kopenhagen 78,00, Sofia —,—, Prag 15,42, Belgrad 7,00, Athen 2,94, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,70, Buenos Aires — Japan 1,08.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 7,70 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 30,00 Zl., 100 Schweizer Franken 171,72 Zl., 100 franz. Franken 34,97 Zl., 100 deutsche Mark 198,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,62 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 357,50 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 19. Mai. Es notierten: 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 30,50 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 35—36 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34,50 G., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,50—5,40 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 101—100 G., Bank Polski 71,50 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 2295 to 18.00

Richtpreise:

Weizen	34.50—35.50	Raps	—.—
Roggen	17.75—18.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	13.75—14.25	Senf	48.00—54.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.25—15.00	Blauer Mohn	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	11.75—12.25	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	26.00—27.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	53.75—55.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	9.75—10.50	Netzeheu, lose	—.—
Wicken	11.50—12.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	11.00—12.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	24.00—26.00		
Rübsen	—.—		
Blaue Lupinen	6.00—7.00		
Gelbe Lupinen	8.00—9.00		
Serradella	—.—		
Speisekartoffeln	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 30 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, **Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.**

Warschau, 19. Mai. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 18,50—19,00, Einheitsweizen 37,00 bis 38,00, Sammelweizen 36,00—37,00, Einheitshafer 15,00 bis 15,50, Sammelhafer 14,00—14,50, Grützgerste 15,00—15,50, Braugerste 15,50—16,00, Speisefelderbsen 21,00—24,00, Viktoriaerbsen 28,00—32,00, Winterraps 47,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 70,00—90,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 100,00—125,00, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 58,00 bis 63,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 53,00—58,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 48,00—53,00, Weizenmehl 3. Sorte 23,00—33,00, Roggenmehl I 31,00—33,00, Roggenmehl II 23,00 bis 25,00, Roggenmehl III 23,00—25,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 9,50—10,50, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Serradella 10,00—11,00, blaue Lupinen 7,50—8,00, gelbe 10,50—11,50, Peluschken 12,00—12,50, Wicken 12,50—13,00.

Gesamtumsatz 1037 to, davon 570 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 19. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 198,00—200,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 154,00 bis 156,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 168,00 bis 176,00, Hafer, märk. 136,00—140,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 21,50—27,75, Roggenmehl 21,15—23,15, Weizenkleie 8,80—9,00, Roggenkleie 9,00—9,20, Raps —,—, Viktoriaerbsen 21,00—26,00, Kl. Speiseerbsen 19,00—21,00, Futtererbsen 13,00 bis 15,00, Peluschken 12,25—14,00, Ackerbohnen 12,00—14,00, Wicken 12,00—14,00, Lupinen, blaue 9,30—10,00, Lupinen, gelbe 11,90—12,75, Serradella, neue 16,50—18,00, Leinkuchen 10,80, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot 10,10, Kartoffelflocken 13,10—13,20.

Butternotierung. Berlin, den 19. Mai 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 120.—, II. Qualität 115.—, III. Qualität 108.— Rm. Tendenz: sehr fest.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 19. Mai. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2577 Rinder, darunter 506 Ochsen, 828 Bullen, 1243 Kühe und Färsen, 1946 Kälber, 4578 Schafe, — Ziegen, 11 073 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 31—32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—27, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 21—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 27—28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—24, d) gering genährte 21—22. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24—26, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—23, c) fleischige 18—20, d) gering genährte 12—17. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 29—30, b) vollfleischige 25—28, c) fleischige 21—24. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 38—44, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 30—39, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 29—31, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 27—28, 2. 19—21, c) fleischiges Schafvieh 24—26, d) gering genährtes Schafvieh 14—23.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 34, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 33—34, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 32—33, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 30—31, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 29—30, f) Sauen 31—32.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittelmäßig; bei Schafen ruhig; bei Schweinen glatt.